Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

NR. 17 · 2. JAHRGANG · BERLIN · ERSTE SEPTEMBER-AUSGABE 1938

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
2 mal monatl.

Stad. Lesehalle Heidelberg

Reichsparteitag 1938

ZEICHNUNG VON THEO MATEJKO

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0614

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehrmacht und Reichsparteitag

von Major v. Wedel, im Oberkommando der Wehrmacht

Entstanden aus dem soldatischen Erleben des Weltkrieges, gereift in jahrelangem, zähen Kampf, hat die NSDAP. auf allen Gebieten völkischer und staatlicher Lebensäußerung die Führung in Händen. Sie ist damit die organisatorische Zusammenfassung aller Menschen und Kräfte geworden, die die politische und weltanschauliche Richtung im Reiche bestimmen. Der Reichsparteitag der NSDAP. ist daher die alljährliche große Heerschau dieser tragenden Kräfte des Reiches.

Nach dem Willen Adolf Hitlers ruht das Dritte Reich auf den zwei Säulen: Partei und Wehrmacht. Beide gehören damit auf Gedeih und Verderb zusammen; die eine als Gestalterin des politischen Willens, die andere als Trägerin der Wehrkraft.

Die Wurzeln der Wehrmacht ruhen in bester preußisch-deutscher Tradition und im Nationalsozialismus, der bei ihrer Schaffung Pate stand. Die Wehrmacht des Dritten Reiches verdankt ihr Werden und Sein dem Willen des Führers, ihres Obersten Befehlshabers. Sie muß und wird deshab allezeit fest in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert sein.

So sehr auch manche Kreise im Auslande und besonders unter den Emigranten diese unumstößlichen Tatsachen verneinen und ableugnen mögen, so fest und sicher bekennt sich die deutsche Wehrmacht selbst immer wieder zu ihnen. Es gibt keinen besseren Ausdruck für dieses Bekenntnis als die Beteiligung aller Teile dieser Wehrmacht an den Reichsparteitagen in Nürnberg. Als im September 1934 die Wehrmacht zum ersten Male am Reichsparteitag teilnahm, wurde offenbar, daß der Soldat seinen Platz im neuen Staat und im neuen Volke eingenommen hatte. Jährlich wechselnd werden seither die teilnehmenden Truppen des Heeres immer einem bestimmten Armeekorps entnommen. Während in den vergangenen Jahren in erster Linie Bayern und Sachsen teilnahmen, erscheinen 1938 Truppenteile des pommerschen zweiten Armeekorps in Nürnberg. Von der Kriegsmarine nehmen alljährlich vorwiegend Unteroffizierlehrabteilungen, also Unteroffiziere und -anwärter, aus allen Teilen der Kriegsmarine teil. Die Luftwaffe stellt für Nürnberg jeweils wechselnd Verbände aus verschiedenen Teilen des Reiches. So ist Sorge getragen, daß Vertreter aller Waffengattungen, aller Landsmannschaften des Reiches die Gesamtwehrmacht am Reichsparteitag vertreten.

Neben diesen Truppenteilen kommen in großer Zahl außerdem Wehrmachtangehörige aus allen Gauen als Zuschauer nach Nürnberg, so daß man mit Recht sagen kann, die ganze Wehrmacht nimmt in weitestem Umfange am Reichsparteitag teil.

Mannigfaltig ist die Art der Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen. Als Ehrenkompanien, Ehrenwachen und Salutbatterien, in Form von Standkonzerten zahlreicher Musikkorps treten immer wieder und an allen Tagen Teile der Wehrmacht in Erscheinung. Flakscheinwerfer schaffen für den Aufmarsch der Politischen Leiter einen strahlenden Lichtdom. Als schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Waffenträgern und politischen Soldaten nimmt eine starke Mannschaft der Wehrmacht an den Wettkämpfen der NS.-Kampfspiele teil.

Den Höhepunkt aber und damit auch den symbolischen Abschluß des ganzen Reichsparteitages bildet alljährlich der „Tag der Wehrmacht".

Wie die anderen Tage ist auch dieser „Tag der Wehrmacht" in seiner Anlage und Durchführung schon Tradition geworden. Am Vorabend, von Mitternacht an, stellen die drei Wehrmachtteile eine gemeinsame Ehrenwache für den Führer, ihren Obersten Befehlshaber. Der Tag selbst wird durch das „Große Wecken" eingeleitet, ausgeführt von den Musikkorps und Trompeterkorps des Standortes Nürnberg. Am Vormittag findet sodann auf der Zeppelinwiese die erste Vorführung der Wehrmacht statt, die am Nachmittag als Höhepunkt des Tages noch einmal vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wiederholt wird.

Auch die Art dieser Vorführung hat bereits traditionelle Form angenommen. Nach Abfahren der Front der in Paradeaufstellung stehenden Truppen spricht der Führer zu seinen Soldaten. Anschließend werden Gefechtsvorführungen der verschiedenen Waffen des Heeres und der Luftwaffe gezeigt. Sodann beschließt ein Vorbeimarsch aller teilnehmenden Truppenteile vor dem Führer die Vorführungen. Den Abschluß des Tages und damit zugleich den festlichen Abschluß des gesamten Reichsparteitages bildet endlich ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht, ausgeführt von sämtlichen in Nürnberg anwesenden Musik- und Trompeterkorps.

So hat die Wehrmacht am Reichsparteitag Gelegenheit, dem gesamten Volk zu zeigen, daß das Reich wieder über eine Wehr verfügt, unter deren starkem Schutz Friede, Freiheit, Kultur und Wohlfahrt gesichert sind. Die Wehrmacht legt darüber hinaus auch in Nürnberg Zeugnis ab von ihrem hohen Ausbildungsstande, ebenso wie von ihrer kameradschaftlichen Verbundenheit mit allen Gliederungen der Partei. Nicht zuletzt aber stattet sie dem Führer und Obersten Befehlshaber ihren Dank ab für alles, was er für seine Wehrmacht, was er für Großdeutschland tat.

Dem Auslande gegenüber beweist die Wehrmacht alljährlich durch ihre Teilnahme und besonders durch die Art der Teilnahme, daß Wehrmacht und Partei eins sind und auf ewig bleiben, daß sie die Verpflichtung ernst nimmt, die der Führer ihr auferlegte, als er auf dem „Reichsparteitag der Freiheit" sagte:

„Die beiden tragenden Erscheinungen des neuen Reiches (Partei und Wehrmacht) mögen beide bedenken, daß nur zusammengefaßt sie ihren Aufgaben genügen können!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0615

gefördert durch
Baden-Württemberg

"Erstes Geschütz feuerbereit!"

BERICHT VOM EINSATZ EINER MODERNEN BATTERIE

Der Batterieführer ist mit den Beobachtungsorganen (Batterietrupp) vorausgeritten und hat Feuerstellung und B- (Beobachtungs-) Stelle erkundet. Nun bezeichnet der R II (Richtkreisunteroffizier II) die einzelnen Geschützstände. Die Geschütze fahren später auf die so bezeichneten Stellen ein. Die Fähnchen haben verschiedene Farben, jedes Geschütz geht dann an „seiner" Farbe in Stellung

Bild oben: Geschütz beim Einfahren in die Feuerstellung. Der Geschützführer reitet zur Einweisung nach vorn zum Batterieoffizier, der die Geschütze in die neue Feuerstellung nachgeführt hat. Die Geschützführer reiten während des Marsches in der Kolonne hinter ihren Geschützen, um sie besser überwachen zu können

„Zum Feuern halt! Nach rückwärts protzt ab!" Ein Geschütz geht in Stellung. Gleich wird die Protze in die Protzenstellung fahren

Wenn 1914 die Feldartillerie ins Gefecht kam, fuhr sie meistens irgendwo auf dem freien Felde im Galopp auf, protzte ab und eröffnete aus offener Stellung das Feuer. Heute könnte eine solche Batterie nicht sehr lange feuern, sie wäre schon nach kurzer Zeit durch die hochentwickelten technischen Waffen zusammengeschossen. Wie die Infanterie sich immer mehr künstliche und natürliche Deckungen zunutze gemacht hat, so war auch die Artillerie bemüht, sich der Sicht des Feindes zu entziehen, ihn aber aus der verdeckten Stellung mit wirksamem Feuer zu belegen.

Der Einsatz einer modernen Batterie erfolgt nach Erkundung der Beobachtungsstelle (B-Stelle) und Feuerstellung. Diese Erkundung wird vom Batterieführer selbst durchgeführt, der mit seinem Batterietrupp vorausreitet, um sich in dem ihm zugewiesenen Raum eine B-Stelle und Feuerstellung auszusuchen. Der Batterietrupp unter Führung des Beobachtungsoffiziers besteht aus Beobachtungsorganen und einigen berittenen Nachrichtenleuten. Die B-Stelle selbst wird nach Erkundung durch den Batterieführer unter Leitung des Beobachtungsoffiziers eingerichtet. Das Scherenfernrohr wird aufgebaut, die beiden Richtkreisunteroffiziere bekommen den Befehl zum Einrichten der Batterie, der Grundrichtungspunkt (ein Punkt, auf den nachher die Geschütze durch die Richtkreisunteroffiziere eingerichtet werden) wird be-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0616
gefördert durch Baden-Württemberg

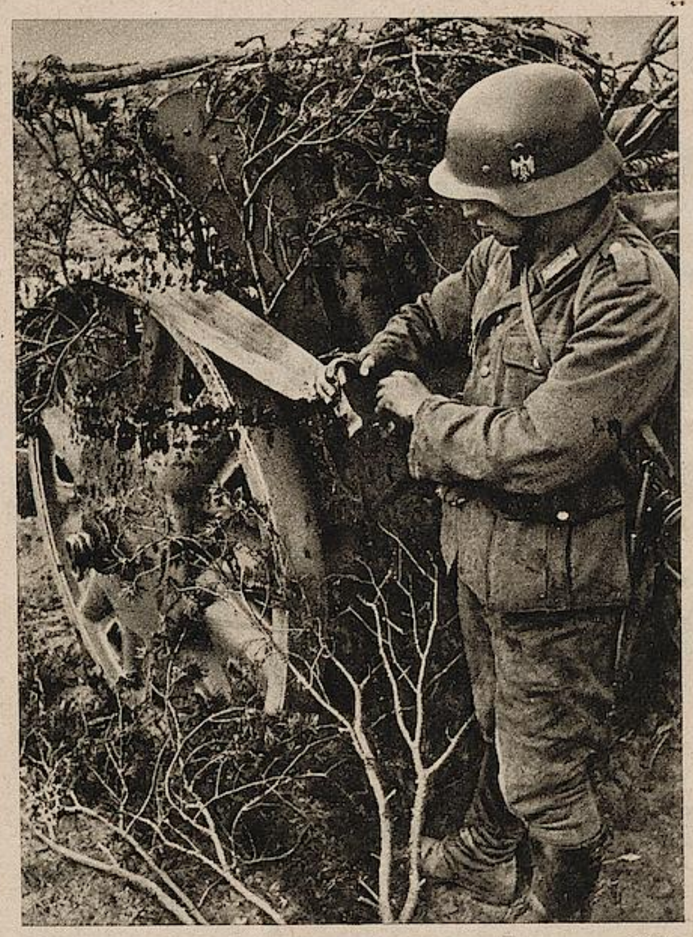


Bild links: Auflegen von Radblenden zur Tarnung. - Mitte: Batterieführer und Beobachtungsoffizier auf der B-Stelle. Der Beobachtungsoffizier mißt soeben auf der Karte Entfernung und Seite zum Ziel. Danach bildet der Batterieführer das Feuerkommando für die Geschütze. Der kleine Kasten vor der Brust des Beobachtungsoffiziers ist ein Brustmikrophon, durch das er über die von den Fernsprechern gelegte Leitung mit dem Batterieoffizier spricht

Der Mann am Richtkreis ist mit dem Einrichten der Batterie beschäftigt. Er übermittelt die von ihm festgestellte Zahl dem Richtkreisunteroffizier, der von sich aus dann die Geschütze einrichtet

Bild unten: Funkgeräte in der Feuerstellung bei der drahtlosen Übermittlung von Feuerbefehlen von der Beobachtungsstelle aus

Bild rechts: Der Batterieoffizier sitzt in der Feuerstellung und übermittelt u. a. die von der B-Stelle gegebenen Befehle an die Geschütze. Er hat einen Kopfhörer um und erspart sich dadurch die Zwischenvermittlung durch den Fernsprecher

fohlen, und soweit möglich, werden schon Ziele erkundet und auf der Karte festgelegt.

Währenddessen ist die Geschützstaffel von dem Batterieoffizier an einen vorher befohlenen Punkt in der Nähe der Feuerstellung herangeführt worden und wird dort durch einen vom Batterieführer nach Erkundung der Feuerstellung abgeschickten Meldereiter eingewiesen. Ein Richtkreisunteroffizier, den sich der Batterieführer von der B-Stelle mitgenommen hat, bereitet in der Feuerstellung das Einrichten der Geschütze vor. Die Batterie fährt ein, jedes Geschütz auf dem von dem Richtkreisunteroffizier (R II) festgesetzten Punkt. Die Geschütze werden abgeprotzt, die Munition wird ausgeladen, dann fahren die Protzen nach rückwärts in die Protzenstellung. Ein Maschinengewehr wird zur Flugabwehr aufgebaut, Nachrichtenleute (Fernsprecher und Funker) stellen die Verbindung zwischen B-Stelle und Feuerstellung her, und der R II richtet die Geschütze ein.

Inzwischen hat der Beobachtungsoffizier auf der B-Stelle durch das Scherenfernrohr einige Maschinen-

Der Richtkreisunteroffizier beim Einrichten der Geschütze. Bei ihm knien je ein Kanonier von jedem Geschütz, die die von ihm ermittelten Zahlen ihren Geschützen überbringen. Der Richtkreis ist der kleine Aufsatz auf dem Stativ. Der Richtkreiskopf läßt sich auf einem mit Zahlen versehenen Ring drehen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0617

gefördert durch
Baden-Württemberg

Einstellen von Zeitzündern, die das Geschoß noch in der Luft zur Detonation bringen

gewehre erkannt, die heftig feuern, und dieses Ziel dem Batterieführer gemeldet. Schnell wird die Lage des Ziels auf der Karte festgelegt, sein seitlicher Winkel von der Grundrichtung mit Hilfe des Kartenwinkelmessers gemessen, die Entfernung auf der Karte abgegriffen, das Einschießgeschütz bestimmt und diese Angaben im Feuerkommando durch Fernsprecher oder Funker in die Feuerstellung gegeben. Der Batterieoffizier gibt das Kommando in die Batterie, die Zugführer nehmen es auf, geben es weiter, die Geschütze stellen die befohlene Seite und Entfernung ein, die Munitionskanoniere machen die Kartuschen zurecht, stellen den befohlenen Zünder ein (Verzögerungs- oder Zeitzünder). Das Einschießgeschütz wird geladen, das Geschütz meldet: „Feuerbereit!", und der erste Schuß verläßt das Rohr.

Vorn auf der B-Stelle beobachten Batterieführer und Beobachtungsoffizier den Einschlag, der zunächst nur in Zielnähe liegt. Durch Seiten- und Längenkorrekturen werden die weiteren Schüsse immer dichter an das Ziel herangebracht. — Das Einschießgeschütz ist eingeschossen. „Ganze Batterie dieselbe Entfernung, fünf Gruppen!" Kartuschen klappern, Verschlüsse klicken ein. „Erstes Feuer!" „Viertes Feuer!" „Drittes Feuer!" „Zwotes Feuer!" — Lautes Krachen verrät, daß die Batterie in den Kampf eingegriffen hat.

Geschütz in Feuertätigkeit. Zwischen den Holmen der Lafette der Geschützführer (mit Notizblock). Rechts von ihm der Richtkanonier. Er trägt eine Mütze, weil ihn der Stahlhelm beim Richten hindern würde. Soeben ist ein neues Geschoß in das Rohr eingesetzt worden. Der Kanonier rechts vorn bringt die fertiggemachte Kartusche an das Geschütz. Sie wird hinter das Geschoß eingesetzt und der Verschluß geschlossen. Die Kartusche enthält die Treibladung, die das Geschoß aus dem Rohr jagt. Der Kanonier im Vordergrund faßt bereits ein neues Geschoß, um sofort wieder laden zu können, wenn das Geschütz abgefeuert ist

Bild unten: Der Batterieoffizier gibt die von der B-Stelle durchgegebenen Feuerkommandos und Korrekturen an die Geschütze durch. „Zwo mehr, 230 Strich, 5 Gruppen"

Bild links: Wirkungsschießen mit Brisanzmunition. Die Einschläge wurden von unserem Bildberichterstatter von einem betonierten Unterstand aus aufgenommen

Alle Aufnahmen:
„Die Wehrmacht" – Günther Pilz

Bild unten: Batterieführer und Beobachtungsoffizier stellen die Lage der Schüsse fest

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0618

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Krieg" IN DEN ALPEN

DIE FRANZÖSISCHEN MANÖVER

Die diesjährigen französischen Hauptmanöver hatten die Aufgabe, die besonderen Qualitäten der französischen Alpentruppen unter Beweis zu stellen. Man hatte deshalb ein Gelände gewählt, das in Höhenlagen zwischen 2000 und 3000 Meter über die Mühen eines Manövers hinaus außerordentliche Anstrengungen von den beteiligten Truppenteilen verlangte. Das Zentrum der Kampfhandlungen lag bei den drei Bergesgipfeln Lautaret, Galibier und Ponsonniere, von denen keiner unter 2600 Meter mißt. Diese drei Gipfel bilden in den französischen Verteidigungsanlagen gegen Italien eine sehr wichtige Rolle, weil um sie herum die Straße nach Briançon gesichert wird und damit der ganze Block der Hohen Alpen im Süden und die Zugänge zum Tal der Isère bis Grenoble im Westen. Die italienische Grenze schiebt sich hier wie ein Keil in das französische Gebiet hinein, dessen Spitze direkt auf den Galibier weist. Die teilnehmenden Truppen kannten das Gelände, denn es ist gewissermaßen ihre Heimat. Die Alpenjäger aus Savoyen und der Dauphiné bilden die Elite unter den französischen Gebirgstruppen. Aber auch die eigentlichen Festungstruppen in Savoyen und der Dauphiné sind seit Jahren in diesem Gelände trainiert worden, das gleiche gilt für die Spahis aus Lyon und das tunesische Schützenregiment 28.

Die Oberleitung der Manöver lag in den Händen des Generals Touchon, selbst ein alter Alpenjäger, der im Kriege die Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf in den Vogesen mitmachte und Generalgouverneur von Lyon und Kommandant der 14. Region ist.

Die rote Partei stand unter dem Kommando des Generals Cartier, dessen Truppen aus der Alpendivision von Grenoble und den Festungsbataillonen aus Savoyen und der Dauphiné bestanden. Als Reserve stand ihm ein Regiment Spahis zur Verfügung, das seinen Standort in Lyon hat.

Die blaue Partei unter dem Kommando des Generals Lestien verfügte über die Alpenjäger-Brigade aus Chambéry, verstärkt durch zwei Alpenjägerbataillone und zwei Festungskompanien.

Die Kriegslage bei Beginn der Manöver sah folgendermaßen aus: Die blaue Partei hat nach heftigen Kämpfen die Bastion Lautaret–Galibier–Les Rochelles verloren und eine neue Verteidigungslinie bezogen, deren beide Eckpfeiler Les Trois Evechés und der Mont Thabor sind. An den Trois Evechés biegt die Front nach Süden ab, steigt über die Vorberge des Lautaret bis ins Tal der Romanche. Die blaue Führung beschließt, nachdem sie die angeforderten Reserven erhalten hat, zum Gegenangriff vorzugehen, mit dem Ziele, das Tal der Guisane zu erzwingen und so die wichtige Straße nach Briançon zu erreichen. Zunächst müssen also der Lautaret und der Galibier zurückgewonnen werden, deren Pässe in die Hände des Gegners geraten sind. Blau hat sein Gros im Tale der Valloire stehen, das 7. und das 27. Alpenjäger-Bataillon und das tunesische Schützenregiment 28. Daran schließt sich nach Osten das Alpenjäger-Regiment 99 an, während an den Trois Evechés die Front nach Süden abbiegt und dort von den beiden Alpenjäger-Bataillonen 6 und 13 gebildet wird.

Die rote Partei hat sich die natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten des Lautaret und des Galibier zunutze gemacht, die Anmarschwege, die Blau nehmen muß, liegen im Flankenfeuer der Maschinengewehre, von denen jedes Bataillon über fünfzig Stück verfügt. Die rote Gebirgsartillerie ist bis unmittelbar hinter die Infanterie herangebracht worden und bestreicht mit direktem Schuß die Gebirgstäler, Tankabwehr steht bereit, um den ebenfalls erwarteten Tankangriff abzuwehren.

Die Ausrüstung der beiden Parteien mit technischen Waffen ist im übrigen die gleiche. Auch Blau verfügt über fünfzig Maschinengewehre pro Bataillon, und an schwerer und leichter Artillerie haben beide die gleiche Anzahl von Batterien. Die Fliegertruppe beider Parteien verfügt über ein Geschwader Aufklärungs- und eine Gruppe Mehrzweckemaschinen. Von der blauen Partei wurde außerdem ein Autogiro benutzt.

Da der Lautaret und der Galibier praktisch als uneinnehmbar angesehen wurden, so war von vornherein angenommen worden, daß der blaue Angriff Erfolg haben würde, um der roten Partei Gelegenheit zu geben, bei Le Lauzet und Le Casset zwei Talsperren anzulegen und deren Verteidigungsmöglichkeiten zu beweisen. So zerfielen die Manöver in zwei Teile. In dem ersten lag das Schwergewicht bei den Angreifern, die in diesem Gelände die besonderen Qualitäten der Gebirgstruppen zeigen sollten, in dem zweiten bei den Verteidigern, die in dem Tale der Guisane den gegnerischen Angriff auffangen und dann zum Gegenangriff vorgehen sollten.

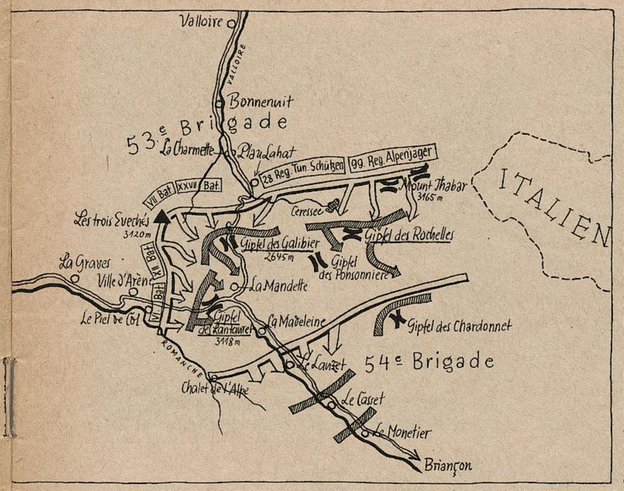
Am 9. August, morgens um 8 Uhr, begannen die Feindseligkeiten. Die blaue Führung hatte sich entschlossen, den Galibier frontal mit ihren Haupttruppen anzugreifen. Das tunesische Schützenregiment hatte sich bereits in 20 Minuten bis an den Fuß des Berges herangearbeitet, blieb aber vor der ausgezeichneten Verteidigung da liegen und mußte sich eingraben. Die weiter westlich stehenden beiden Alpenjägerbataillone hatten zunächst die Verteidigung des dem großen vorgelagerten Kleinen Galibiers niederzukämpfen und erschöpften sich dabei ziemlich. Es zeigte sich also schon nach einer Stunde, daß die Entscheidung nicht an dieser Stelle, sondern an den beiden Flügeln fallen mußte. Im Osten waren die 99. Alpenjäger gegen die Rochelles schon im ersten Angriff gut vorangekommen. Ein Bataillon griff sogar schon am Cercessee vorbei die gegnerischen Verteidigungsanlagen am Ponsonniere-Massiv an. Noch besser aber entwickelte sich der blaue Angriff im Westen. Durch einen mit größter Bravour und nach Überwindung beträchtlicher Geländeschwierigkeiten gelangten das 6. und das 13. Bataillon der Alpenjäger in den Besitz des Vorfeldes sowohl an den Westabhängen des Galibier wie auch des Lautaret. Die Gebirgsartillerie war auf den Gipfeln der Nachbarberge postiert und konnte der roten Partei direkt in ihre Verteidigungsanlagen hineinschießen. Um die Mittagsstunde operierten wesentliche Teile beider Bataillone bereits in den Abhängen zwischen den beiden Hauptbergen und bedrohten bei La Mandette die wichtige, weil einzige Verbindungsstraße zwischen Lautaret und Galibier. Die rote Führung erkannte aber rechtzeitig den Ernst der Lage und warf den Angreifern ihre Tanktruppen entgegen, die wichtige Punkte zurückgewinnen konnten. Bei diesem Stande wurde das Manöver unterbrochen.

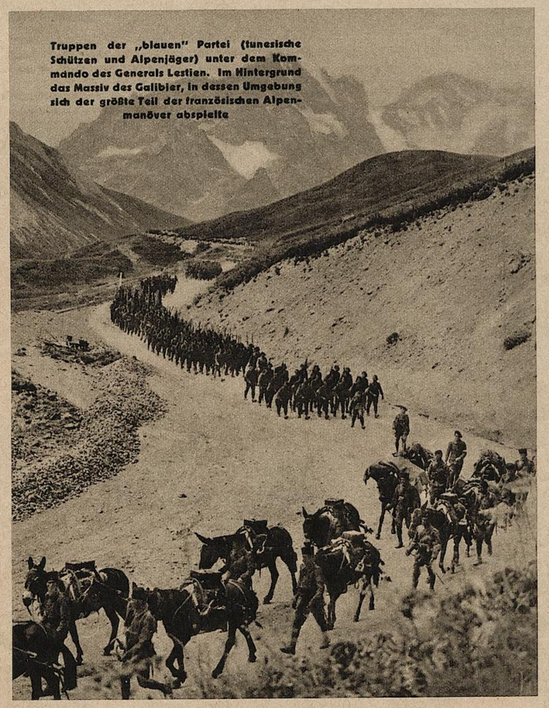
Die von der Manöverleitung für den zweiten Tag angegebene Lage sah die Blauen im Besitze der beiden umstrittenen Berge. Nach der Annahme hatte die rote Partei den Angriff nicht abwehren können und sich mit allen ihren Truppen in das Tal Guisane und auf die östlich anschließende Chardonnet-Gruppe zurückziehen müssen. Die blaue Führung sah ihren Vormarsch sehr bald aufgehalten, da Rot entschlossen war, die Straße nach Briançon bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Der blaue Angriff, der auf den beiden Ufern der Guisane vorgetragen wurde, stieß schon bei Le Lauzet auf heftigsten Widerstand. Die Alpenjäger vom 27. Bataillon und die tunesischen Schützen griffen aber erneut und mit höchstem Elan an und drangen von beiden Seiten in das Dorf Le Lauzet ein. Das war der Augenblick, den die blaue Führung erwartet hatte. Da sie aus Fliegerbildern den Eindruck gewonnen hatte, daß die Hauptverteidigungslinie von Rot bei Le Casset errichtet worden war, warf sie nunmehr alle noch verfügbaren Kräfte, in erster Linie die noch völlig frischen Tanktruppen, in die Lücke bei Le Lauzet. Rot wehrte sich verzweifelt und es gelang ihm auch, die Wucht des ersten Angriffs aufzufangen und erhebliche Teile der Tanktruppen durch eine gut arbeitende Tankabwehr außer Gefecht zu setzen. Gegen 10 Uhr erschienen die Spahis auf dem Schlachtfelde, die Rot als letzte Reserve zum Einsatz brachte. Aber auch Blau hatte noch zwei Eskadronen motorisierter Dragoner, die mitten im Schlachtenlärm ihre Maschinen und Beiwagen verließen und als Infanterie in den Kampf eingriffen. Um die Mittagsstunde wurde das Schlußsignal geblasen. Zu dieser Stunde schien das Kriegsglück sich gerade ein wenig auf die Seite der roten Partei zu neigen, die mit großem Elan und mit der Unterstützung schwerer Tanks zu einem Gegenangriff ansetzte.

Die Beteiligung der Luftwaffe an diesen Manövern beschränkte sich darauf, wie wir schon sagten, die gegnerischen Manöver zu beobachten und in Verbindung mit der Artillerie dieser Ziele zu melden und Treffer anzusagen. Beide Parteien bedienten sich in diesem Sinne ihrer Fliegerei in umfassendem Maße. Angeforderte Photographien wurden in kürzesten Fristen aufgenommen und von den rückwärts gelegenen Flughäfen mit Belinographen an die Hauptquartiere gegeben. Eine gewisse Überraschung bedeutete die ausgezeichnete Verwendungsmöglichkeit des Autogiros in dem gebirgigen Gelände.

An den Manövern nahmen übrigens auch alle in Paris akkreditierten Militärattachés teil. Ebenso erschien zu Beginn der Manöver der Chef der Heeresleitung, General Gamelin, begleitet von seinem Generalstabschef Colson und dessen Stellvertreter. Die Schlußkritik hielt General Touchon. Präsident Lebrun, der im benachbarten Savoyen seine Sommerferien verbrachte, erschien ebenfalls noch im Manövergelände und nahm, begleitet von Daladier, die Schlußparade ab.

B–n

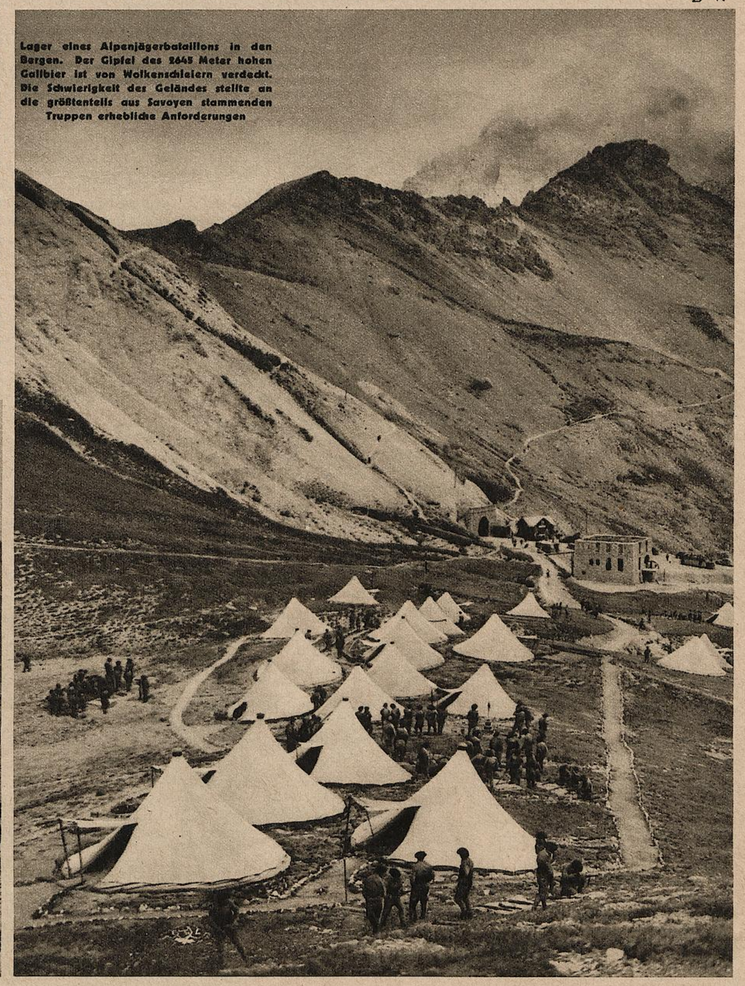




Truppen der „blauen" Partei (tunesische Schützen und Alpenjäger) unter dem Kommando des Generals Lestien. Im Hintergrund das Massiv des Galibier, in dessen Umgebung sich der größte Teil der französischen Alpenmanöver abspielte

Bernhardiner dienen den französischen Alpenjägern als Meldehunde

Alle Aufnahmen: Associated Press



Lager eines Alpenjägerbataillons in den Bergen. Der Gipfel des 2645 Meter hohen Galibier ist von Wolkenschleiern verdeckt. Die Schwierigkeit des Geländes stellte an die größtenteils aus Savoyen stammenden Truppen erhebliche Anforderungen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0619
gefördert durch Baden-Württemberg

Die zum letzten Opfer bereite Beharrlichkeit, mit der die Sudetendeutschen im Abwehrkampf gegen die tschechischen Unterdrücker an ihrer Heimat, an ihrem deutschen Kulturerbe und an ihrem echt deutschen Willen zur Freiheit hängen, ist der untrügliche Maßstab für den inneren, sittlichen Wert dieser Menschen, den sie zu jeder Zeit offenbaren: im Familienleben, im völkischen Leben, im Beruf, im Kampf. Der nachstehende Aufsatz zeigt den sudetendeutschen Infanteristen im Weltkriege, den Soldaten, der zu siegen und zu sterben weiß

NUNQUAM RETRORSUM — *Niemals zurück!*

I. R. 42 greift an! Nach einer Original-Zeichnung von Hauptmann Kaan-Albest

SUDETENDEUTSCHES SOLDATENTUM IM WELTKRIEGE

In den Städten und Dörfern der heimgekehrten deutschen Ostmark künden steinerne Mahnmale von dem stillen, opferreichen Heldentum deutsch-österreichischer Regimenter im Weltkrieg, eines Heldentums, dem ewig und immer die Parole „Deutsch sein, heißt treu sein" voranleuchtete. Und wenn in der Ostmark, dem Bollwerk des Reiches, von dem großen Erleben des Weltkrieges, von wahrhaft deutschem Soldatentum gesprochen wird, ist auch das tollkühne Draufgängertum der sudetenländischen Deutschen noch unvergessen, die — unbesiegt an allen Fronten — die größten Blutopfer des Weltkrieges brachten. Allen voran die „nicht Tod und Teufel fürchtenden" Egerländer (Inf.-Rgt. 74) und die nordböhmischen Inf.-Rgt. 42 und 92. Von dem heldenhaften Einsatz deutschböhmischer Regimenter in der 29. Infanterie-Division unter Führung des späteren „Siegers von Karfeit", General Alfred Kraus, bei der Vernichtung der serbischen Timok-Division am 7. September 1914 sei hier erzählt.

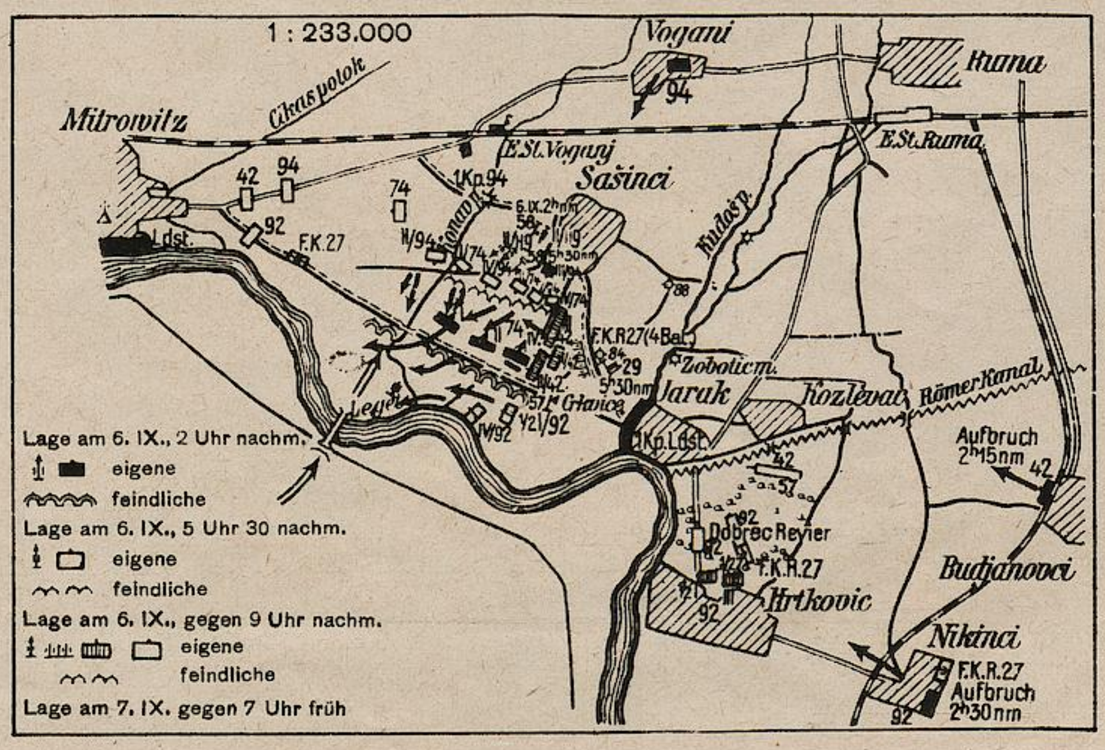
Nunquam retrorsum — Niemals zurück! Auf diesem Fahnenspruch beruhte der Kriegsruhm des im Jahre 1674 aufgestellten deutschböhmischen Infanterie-Regiments Nr. 42, dem der Generalissimus Erzherzog Karl nach dem Siege von Aspern „wegen hervorragender Tapferkeit" durch Armeebefehl die Auszeichnung verlieh, „künftighin in allen Gelegenheiten den Grenadiermarsch zu schlagen". Und mit dem Grenadiermarsch und ihrer alten Kampfparole zogen die deutschböhmischen Grenadiere auch am 31. Juli 1914 ins Feld. Beim ersten Saveübergang im Gefecht bei Schabatz (12. August 1914) erhielt das Regiment, immer voranstürmend und mit flatternder Fahne dem Feinde entgegen, die Feuertaufe. Zäh und verbissen setzten die Grenadiere immer wieder zum Sturme an, den Übergang zu erzwingen, um, wie das IX. Korpskommando befohlen, durch andere Truppenteile verstärkt, „den Gegner bei Schabatz entscheidend zu schlagen". Aber das Versagen oberster Kommandostellen brachte die tollkühn vorstürmenden Regimenter um den Erfolg. Tausende und aber tausende Deutschböhmen blieben tot oder verwundet auf dem Schlachtfeld, Opfer einer Strategie, die, nichts von den großen Feldherrn gelernt, neue Wege der „Feldherrnkunst" erproben wollte.

Da — am 2. September 1914 — übernahm der Feldmarschalleutnant Alfred Kraus (selbst ein Deutschböhme) das Kommando der 29. Division und mit den ersten Nachrichten über die großen Siege österreichischer Truppen am russischen Kriegsschauplatze setzte auch der Vormarsch in Serbien wieder ein. In aller Stille traf General Kraus alle Vorbereitungen, bei der anbefohlenen Offensive aller Balkanstreitkräfte gegen Serbien den Gegner entscheidend zu treffen. Die 29. Division hatte die Aufgabe, Drenovac und den Raum nordwestlich davon zu gewinnen, während das VIII. Korps mit der 104. Landsturmbrigade Drina und Save überschreiten und Crnobarski Salas-Glogovac besetzen sollte.

Durch ihre Kundschafter über die Absichten des österreichischen Oberkommandos unterrichtet, holten die Serben zum Gegenschlag aus. In aller Eile wurden die serbischen Truppen zusammengezogen, um durch einen überraschenden Überfall auf die österreichischen Stellungen den Gegner zu verwirren und die geplante Offensive zu vereiteln. Am 6. September überschritten bei Podgoricka Ada die Serben die Save und überwältigten im kurzen Nahgefecht die dort als Flußsicherung stehenden Landsturmtruppen. In der Nacht vom 6. auf den 7. September besetzte eine serbische Division die Halbinsel Kut, während sieben Bataillone mit Artillerie auf Jarak und Sašinci vormarschierten. Durch Plänkelgefechte sollten die Österreicher über die Stärke der anmarschierenden serbischen Truppen getäuscht und in einen Hinterhalt gelockt werden, der ihnen jede Möglichkeit zu einem geordneten Rückzug nehmen sollte.

Während aber die Serben bald da und bald dort auftauchten und jedem Gefecht aus dem Wege gingen, nur bestrebt, den Gegner zu zersplittern, zeigte sich, daß der Divisionär Kraus die Situation erfaßt und die Absichten des Feindes erkannt hatte. Das Infanterie-Regiment 74 erhielt den Befehl, in Eilmärschen nach Subotište vorzugehen, und in breiter Form mit allgemeiner Direktion gegen die Save westlich Jarak den Feind anzugreifen. Während dem Infanterie-Regiment 94 die Aufgabe zufiel, die Eisenbahnstation Vogani zu entsetzen, wurde die 57. Infanterie-Brigade (GM. Schön) in Reserve gehalten. Planmäßig leitete General Kraus die Umklammerung des Feindes ein.

Bei Sašinci war das Infanterie-Regiment 74 auf feindliche Truppen gestoßen und in ein Gefecht verwickelt worden, das nahezu sechs Stunden dauerte und bis zum Eintreffen der Verstärkung über tausend Mann an Toten und Verwundeten kostete. In erbittertem Nahkampfe wurde Jarak erobert, und der Befehl gegeben, die östliche Flanke des Gegners anzugreifen. In Gefechtsformation rückte nun das I., II. und III. Bataillon des Infanterie-Regiments 42 in der anbefohlenen Richtung vor, während das IV. Bataillon des Infanterie-Regiments 92 südlich der Save vordrang, um den Anschluß an das Infanterie-Regiment 42 herzustellen. Obwohl das feindliche Artilleriefeuer immer lebhafter wurde und manche Bresche in die in Schwarmlinie vorrückenden deutsch-österreichischen Truppen riß, marschierten die Österreicher unaufhaltsam vorwärts. Immer wieder versuchten die Serben, die drohende Umklammerung erkennend, durch verzweifelte Gegenangriffe den Vormarsch zu behindern, aber der Operationsplan des Divisionärs Kraus ließ keine Masche in dem feingeknüpften Netz, in welches er den Gegner gelockt, offen. Als die Serben, dem heftigen Angriff des Infanterie-Regiments 42 weichend, sich zum Rückzug entschlossen, ging das II. Bataillon I.-R. 42 bei Leget zum Sturmangriff über, überrannte den Gegner und eroberte die tief ausgehobenen serbischen Stellungen. Auch das IV. Bataillon I.-R. 92 war erfolgreich vorgerückt und hatte den überraschten Gegner zur Waffenstreckung gezwungen. Durch heftiges Artilleriefeuer wurde die Kriegsbrücke bei Leget zerstört, um ein Entkommen der Serben auf das andere Ufer zu verhindern, gleichzeitig aber wurde auch die Rückzugslinie des Gegners, der immer schwerere Verluste erlitt, vollständig abgeschnitten. Für den 7. September hatte General Kraus den Befehl gegeben, auf Mitrowic vorzurücken, um die Umklammerung des Feindes zu vollenden. Die Infanterie-Regimenter 42 und 92 wurden an die Spitze gestellt, und das durch den vortägigen Kampf und die übergroßen Verluste zu stark geschwächte Infanterie-Regiment 74 als Nachhut eingeteilt. Mit bewundernswertem Elan rückten die deutschböhmischen Regimenter dem Feinde entgegen. Die verzweifelte Lage der Serben wurde immer deutlicher erkennbar. Von den Österreichern überrumpelt, ergaben sich immer größere Truppenteile, und als angesichts der hoffnungslosen Lage ein serbischer Parlamentär die Waffenstreckung anbot, befanden sich bereits erneut 1800 Serben in österreichischer Gefangenschaft. Die vielgenannte und gefürchtete serbische Timok-Division war restlos vernichtet. 62 Offiziere und 4880 Mann waren in Gefangenschaft geraten, über 2000 Mann tot auf dem Schlachtfeld geblieben. Der Divisionär Kraus und seine braven deutschböhmischen Truppen hatten einen überwältigenden Sieg errungen.



„Am 6. September, dem Tage von Schaschintzi hatte das Infanterie-Regiment 42 Gelegenheit, gemeinsam mit dem Infanterie-Regiment 92 den von der 58. Infanteriebrigade gestellten Serben den Todesstoß zu versetzen. So nahm das tapfere Regiment an dem schönsten und ersten Sieg über die kriegserfahrenen und kriegstüchtigen Serben entscheidenden Anteil. Die Begeisterung, die dieser erste Sieg in der ganzen Monarchie erregte, benannte ihn als „Vernichtung der Timokdivision". Jeder 42er kann stolz sein, daß sein Regiment daran rühmlichen Anteil genommen hatte."

Mit diesen Worten verabschiedete sich der hervorragende Führer, General Kraus, von seinen deutschböhmischen „Grenadieren", die wieder einmal, wie immer schon in ihrer taten- und ruhmreichen Geschichte, auch während des größten aller Kriege ihrem Wahlspruche treu geblieben sind: Nunquam retrorsum — Niemals zurück!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0620
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Kraftentfaltung des faschistischen Italiens, die Kühnheit des Aufstieges und das umfassende Aufbauwerk, das Mussolini in seinem Lande geleistet hat und noch immer leistet, hat die Erinnerung an die Geburtsstunde des Faschismus verblassen lassen. Die Darstellung „Der Marsch auf Rom", die wir in folgendem beginnen und die durch die nächsten Nummern der „Wehrmacht" laufen wird, führt den Leser in das von innerem Hader zerrissene und von wirtschaftlichen Krisen erschütterte Nachkriegsitalien, in jene Zeit, in der Benito Mussolini aufstand und der Retter Italiens wurde, indem er den Marsch auf Rom antrat.

DER MARSCH AUF ROM

VON LEO EMMERICH

In den Herbsttagen des Jahres 1919 kam aus seiner ländlichen, von dem Treiben der Welt wenig berührten Heimat ein Jüngling nach Rom, um sich den Studien zu widmen. Er war mit dem Vater schon ein oder das andere Mal in Rom gewesen, hatte aber nur flüchtige Eindrücke gewonnen. Was haften geblieben war, trug den Stempel der ersten Nachkriegstage, in denen das Heer nach so vielen Wechselfällen des großen Krieges, von dem Jubel des Volkes empfangen, wieder in die Heimat zurückgekehrt war.

Jetzt erscheint dem Jüngling dieses Rom seltsam verändert. Als er am Tage seiner Ankunft in den Speiseraum der Pension seines Onkels tritt, hört er als erstes eine Flut von Schimpfworten gegen die Monarchie, aus dem Munde eines grünschnäbeligen Geschäftsreisenden aus Bologna, offenbar eines wütenden Sozialisten. Eine dicke asthmatische Dame fühlt sich, etwas zusammenhanglos, bemüßigt, dem Geschäftsreisenden zu sekundieren: „Cadorna hat unsere braven Jungens zur Schlachtbank geführt."

Weiter hörte er reden von einer Anklage gegen den General Graziani, den „Schlächter von Caporetto", der nach der Niederlage dieses Namens Meuterer hatte füsilieren lassen, — von der Untersuchung über die „Niederlage", von dem Schmutz, der auf das Heer gehäuft wurde, das heute nur ein Instrument in den Händen des Kapitalismus sei, und erfuhr aus solchen und anderen Reden, daß aus siegreichen Generalen inzwischen „Hyänen in Uniform" geworden seien.

Dem Jüngling erschien das unverständlich: Gestern noch Jubel und Stolz, und heute anscheinend nur noch Klatsch, Hetzreden und Haß?

Nach dem Abendessen ging er in ein Kino. Frauen standen in dem überfüllten Raum, Männer blieben unbeirrt auf ihren Stühlen sitzen, keiner dachte daran, einem einbeinigen Kriegsteilnehmer seinen Platz anzubieten. Als er später auf dem Heimweg die Piazza Venezia passierte, die von einem Publikum, das die Vergnügungsstätten und die Kneipen verließ, förmlich überschwemmt war, gewahrte er auf einer Plattform, worauf erbeutete österreichische Kanonen standen, einen Mann, der wild gestikulierend auf eine Menge einsprach. Auch aus dem Munde dieses Mannes kamen nur Worte des Hasses und der Anklage. „Wer ist der Mann?", so fragte er einen Zuhörer. „Das ist Bombacci, ein Sozialistenführer."

Als sieben Tage vergangen waren, fühlte sich der Jüngling all diesen ihn umgebenden Menschen fremd, die nichts weiter zu tun schienen als Geschichten herumzutragen, nichtiges Zeug zu reden, — Menschen, die offenbar an nichts glaubten, nichts hofften. Es war ihm zumute, als ob viele Dinge, wie Ehre, Achtung, Gefühl, aus der Welt verbannt seien.

Jeder neue Tag brachte neue Überraschungen. Auf dem Kapitol sah er königliche Karabinieri zu Pferde und zu Fuß, durch langes Warten übermüdete Leute: sie waren zusammengezogen worden, weil Kriegsverletzte gegen die Regierung demonstrieren wollten. Als er ein Konzert besuchte, dessen Zuhörer alle den bessergestellten Schichten angehörten, wurden nicht die Künstler beklatscht, sondern den Hauptbeifall erhielt bei seinem Eintreten in den Saal ein Herr, der ihm alsbald als einer der sozialistischen Kammerkandidaten aus einem der populären Quartiere Roms bezeichnet wurde. Der also Gefeierte aber stieß eine Flut von Schimpfworten gegen die Regierung, gegen den Krieg, gegen alles aus.

*

Man befand sich schon mitten im Wahlkampf. Auf Monte Citorio, in der Kammer, saßen noch die Abgeordneten von 1913. All der Stoff, den der Krieg und seine verschiedenartigen Folgen aufgehäuft hatten, lag bereit: Zündstoff. In der Tat! Krieg und Frieden waren die Pole, um die alles kreiste. Wütender Streit ertönte. Die gegen den Eintritt Italiens in den Krieg gewesen waren, feierten billige rednerische Triumphe. Sie wiesen auf die Ergebnisse des Krieges hin, auf den „verlorenen Frieden". Insbesondere waren es natürlich die in allen Farben schillernden Sozialisten, welche dieses Thema weidlich ausschlachteten, doch erhielten sie manchen Zuzug auch aus dem bürgerlichen Lager.

Aber ihre Haßausbrüche richteten sich nicht etwa gegen die Staatsmänner der „befreundeten Siegerstaaten", die Italien auf dem Friedenskongreß in Versailles geringschätzig beiseitegeschoben hatten, sie richteten sich vielmehr gegen Landsleute, gegen Konservative und Liberale, obschon auch in deren Lager es Gegner der Intervention von 1915 gegeben hatte, gegen Parlamentarier und Schriftsteller. Mit Ironie und Sarkasmus wurden die Hoffnungen und die Illusionen zerpflückt, denen sich die Anhänger des Eintritts Italiens in den Krieg sträflich hingegeben hatten, verlacht wurde der „glorreiche Tag des 24. Mai", der Eintritt Italiens in den Krieg.

Angefeuert durch die inneren Spaltungen im Bürgertum vertraten die Sozialistenführer mit immer größerer Kühnheit den Gedanken, daß jetzt „ihr" Krieg gekommen sei, aber nicht ein Krieg an den Grenzen, sondern im Lande. Zynisch hatten es manche ja schon 1915 ausgesprochen: Selbst wenn wir siegen, wird das aus dem Krieg zurückgekehrte Proletariat seine radikalen Forderungen „einzukassieren verstehen, – verlieren wir aber den Krieg, nun, um so besser! Haben wir nicht das Beispiel Rußlands vor Augen?" Mit diesen und anderen Argumenten verrieten sie, daß ihre Gegnerschaft gegen den Krieg nicht ethischen Gründen entsprungen war, sondern ihre Quellen ganz woanders zu suchen waren, nämlich in dem „Evangelium" des Marxismus.

Am wütendsten aber richtete sich ihr Zorn gegen die Abtrünnigen in den eigenen Reihen, gegen die, welche den Neutralismus verworfen und 1915 der Partei den Rücken gekehrt hatten oder von ihr ausgestoßen worden waren. Darunter der ehemalige Direktor des „Avanti" von Mailand, Benito Mussolini.

Wie überall in Italien versuchten auch in Mailand die Arbeiter, sich gewaltsam in den Besitz der Fabriken zu setzen. Die Tore wurden von der verhetzten Arbeiterschaft bewacht und verbarrikadiert

Aufnahme: Scherl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0621
gefördert durch Baden-Württemberg

In dieser Atmosphäre spielte sich der Wahlkampf vom November 1919 ab. Sein Ergebnis war danach: mit 156 Sitzen fühlten sich die Sozialisten als Sieger des Schlachtfeldes der Reden. Ihnen folgten mit 100 Sitzen die „Popolari", eine neugebildete Partei, in der das priesterliche Element führte, und die als Nachfahren der eingegangenen Christlich-Sozialen Partei galten, im übrigen aber mehr sozialistisch als christlich sich gaben. Sie unterschieden sich eigentlich nur dadurch, daß die Mittel und die Wege, die sie wählten, andere als die der Sozialisten waren. So waren sie z. B. bereit, an bürgerlichen Regierungen teilzunehmen, das heißt, im offiziellen Trüben zu fischen.

Regierungschef war und blieb Nitti. Er war das Haupt eines Ministeriums (nicht einer Regierung, weil nicht regiert wurde), das in Wahrheit nicht von den bürgerlichen Parteien, sondern von den Sozialisten und den Popolari abhängig war. Nitti war im November der Empfänger eines Briefes von Präsident Wilson, der ihm darin sein Befremden aussprach, daß die italienische Delegation auf der Friedenskonferenz einen neuen Vorschlag zur Lösung der Frage von Fiume unterbreitet habe. „Ich glaube bestimmt", so schrieb Wilson, „daß Ihre Bedenken, wie das italienische Volk eine Lösung aufnehmen würde, die nicht der einer imperialistischen Minderheit entspricht, des Fundaments entbehren. Die Frage von Fiume interessiert das italienische Volk nicht ernstlich. Das denkt heute viel mehr an die größeren sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die es drücken." — Mit diesen Feststellungen war die außen- und die innenpolitische Lage des Kabinetts Nitti bezeichnet.

*

In der Pension unseres jungen Freundes — nennen wir ihn Dario — gibt es eines Abends einen Gast mehr: einen sozialistischen Abgeordneten, der, wie das „Giornale d'Italia" mit großer Überschrift verkündet, „nicht den Eid auf die Verfassung schwören wird". Rom ist von seiner bürgerlichen Presse in Schrecken versetzt, weil morgen 150 sozialistische Abgeordnete zur Eröffnung der Kammer eintreffen werden. Die ganze Pension drängt sich um den schwadronierenden Abgeordneten. Dario aber entrinnt dem allgemeinen Geschwätz auf die Straße und setzt sich in der Nähe des Hauptbahnhofs auf eine Bank.

Er ist in Nachdenken versunken, als er plötzlich eine Hand auf der Schulter fühlt und eine grobe Stimme ihn in die Wirklichkeit zurückruft. Vor ihm steht ein Agent der Sicherheitspolizei. Dario begreift nicht, was er redet, aber er versteht, daß er ihm folgen soll. Auf der Polizeistation schiebt ihn der Agent mit den Worten: „Da wäre der Vierte!" ins Zimmer des Kommissars.

„Also, auch du Grünschnabel willst nach Fiume gehen. Heraus mit der Sprache, wenn du nicht ewig im Kasten bleiben willst. Wer sammelt euch?"

In den italienischen Städten herrscht Bürgerkriegsstimmung. In Mailand gibt es Barrikaden in den Straßen. Zivilisten haben sich mit Gewehren und Stahlhelmen (österreichischen Beutestücken) bewaffnet . . . .

. . . . während Benito Mussolini, der einstige Sozialist, seine „Fasci di Combattimento", seine Kampfscharen, gründet und für seine „Bewegung gegen die Parteien" wirbt

Aufnahmen Scherl

Dario antwortet, daß er von nichts weiß und nur zufällig sich in der Nähe des Bahnhofs aufgehalten hat.

„Immer dieselben Ausreden! Wenn du nicht reden willst, dann zeige mir deine Papiere, — wenn du welche hast?" — — „Ah, ein Student. Natürlich. Auch ich habe einen Sohn, der studiert, aber ich würde ihn umbringen, wenn er von eurem Schlag wäre! Fort mit dir! Leiste deinen Kumpanen Gesellschaft!"

Bevor der Jüngling abgeführt wird, ruft der Kommissar ihn noch einmal zurück. Mit einem verführerisch sein sollenden Lächeln:

„Wenn du sprichst, kannst du noch heute nacht wieder zu Hause schlafen."

„Aber was wollen Sie von mir? Ich weiß wirklich von nichts!"

Einige Minuten später ist Dario in der Zelle, wo er „die anderen drei" trifft. Und nun läßt sich Dario alles erklären. Und nun kommt er zum erstenmal mit jungen Leuten seinesgleichen in Fühlung, mit jungen Menschen, die vom Nachdenken schon zu Erkenntnissen und zu Entschlüssen gekommen sind.

Francesco Nitti

war 1919 Chef der italienischen Regierung, die sich ausschließlich auf die Linksparteien stützte und den kommunistischen Agitatoren völlig machtlos gegenüberstand

*

Wie es in diesen Tagen in Rom und in ganz Italien aussah, darüber schrieb ein gewisser Roberto Farinacci in sein Tagebuch: „Die Regierung ist völlig abwesend, wenn sie nicht geradezu eine Gefangene des Umsturzes ist. Das Bürgertum zeigt ein höchstes Maß an Feigheit und hat sich schon halb und halb damit abgefunden, das Leninsche Experiment hinzunehmen. Der wildeste Haß aber richtet sich gegen uns, die wir den Sozialismus verließen, um Mussolini zu folgen. In den Städten Italiens sind wir vollständig isoliert. Aber niemand wird uns dazu bringen, Italien unter die Füße treten zu lassen. Alle unsere Hoffnungen sind auf Mussolini gerichtet."

Gegen den ehemaligen Direktor des „Avanti" von Mailand richtet sich der Haß des internationalen Marxismus am stärksten. War es doch Lenin selbst, der in einem Schreiben den italienischen Genossen vorwarf, daß „so ein Mann aus ihren Reihen habe entspringen können".

Mussolini hatte während des Krieges, dessen Freuden und Leiden er als Korporal der Bersaglieri im Schützengraben erlebt hatte, den Geist einer wahren Demokratie in sich entwickelt, hatte sich — er, der Sozialist — von dem sozialistischen „Einwickelpapier" freigemacht. Im Frühjahr 1919 kündigte er in seinem neugegründeten „Popolo d'Italia" an, daß er eine „Gegenpartei" zu gründen gedenke, genauer: keine neue Partei, sondern eine Bewegung gegen die Parteien. Diese Gegenpartei sollte nicht nur die Lehrsätze der einzelnen Parteien bekämpfen, sondern sich überhaupt gegen Parteien als Träger von Programmen, starren Dogmen richten. Als die Triebkräfte seiner Bewegung sieht Mussolini: Befreiung der arbeitenden Massen von dem Einfluß der politischen Parteien, Befreiung von jeder „Diktatur eines Zepters oder einer Tiara (geistlichen Huts), des Säbels, des Kapitals, der Fabeln und der Mythen". Seine Bewegung wird alle Kräfte bekämpfen, die nicht mehr zeugungsfähig und deshalb auch keines Widerstands gegen die zersetzenden Mächte mehr fähig sind, wird vor allem aber die zersetzenden Gifte des Leninismus zu vernichten trachten.

So wird seine Bewegung eine „geistige Revolte gegen veraltete Ideologien, welche die heiligen Grundsätze des Glaubens, des Vaterlands und der Familie korrumpieren".

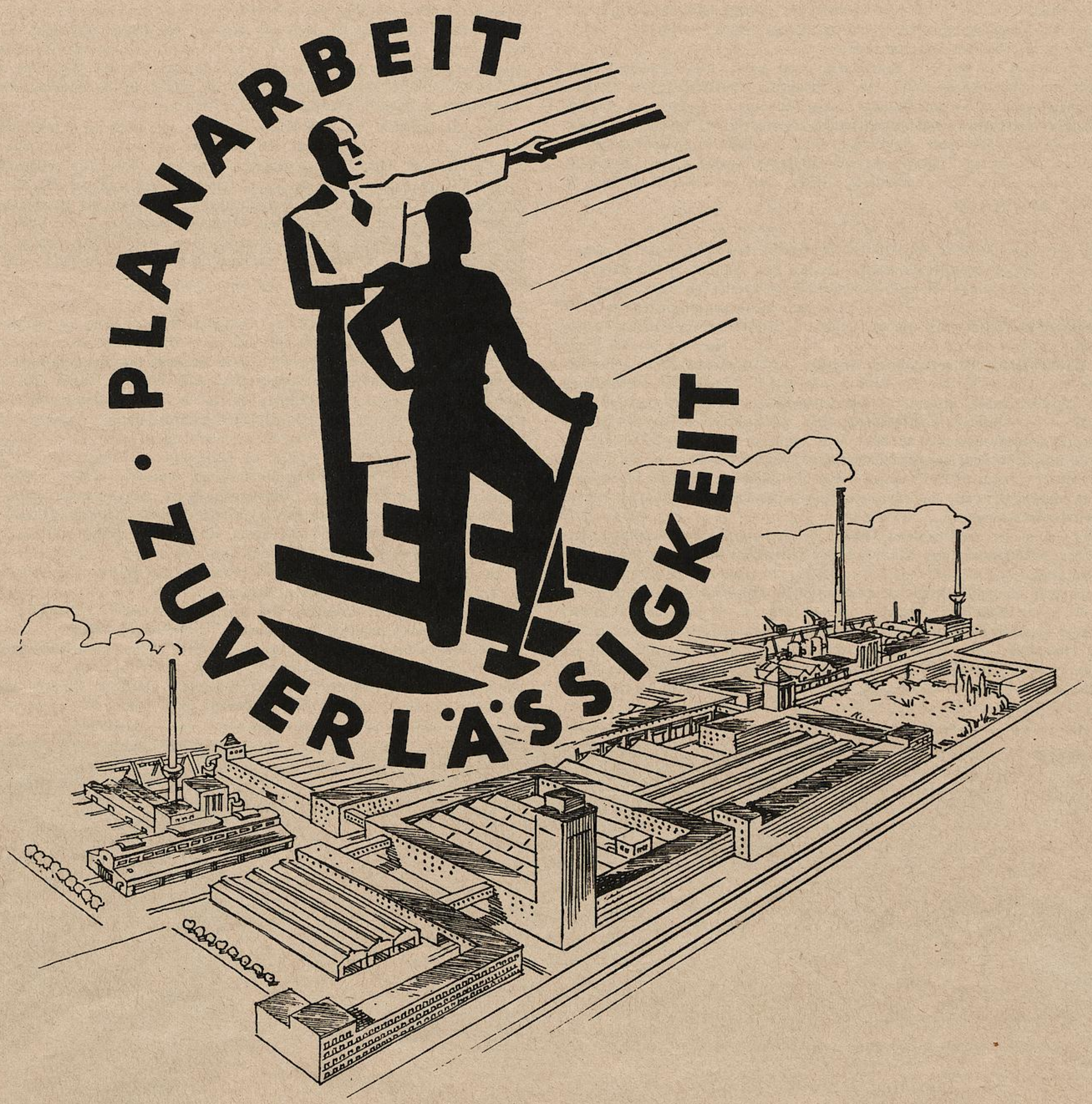
Seine Kampfscharen nennt er „Fasci di Combattimento". Das Wort Fascio bedeutet zunächst nichts weiter als ein Bündel, eine Vereinigung von Kräften also. Ein Fascio dei Littori aber ist das antik-römische Liktorenbündel, — ein Rutenbündel, das, verbunden mit dem Beil, das Zeichen der höchsten richterlichen Gewalt war und als solches den regierenden Konsuln vorangetragen wurde. Es wurde nun zum Symbol des Faschismus Mussolinis und ist schließlich zum Hoheitszeichen des neuen faschistischen Staats geworden.

*

Am frühesten Morgen hatten sie auf dem Polizeikommissariat Dario und seine Gefährten, da doch nichts Greifbares gegen sie vorlag, aus dem Arrestlokal entlassen. Sie waren jetzt Freunde geworden und verließen den Bahnhof — in dem sich die Polizeistation befand — durch den Hauptausgang, beobachtet von einer Gruppe von Eisenbahnern, die gerade ihren Dienst antrat. Als die Vier vorübergingen, riefen ihnen die Eisenbahner, die von dem Vorgang offenbar unterrichtet waren, mit lauter Stimme zu: „Banditen, — ausgehaltene Schufte, — möchten wissen, wer euch bezahlt?" Im nächsten Augenblick war eine Rauferei im Gange, die nicht eher endete, als bis ein Trupp in der Station postierter Soldaten unter Führung eines Leutnants, in der Eile und zu so früher Stunde noch mit offenem Rock, herbeigekommen war und die beiden Gruppen trennte.

Dario hatte seinen Hut eingebüßt und den Rock zerrissen. Aber er war glücklich. In der Via Nazionale fanden die vier ein schon offenes Café, wo sie eine Tasse tranken und sich für den Abend ein Stelldichein gaben. Dario fühlte sich nun zu

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0622
gefördert durch Baden-Württemberg



Der stärkste Beweis für den hohen Wert der Planarbeit ist - der OPEL-Erfolg. Aus einem Inlandwagen wurde ein Automobil, das die Märkte der Welt erobert. Wenige Wagentypen - diese aber gut; einheitliche Konstruktionsmerkmale - aber technisch hochstehende; niedrige Preise bei unbedingter Zuverlässigkeit - das ist das oberste Gesetz, nach dem OPEL-Ingenieure und Kaufleute planen und arbeiten. Gestern für heute und heute für morgen.

So steht über der unbedingten Zuverlässigkeit, die die wertvollste Eigenschaft aller Automobile ist, als Schöpfer, Hüter und Betreuer: die OPEL-Planarbeit.

OPEL

der Zuverlässige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0623

gefördert durch
Baden-Württemberg

ihnen gehörig. Aber jetzt, übermüdet von der verplauderten Nacht, machte er sich nach Hause auf, um sich auszuruhen.

Die Straßenbahnen waren überfüllt von Arbeitern, die alle Proviant und Zeitungen unter dem Arm hatten. Nur Zeitungen der Linken — sozialistische oder kommunistische. Schon fühlte sich Dario dieser Art von Menschen abgewandt wie überhaupt allen, die nur klagten und von der „Bewahrung des Bestehenden" redeten, ohne doch selbst eine Hand dafür rühren zu wollen.

Was denn bewahren und verteidigen?

Er stand jetzt auf der Seite der Neuen, derer, die ein neues Italien schaffen wollten, ein nicht feiges, nicht „in Filzschuhen" einherschlurfendes Italien. Leichtfüßig sprang er die vier Treppen seiner Pension empor und wäre, auf der Türschwelle angekommen, beinahe mit lautem Gesang, so wie er ihn von seinen neuen Freunden gehört hatte, eingetreten, wenn ihn nicht die vielen Schuhe vor den Türen der anderen Pensionsgäste noch rechtzeitig gewarnt hätten. Was hatte er mit solchen Leuten noch gemeinsam? Nichts! Denn in dieser Nacht war er Faschist geworden.

*

Um dem Jahr, das das Jahr „ihres" Krieges werden sollte, einen „repräsentativen" Auftakt zu geben, beraumten die marxistischen „Führer" für die Neujahrsnacht den Beginn eines allgemeinen Straßenbahnerstreiks an. Ihm folgten — Welle auf Welle — ein Streik der Post- und Telegraphenbeamten und der Generalstreik der Eisenbahner. An ihm nahmen in Mittel- und Oberitalien 70 Prozent, in manchen Orten aber auch 100 Prozent der Eisenbahner teil. Die Regierung Nitti gab sich zehn Tage hindurch den Anschein des Widerstands, dann kapitulierte sie vor den Forderungen der Streikenden, gewährte den achtstündigen Arbeitstag, stellte alle Streikenden wieder in Dienst und vergütete die Streiktage. Und dies, obwohl es zu Attentaten und Sabotageakten gekommen war. Dabei war das Personal der Eisenbahnen von 120 000 Köpfen im Jahre 1913 auf 200 000 Köpfe im Jahr 1919 gestiegen, und die Bezahlung von 2000 auf 11 000 Lire, der tatsächlichen Teuerung vorauseilend. Die Leistungen aber gingen ständig zurück. Zugverspätungen, Unfälle, Diebstähle und Transportberaubung durch Eisenbahner selbst waren an der Tagesordnung.

Das Schlimmste, aber auch das Lächerlichste war, daß ein Streik, wenn er vorüber war, schon immer einen neuen geboren hatte. Man streikte aus Solidarität, aus Sympathie, zur Vergeltung, aber auch aus revolutionärem Feuer, aus Freude und aus Leid und schließlich aus Vergnügen. Es genügte schon, daß die Karabinieri während eines öffentlichen Tanzfestes einen Ruhestörer vor die Tür setzten oder ein Lokal wegen Überschreitung der Polizeistunde sperren wollten, daß die Beamten tätlich angegriffen und verjagt wurden. In einer Ortschaft bei Lucca versuchte die Menge sogar die Polizeistation zu stürmen, wobei ein Karabiniere, der seinen verletzten Vorgesetzten zu retten suchte, durch einen Revolverschuß tot zu Boden gestreckt wurde.

Jetzt schon trat erschreckend zutage, was alle späteren Aufruhrakte kennzeichnete. Der „repräsentative Feind" ist der Offizier des königlichen Heeres — die Jagd auf Offiziere, ja sogar auf den Mann, wird zum „Sport". Der „persönliche Feind" aber ist die Polizeitruppe der Karabinieri. Geradezu klassisch ist der Fall eines Obersten Graziani, der im rötesten Parma das dort in Garnison liegende Infanterieregiment befehligt. Es wird verbreitet, er sei ein Sohn des „Schlächters von Caporetto". Man macht Jagd auf ihn, und der Oberst, angeekelt von dem widerwärtigen Treiben, läßt sich zur Disposition stellen und geht auf Studienreisen ins Ausland. Er kehrt erst wieder zurück, als die Parole Mussolinis immer stärker anklingt, und tritt als Faschist ins Heer zurück. Dieser Oberst wird einmal der Sieger von Neghelli und Vizekönig von Äthiopien sein.

Dies alles geschieht, während Italien sozusagen noch im Krieg ist, d. h. während seine Vertreter auf der Konferenz von Versailles sich noch mit dem Hohen Rat der „Verbündeten" schlagen. Dies geschieht, während in Polen das bolschewistische Heer von Sieg zu Sieg eilt, der es im Sommer 1920 bis vor die Tore von Warschau führt. Der italienischen Regierung aber wirft man, als die Japaner im Fernen Osten sich der bolschewistischen Gefahr entgegenwerfen, die Anklage ins Gesicht, Japan nicht den Krieg zu machen. Ist es ein Wunder, daß die roten Führer den Massen triumphierend predigen, daß das kommunistische Paradies vor der Tür stünde?

*

In Cremona hatte ein Teil des Personals nicht an dem Eisenbahnerstreik teilgenommen. Darunter befand sich auch jener Roberto Farinacci, der geschworen hatte, sein Vaterland nicht unter die Füße des Bolschewismus treten zu lassen. Er und seine Gesinnungsgenossen hatten nichts zu lachen, als die mit dem Segen der Regierung versehenen, um so übermütiger gewordenen Streiker wieder zum „Dienst" zurückkehrten. Anstatt für ihre Haltung belohnt zu werden, sind sie jetzt als Streikbrecher Repressalien ausgesetzt. Es beginnt ein Kriegsspiel im kleinen, aber es wird ihre Kräfte und ihre Herzen stärken und wird sie schulen in der Taktik, die sich die Schwarzhemden nun aneignen müssen, um zunächst einmal im engeren Rahmen der Heimatlandschaft die noch schwachen Kräfte gegen die Übermacht zur Geltung zu bringen. Kühne Streiche sind das Zeichen dieser Tage, in ihnen wachsen die Männer heran, die dem „Squadrismus", den Kampftrupps, den Stempel ihres Geistes aufprägen.

Im Juni trägt Farinacci in sein Tagebuch folgende Episode ein, die gültig ist für viele, die sich damals abgespielt haben:

„Am 16. gelangt an die Station von Cremona die Nachricht, daß bei Castelvetro ein Zug von einem aufrührerischen Haufen angehalten worden ist. Das Gleis ist mit Steinen blockiert und der Vorsteher der kleinen Station im Dienstzimmer eingesperrt worden. Ich verliere keine Zeit, lasse mir von einem Leutnant (des militärischen Stationskommandos, denn schon mußte die Bahn militärisch gesichert werden) ein Fahrrad und einen bewaffneten Mann geben und sause auf dem Pfad längs der Gleise ab. Aus den Getreidefeldern begleitet uns ein Steinhagel. Ich werde am Kopf getroffen, und das Blut läuft mir übers Gesicht. Aber ich habe nun einen guten Grund, ohne Skrupel vorzugehen. Ich mit dem Revolver, der mich begleitende Soldat mit dem Gewehr, feuern einen Schuß in die Luft. Darauf ein großes Gerenne in den Feldern. Das Personal der kleinen Station stellt sich sofort auf meinen Befehl und beginnt die Steine von den Geleisen zu räumen. Auch der Zugführer kapiert, daß jetzt nicht die Zeit zum Scherzen ist und dampft mit uns nach Cremona ab."

Die rote Eisenbahnerorganisation antwortet auf „diese Herausforderung von Männern, welche die politische Moralloslgkeit verkörpern und das blinde Instrument des Bürgertums sind", mit der Ausrufung eines 48stündigen Proteststreiks.

*

Der Steinhagel aus den Getreidefeldern läßt schon erkennen, daß der Aufruhr auch ins Land hineingetragen ist. Der habgierige, blinde, ureingeborene Landhunger, der Haß gegen den Grundbesitzer waren in den südlichen Landschaften und auf den Inseln immer lebendig gewesen. Daß nach einem solchen Krieg der Bauer-Soldat diesen Hunger erst recht verspürte, war menschlich begreiflich. Hatte doch selbst das im Dezember 1917 begründete, vom Staat geförderte „Hilfswerk für Kriegsteilnehmer" sich nach Kriegsschluß von der Regierung weitgehende Enteignungsvollmachten geben lassen, so daß der Landhunger gewissermaßen seine Sanktion erhielt. 40 000 bis 50 000 Hektar wurden so in Mittel- und Süditalien in Besitz genommen, — erst unbebautes, dann auch bebautes Land. Brandschatzungen von Herrenhäusern kamen vor. Es waren Dinge, die immerhin erklärlich waren, gab es doch Grundbesitzer, die aus ihrem Besitz eine Million Lire zogen und sie in der Stadt verzehrten, ohne je ihr Land gesehen zu haben.

Viel bedrohlicher ließ sich die Agrarbewegung in den Landschaften nördlich des Apennin an. In der Lombardei und in der Emilia, besonders aber im Gebiet von Ferrara und Bologna, wo der Landarbeiter überwog und der persönliche Hunger nach dem Landbesitz weniger ausgeprägt war als im Süden, woselbst das System der Halbpacht das Land schon natürlich unterverteilt hatte, trug der Haß gegen den Besitz mehr politischen Charakter, wurde das Heil im sozialistischen Kollektivbesitz gesucht. Während der Halbpächter des Südens das Land, das er ohnehin immer bestellt hatte, nur in Besitz nahm, sein Streik nur den Charakter eines Lieferstreiks annehmen konnte, drohte die Agrarbewegung im Norden den Charakter eines Erzeugungsstreiks anzunehmen.

Im Februar 1920 kreuzten im Gebiet von Ferrara 60 000 Landarbeiter die Arme, verließen Felder und Ställe, begannen in Banden auf dem Land umherzuschwärmen, schlugen die nieder, welche arbeiteten, und zündeten Landhäuser und Heuschober an. Wie widernatürlich solche Revolte war, erkannte niemand besser als Mussolini, der selbst ein Sohn dieser Erde war, aus der Romagna, wo in Predappio, an den Hängen des Apennin, das Haus seiner Eltern stand:

„Die ländlichen Massen", so schrieb er im „Popolo d'Italia", „haben im Grunde einen heiligen Schrecken vor der Sozialisierung der Erde."

Aber es sollte noch viel Unheil über seine Heimaterde hinweggehen, bis er schreiben konnte:

„Jetzt fühlen sie, was die Bürokratisierung der Erde bedeutet, deshalb verstehen sie die faschistische Formel und kommen zu uns."

Diese faschistische Formel hat später in der Urbarmachung der pontinischen Sümpfe südlich Rom und vielem anderen urbargemachten Land und seiner Besiedlung mit freien Bauern Ausdruck gefunden.

Um so unsinniger war das alles, weil gerade in den Landstrichen von Ferrara und Bologna sich in dem letzten Zeitalter ein unaufhaltsamer Aufstieg immer neuer Schichten vom bloßen Tagelöhner durch die verschiedenen Stufen des Pachtwesens bis zum kleinen und mittleren Besitz vollzogen hatte. Hier schlug der Landarbeiter den, der selber gestern noch Landarbeiter gewesen war.

*

Der Krieg, der jetzt in diesen Landschaften anhob, war ein Guerillakrieg im wahrsten Sinne des Worts. Die Eigentümlichkeit des Landes trug dazu bei, seine Schrecken zu erhöhen. Hier fließen die Ströme des Po und seiner Nebenflüsse über die Ebene dahin. Das jahrtausendalte Geröll der Berge hat die Flußbetten aufgehöht. Der Mensch hat sie, um das Land gegen Überschwemmung zu schützen, eindämmen müssen. Dem Stromlauf parallele Kanäle, schleusbar, leiten das kostbare, unter der brennenden Sonne unentbehrliche Wasser in vielfacher Verästelung dem Boden zu. Man hat die Landschaft mit Recht die „Niederlande Italiens" genannt. Unerhört reich und abwechslungsvoll ist es bestellt. Die schmalen Ackerstreifen sind mit Bäumen abgegrenzt, von denen sich von Ast zu Ast Spaliere schwingen, die fruchtbare Last tragen. Reich bewässert wird der Reis. Das ganze Land ist in Knicks und Hecken aufgeteilt. Nirgends dringt der Blick weiter als vielleicht hundert Meter. Wer sich hier nicht auskennt, befindet sich in einem Labyrinth. Schlupfwinkel bieten sich überall dem, der im Hinterhalt lauern will. Die Erinnerung an den Kleinkrieg hinter Hecken und Büschen ist noch aus den Befreiungskriegen gegen die Österreicher lebendig. Ein Kind begreift aber auch, was es heißen muß, wenn in diesen verflochtenen, überempfindlichen wirtschaftlichen Betrieb willkürlich eingegriffen wird.

Dafür aber sorgt planmäßig der rote Generalstab in Bologna, wo sich die Hochburg des Agrarbolschewismus, der wildesten, unmenschlichsten und antihistorischen Form des Bolschewismus befindet.

Am 9. August, als sich auf dem Gut Forcaccia bei Medicina Arbeiter, die nicht den roten Bünden angehörten, zum Dreschen anschickten, erhielten die in der Nähe mit Urbarmachungsarbeiten beschäftigten oder vielmehr nicht beschäftigten roten Arbeiter von Bologna den Befehl, „in zerstreuter Ordnung" vorzugehen. Als sie das Gehöft erreichten, postierten sie sich sogleich hinter der Einfriedungsmauer und begannen zu schießen. Ohne weiteres. Sie schossen mit Jagdmunition so gut

Es wird wohl kaum einen Leser dieser Zeitschrift geben, der nicht den weltbekannten Zeichner Theo Matejko kennt. Jeder einzelne — ganz gleich, ob alt oder jung — wird immer wieder durch die Lebendigkeit der Zeichnungen gepackt worden sein, mit denen Theo Matejko eine Fülle aktueller Ereignisse einfing. Was die Kamera nicht festhalten konnte, gestaltete seine Meisterhand.

DAS THEO MATEJKO BUCH

DAS BUCH VOM ZEICHNER, DER DIE WELT EINFING

ist ein einmaliges Zeitdokument aus den letzten zweieinhalb Jahrzehnten.

AUS DEM INHALT:

Erlebnis der Front: Von den Schlachtfeldern des Weltkriegs · Ein Heldenleben: Hindenburg · Scapa Flow · Die neue Wehrmacht. — Von der Ruhr zur Saar: Schrecken des Ruhrkampfes · Schieber, Falschspieler und Diebe · Selbstbesinnung: Die Saar kehrt heim · Neues Schaffen. — Von Menschen, Muskeln und Motoren: Augenblicksbilder aus vielen Boxkämpfen · Straßenrennen. Die 6 Tage und ihr „Milieu" · Eishockey und Fußball · Entfesselung des Motors: Geschwindigkeit ohne Grenzen. Der Siegeszug des Kraftwagens. — Wunderbare Welt — wunderliche Welt: Amerika von gestern: Aus den Tagen von Lederstrumpf · Amerika von heute: Gangsterjagd, Hitzewelle, Vergnügungsbetrieb in New York · Rund ums Kaffeehaus · Eine Tänzerin trainiert · Der Stratosphärenflieger auf dem Meeresgrund · Sven Hedin im Himalaya · Haifischjagd · Schiffsuntergang · Im „Graf Zeppelin" nach New York · Bergwerksunglück.

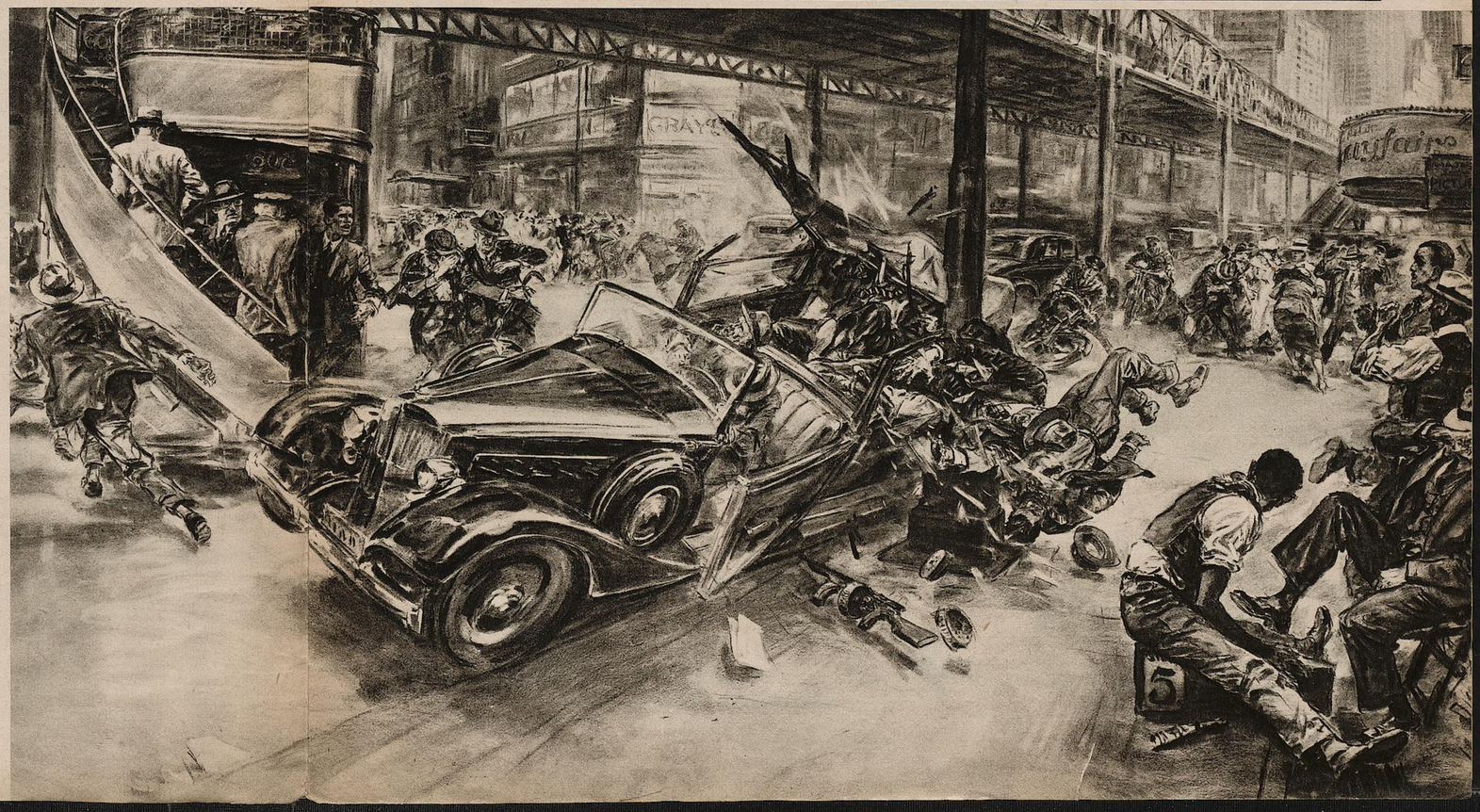
Bestellen Sie das Buch sofort, da die Auflage schnell vergriffen sein wird. Festbestellungen vor Erscheinen zum Vorzugspreis von . . . . . RM 22.40

AB 20. OKTOBER LADENPREIS RM 28.—

Fordern Sie Prospekt an.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag.

KOMMODORE-VERLAG von Killisch-Horn & Co. Berlin W 8 Kronenstraße 36 / Telefon: 16 31 45



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0624

gefördert durch Baden-Württemberg

auf lebendes Inventar wie auf Menschen und verwundeten fast alle Arbeiter. Dann warfen sie sich auf sie, um die Hilflosen nunmehr aus der Nähe zu bearbeiten, mit Revolverschüssen, Dolchstößen und Knüppelschlägen. Drei starben auf der Stelle, zwei später im Hospital. Eines der Opfer, schwer verletzt, hatte sich, eine Waffe in der Hand, hinter einem Garbenhaufen verborgen. Die Angreifer entdeckten ihn, bekamen ihn zu packen, fügten ihm neue Wunden bei und verstümmelten den Leichnam bis zur Unkenntlichkeit. Eines der Scheusäler holte die Frau des Unglücklichen herbei und drohte ihr vor dem verstümmelten Körper ihres Mannes das gleiche Schicksal an. Sie erbat für sich den Tod.

Der vollständige Irrsinn der Agrarrevolten zeigte sich darin, daß die Pächter den Besitzern die Kontrakte aufsagten. Sie waren dann gesetzlich nur noch verpflichtet, bis zum Eintreffen des neuen Pächters gewisse Arbeiten auszuführen, die anderen waren später Sache des Nachfolgers. Natürlich sorgten die roten Organisationen dafür, daß solche sich nicht fanden. Infolgedessen blieben die dringendsten Arbeiten liegen, und wo die Pächter die Arbeiten ausführten, die für ihren eigenen Unterhalt notwendig waren, wurden sie wiederum von den Landarbeitern an der Ausführung verhindert. So schlug der Arbeiter den Pächter, der Pächter den Besitzer. Der Kleinkrieg endete mit einem vollen „Sieg" der Roten, Sieg insofern, als die Landwirtschaft der reichsten Agrarprovinzen lahmgelegt wurde. Riesig waren auch die Sachverluste. Angezündete Getreidespeicher, brennende Viehställe leuchteten über der unglücklichen Landschaft. Über eine Million Menschen streikten willentlich oder gezwungen, 14 Millionen Arbeitsstunden gingen verloren. Hinter einem so „glänzenden" Ergebnis durfte nach dem Willen der roten Machthaber die Stadt nicht zurückstehen. Unaufhaltsam stiegen in den Städten die Lebenshaltungspreise. Der wöchentliche Unterhalt einer Arbeiterfamilie in Mailand stieg in dem einem Jahr 1920 von 124 auf 189 Lire — in einem „Siegerstaat"! —, die Kaufkraft der Lira war auf ein Drittel ihres Werts gesunken. Die Handelsbilanz wies einen Fehlbetrag von drei Milliarden Lire, in Gold gerechnet, auf. Enorm war der Fehlbetrag im Staatshaushalt. Die Arbeiter aber wurden von ihren „Führern" im Zustand einer dauernden Erregung, eines förmlichen Rausches gehalten. Etwas lag in der Luft, etwas mußte geschehen, etwas ganz Großes natürlich. War doch das ganze Leben auf dieses bevorstehende Ereignis hingelenkt worden, schien doch nichts anderes mehr Wert zu haben, wurde doch selbst die Arbeit nur noch als Zeichen der demütigenden Lage der Arbeiterklasse betrachtet. Das Ereignis nun, in dem die verwirrten, anarchischen, mystischen Leidenschaften explodierten, trug den Namen: Besetzung der Fabriken.

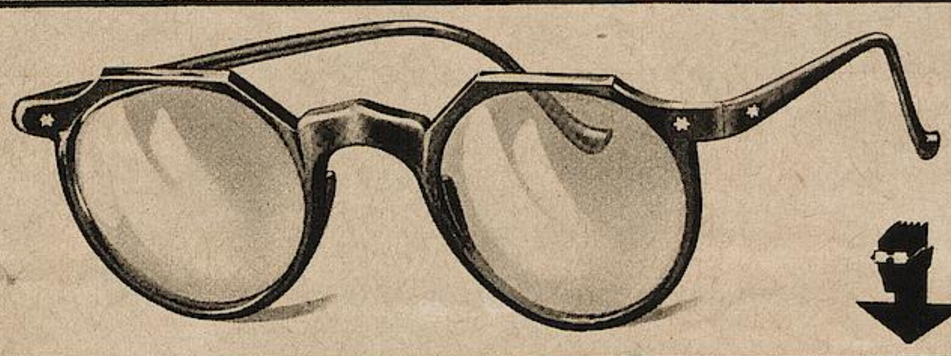
Daß es sich dabei um das Vorspiel zu der beabsichtigten allgemeinen revolutionären Bewegung handelte, hat ein so „objektiver" Zeuge wie Giolitti zugegeben. Giolitti, der Mitte des Jahres Nitti in der Regierung abgelöst hatte, war der schlechthin „repräsentative" Staatsmann des alten Italien. Ein glühender Patriot, ein verdienstvoller Mann, der „Hexenmeister" des Parlamentarismus. Der Faschismus hat ihn noch nach der Machtergreifung geehrt, indem ihm ein Ehrenplatz in der Kammer vorbehalten blieb. Dieser Zeuge schrieb in das Buch seiner Denkwürdigkeiten:

„Daß es sich tatsächlich um die Vorbereitung eines revolutionären Anschlags handelte, wurde nach erfolgter Räumung der Fabriken durch den Umstand erwiesen, daß man dort Tausende zurückgelassener Gewehre, Revolver, Handgranaten und Säbel sowie etwa hundert Tonnen Sprengstoff vorfand, wobei anzunehmen ist, daß ein großer Teil des Materials beiseite geschafft wurde. Während der Besetzung wurde in Mailänder sozialistischen Kreisen ganz offen erörtert, ob man die Bewegung zur Revolution weitertreiben solle."

Woher kamen die Waffen? In der Nacht vom 27. zum 28. Juni wurde ein Waffen- und Munitionsdepot bei Villa Osti im Venezianischen gestürmt, am 10. Juli die Pulverfabrik bei Pinerolo, am 17. Juli in Rovigno, am 21. Juli in Neapel und am 25. Juli im Mailändischen Waffenfabriken und Munitionsdepots genommen. Die Explosivstoffe holte man sich in den Arsenalen von Udine und Venedig. Diese Akte waren begleitet von Greueltaten, welche die verführte Menge schon auf dem Höhepunkt der Hemmungslosigkeit zeigte. Mit den Waffen in der Hand nahm auch die „beliebte" Jagd auf Offiziere großen Umfang an. „Solange das italienische Volk", schrieb Mussolini, „derartige Schauspiele gibt, wie die Jagd und das Lynchwesen gegen einzelne Offiziere, kann ihm nichts anderes beschieden sein als eine brillante Zukunft." Welch schmerzliche Ironie!

So begannen am 11. September die berühmt-berüchtigten „Zehn Tage". Hauptdarsteller in diesem Schauspiel waren die Metallarbeiter, die sich während des Krieges eine Vorzugsstellung unter den Arbeitern geschaffen hatten und ihre soziale Stellung nachher so ausgestaltet hatten, daß sie das entscheidende Element in den sozialen Kämpfen darstellten. Turin, Mailand und Genua waren die Szene, auf der das Spiel sich abwickelte.

WIR ÜBERSENDEN IHNEN AUF ANFORDERUNG GERN UNSEREN MEHRFARBIGEN KUNSTDRUCKPROSPEKT W38


» Pangon «
die markante Rapsch-Herren-Brille,
ist wegen ihrer vollendeten Ausführung und Präzision in der ganzen Welt bekannt. Sie wird in den 11 schönsten Farben geliefert und
viele gute Fachoptiker führen sie!
Achten Sie aber auf den Namen » Pangon «

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0625
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Höfe in den Werken wurden zu richtigen Stellungen ausgebaut, Schützengräben durchliefen sie. Selbst Wolfsgruben wurden angelegt. Die Mauern wurden mit Drahtverhauen erhöht, spanische Reiter deckten die Zugänge zu den Fabriken. 6,5- und 10,5-Zentimeter-Waffen wurden regelrecht in Stellung gebracht. „Soviel Liebe zu den Waffen" wurde durch scharlachrote Uniformen belohnt, ein Wach- und Patrouillendienst eingerichtet, die Trompetensignale des Heeres verwendet, — kurz, die Sozialistenführer, unter sich natürlich auch gespalten, von den Rosenroten bis zu den Rötesten, erklärten „ihren" Krieg. „Ihr seid in den Betrieben", so verkündeten die Proklamationen. „Die Fabriken sind ein zwingendes Pfand, welches das Proletariat erst räumen wird, wenn es seiner Sache sicher ist."

Die Regierung bot nicht die bewaffnete Macht auf, um die Besetzung der Fabriken zu verhindern oder ihre Räumung zu erzwingen. „Wer mir daraus einen Vorwurf macht", so schreibt Giolitti, „bedenkt nicht, daß ich zu diesem Zweck fast die gesamte Polizei, einschließlich der Karabinieri hätte heranziehen müssen, zur großen Freude der Revolutionäre, die auf solche Weise zu unbestrittenen Herren der Straße geworden wären, ganz zu schweigen davon, daß diese Aktion nicht ohne schweres Blutvergießen durchzuführen gewesen wäre, und nicht ohne daß die Arbeiter die Fabrikanlagen zerstört hätten."

Im Grunde verrät solche Aufzeichnung nur, wie weit es bereits gekommen war. In einem allerdings hatte Giolitti recht. „Die Idee der Arbeiter, daß sie selbst die Fabriken nutzbringend leiten könnten, ohne Dazwischenkunft von Kapitalisten, Direktoren und Ingenieuren", erwies sich als Hirngespinst.

Nachdem einmal die vorliegenden Aufträge, die noch von der bürgerlichen Leitung herstammten, aufgearbeitet waren, wußten die neuen Herren nicht mehr weiter. Am Anfang war alles Feuer und Flamme, aber die Unfähigkeit zur technischen Leitung wurde das unüberwindliche Hindernis der eigenen Fabrikführung. In den ersten Tagen war es ungewiß geblieben, wie sich die Ingenieure stellen würden. Ihre Verbände wiesen anfangs die Warnung der Arbeitgeber, sich zu Dienstleistungen für die Fabrikbesatzungen herzugeben, als „ein Manöver zurück, die Techniker aus ihrer Neutralität herauszulocken und sie zu einer Waffe gegen die Arbeiter zu machen", tatsächlich enthielten sie sich aber in der großen Mehrheit jeden Dienstes und wollten nicht von ihren eigenen Untergebenen abhängig sein. Daraufhin begannen die Arbeiter, auf die Leiter der Betriebe und das technische Personal Jagd zu machen, eine Jagd, die sich offen in den Straßen der Stadt und in den Häusern abspielte.

So scheiterte das „große", mit so vielen Hoffnungen erwartete und begrüßte Unternehmen verblendeter Arbeiter. Die schwersten Ausschreitungen hatten sich in Turin ereignet, wo die ganze Brutalität der in Ungarn und Rußland erprobten Methoden gleichsam als Ehrensache, angewandt worden waren. Und selbstverständlich hörten mit der Räumung der Fabriken und der Wiederaufnahme der Arbeit die Tumulte und Streiks nicht auf. Im März 1921 waren sogar manche großen Unternehmungen so weit, daß ernsthaft das Problem gestellt wurde, ob man nicht die Fabriken, von den Direktoren und Leitern bis zu den Arbeitern, in die Hände der roten Betriebsräte legen sollte, nur um ihnen die volle Verantwortung aufzuerlegen und ihnen die Ausrede abzuschneiden, daß der „Streik" der Werksleitungen und der Ingenieure die Durchführung ihres Experiments unmöglich gemacht habe.

Immerhin glaubte das Kabinett Giolitti seine auf das „Totlaufen" der revolutionären Bewegung abgestellte Taktik bestätigt zu sehen und wollte sich, nach der Art, die in dem parlamentarisch geleiteten Staat als die einzig maßgebende betrachtet wurde, die öffentliche Bestätigung holen. Sie ordnete deshalb, obwohl die letzten Wahlen erst anderthalb Jahre zurücklagen, Neuwahlen an, wofür sie die Zustimmung der Kammer fand, in der natürlich jede Partei sich siegesbewußt fühlte. Das Ergebnis war nicht gerade ermutigend für das Kabinett. Daß Sozialisten und Kommunisten 24 Sitze einbüßten, das lag doch wohl unter dem erwarteten Ergebnis. Nur in einer Hinsicht waren diese Wahlen denkwürdig.

„Zum erstenmal", schreibt Giolitti in seinen Denkwürdigkeiten, „präsentierte sich in der Kammer in einer etwa dreißigköpfigen Gruppe als jüngstes und kampffreudigstes Element der Faschismus, was ich willkommen hieß und nützlich fand."

Der Führer dieser Gruppe, Benito Mussolini, hatte am 15. April, als an ihn die Frage herangetreten war, ob die Bewegung Kandidaten aufstellen sollte, — eine Frage, die über kurz oder lang die andere aufwerfen mußte, ob die Bewegung Partei werden dürfe —, im Namen seiner Kampfbünde die Botschaft verkündet:

„Italiener! Der Faschismus desertiert von keinem Kampffeld, er steigt mit allen seinen Fahnen aufs Feld der Wahlen. Andere Parteien verbreiten sich in weitschweifigen Erklärungen, in der trügerischen Hoffnung, damit die Sympathien der Massen zu finden. Wir werden kurz und knapp sein, wie unser Kleid es ist. Wenn der russische Mythus dahin ist, wenn die Nation sich wieder erhebt, so ist das nicht das Verdienst der Regierung und noch weniger das der Parteien. Die Ehre, Italien befreit zu haben, gebührt dem Faschismus. Der Faschismus wird unerbittlich auf seinem Wege fortfahren. Italiener zu uns! Es lebe Italien, es lebe der Faschismus!"

In der Wahlzeit aber waren 350 Männer getötet, Tausende verletzt worden. Für die bestehenden Mächte waren die Wahlen ein Wiederbelebungsversuch, für den Faschismus das erste Zeichen einer Wiedergeburt.

Es war klar, daß die bürgerlichen Parteien die geringfügige Wendung zum Besseren schon als Prozeß der Gesundung betrachteten, obwohl die Überlegung ihnen hätte sagen müssen, daß morgen schon wieder Rückschläge eintreten müßten. Deshalb war ihnen das parlamentarische Auftreten einer Bewegung, welche die Parole der Wiedergeburt der Nation auf ihre Fahnen geschrieben hatte, alles andere als behaglich. Denn diese Bewegung wollte das Übel gern mit der Wurzel ausrotten, das schleichende Gift nicht mit Mittelchen kurieren.

(Fortsetzung folgt)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0626
gefördert durch Baden-Württemberg

Volles Haar – der Wunsch vieler!

Sie sollten es nicht nur beim Wunsch lassen, sondern ihn erfüllen. - Sie können es! · Verwenden Sie von nun ab zur täglichen Haar- und Kopfhautpflege das langjährig bewährte, fachärztliche Mittel ALPECIN. Infolge seiner 7 wirksamen Heilfaktoren beseitigt ALPECIN Schuppen, Kopfjucken und Haarausfall und schafft dadurch die Vorbedingung für neuen Haarwuchs. - Ihr Wunsch geht in Erfüllung! - -

Original-Flasche RM 1.35
Doppelflasche *nur* 2.25
Ausführliche ALPECIN-*Broschüre auf Wunsch kostenlos von Dr. August Wolff, Bielefeld*

Ein neues Spezial-Erzeugnis: **ALPECINOL**, *das wissenschaftl. Hautpflegemittel, schützend, lindernd, und erfrischend. / Flasche RM —.80 und RM 1.50*

KARL FISCHER

1914/15: Schicksalsweg nach Khorab

Krieg in Deutsch-Südwest

Inhalt des bisher erschienenen Teils. Mobilmachung in Deutsch-Südwest. Botha, der Burengeneral, verspricht der britischen Regierung seine Hilfe, kann sich aber nicht auf alle seine Offiziere verlassen, da sehr viele seit dem Burenkrieg unversöhnliche Gegner Englands geblieben sind.

Die Kriegshandlungen in Deutsch-Südwest beginnen mit der Beschießung Swakopmunds durch den britischen Hilfskreuzer „Armadale Castle", die deutscherseits durch die Zerstörung der britischen Polizeistation Walfischbucht erwidert wird. 2000 Mann landet der Brite in Lüderitzbucht, das aber schon von den deutschen Truppen geräumt wurde.

Oberstleutnant Maritz, Bure, Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Upington, geht auf den deutschen Vorschlag, gemeinsame Sache zu machen, ein, und läßt Oberstleutnant v. Heydebreck, den Kommandeur der deutschen Schutztruppe, Einblick in seinen Telegrammwechsel mit dem britischen General Smuts nehmen.

Der von den Buren vorbereitete Aufstand gegen die Briten bricht kurz vor seinem Ausbruch durch die Ermordung des führenden Generals Delarey zusammen. 15000 aufständische Buren gehen sodann zu den Briten über. Die deutsche Telegrafenstation Lüderitzbucht wird noch rechtzeitig nach Aus, etwa 100 Kilometer landeinwärts, verlegt. Zwei Flieger stehen der deutschen Schutztruppe zur Verfügung. Sie melden das Vordringen starker britischer Streitkräfte, deren Vorhut sich bereits in Sandfontein befindet. Sandfontein wird von den deutschen „Regimentern" eingeschlossen und nach heldenhaftem Kampf zur Hissung der weißen Fahne gezwungen.

Die Deutschen sprengen die ins Landinnere führende Bahnlinie, um das Vordringen des in Lüderitzbucht gelandeten Feindes möglichst zu verzögern. Trotzdem gelingt es den Briten Mitte Dezember, bis Garub, der letzten Bahnstation vor dem von deutschen Kräften besetzten Aus, vorzudringen. – Ende Oktober kommt die Nachricht, daß in dem portugiesischen Fort Naulila drei Deutsche ermordet wurden. Es handelt sich um den Bezirksamtmann von Outjo, Dr. Schultze-Jena, und zwei seiner Begleiter. Der deutsche Geologe Dr. Vogeler, der auf eigene Faust im letzten Moment die drei Deutschen, die von der deutschfeindlichen Haltung Portugals nichts wußten, warnen wollte, kann sich selbst nur mit knapper Not der Gefangennahme durch portugiesische Patrouillen entziehen.

Am 27. Oktober 1914 setzt sich das Regiment Franke in Marsch und in blutigem Gefecht wird im Dezember die Ortsteil von Naulila gesäubert. Inzwischen sind die Engländer in Walfischbucht gelandet. Die deutschen Posten im Süden werden zurückgezogen und erleiden bei Gibeon eine schwere Schlappe.

3. Fortsetzung und Schluß

Am 30. April und in den ersten Tagen des Mai wurden die Nachhuten bis nach Okahandja, nördlich von Windhuk, zurückgezogen.

Um diese Zeit waren auch die schon von Anfang des Krieges an als wenig zuverlässig betrachteten Bastards rebellisch geworden. Diese Bastards, die sich vor hundert Jahren der Wanderung der Hottentotten aus dem Kapland nach Norden angeschlossen hatten, waren seit 1868 in der Gegend von Rehoboth ansässig. Sie hatten sich während der Eingeborenenaufstände zwischen 1896 und 1904 zwar einigermaßen treu benommen; als aber jetzt, im Frühjahr 1915, an der großen Überlegenheit der Briten nicht mehr zu zweifeln war, hatten sie begonnen, sich mit gefangenen Briten und Buren, die sie zu bewachen hatten, anzufreunden. Es scheint auch, als ob der Bastardführer Nels van Wyk Anfang April in Swakopmund von General Botha empfangen und zum Abfall von den Deutschen veranlaßt worden war. Von Mitte April ab wurden jedenfalls deutsche Farmer und Verwalter von Bastardbanden überfallen und ermordet. Im Bastardland mußte der Kriegszustand erklärt werden, und die deutsche Schutztruppe, die ohnehin alle Hände voll zu tun hatte, mußte nun auch noch den Bastardaufstand niederwerfen, was durch die Gefechte bei Garis und Tsamkubis auch gelang.

Verrat bei Otjimbingwe

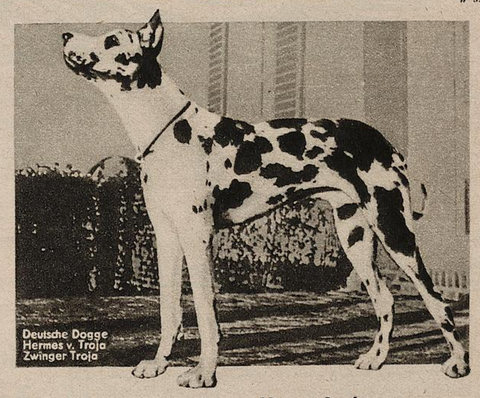
Sah es zunächst so aus, als ob die südlichen Streitkräfte der Buren, die gesammelt an der Nordsüdbahn entlang nach Norden vorgegangen waren, sich mit den Streitkräften Bothas etwa in der Gegend von Karibib versammeln wollten, um dann gemeinsam nach Nordosten vorzustoßen und die deutsche Schutztruppe von der Bahn abzudrängen und dann zu vernichten, so hatte Botha diesen Plan, falls er bestanden hatte, inzwischen geändert. Die Briten der Südfront blieben jedenfalls in Gibeon sitzen, begnügten sich mit einer Besetzung der wichtigsten Orte und der Eisenbahnen im Süden und hielten den Krieg, was sie anbelangte, für erledigt. Ein großer Teil der Mannschaften wurde sogar in die Heimat entlassen, ein anderer ging als Verstärkung zu Bothas Armee.

Botha fühlte sich offenbar stark genug, allein mit seiner Streitmacht die Deutschen zu stellen und zur Übergabe zu zwingen, und das nicht mit Unrecht, denn im Kommando der Schutztruppe machte man sich über die Erfolgsaussichten des deutschen Widerstandes jetzt keine Illusionen mehr. Vor kurzem waren auch englische Kriegsflieger mit modernsten Apparaten bei der Swakopmunder Truppe eingetroffen, und damit war die geringe Überlegenheit, die die beiden deutschen Flieger der Schutztruppe wenigstens in der Aufklärung verliehen hatten, mehr als ausgeglichen worden.

Sogar auf Panzerwagen, die mit Maschinengewehren armiert waren, trafen hier und da deutsche Patrouillen, und aus der ganzen Kampfesweise des Gegners ging hervor, daß er sich die Erfahrungen, die man inzwischen auf den europäischen Kriegsschauplätzen gesammelt hatte, zunutze zu machen verstand.

An der Otavibahn und der alten Staatsbahn war inzwischen das Wettrennen Eisenbahnsprengung gegen Eisenbahnbau weitergegangen. Unter heftigen Gefechten bei Jakalswater-Riet, am Langen Heinrich, unter andauernden schweren Patrouillengeplänkeln, unter harter und gefährlicher Arbeit der deutschen Sprengund Minenkommandos hatten die Deutschen den Feind bis zur Haltestelle Treckkoppje an der Otavibahn vorrücken lassen müssen. Da die Gesamtlage kritisch war — noch war der südliche Gegner nicht zur Ruhe gekommen und der Aufstand der Bastards nicht niedergeschlagen —, ordnete der Kommandeur der Schutztruppe einen Angriff auf diese feindliche Bauspitze an. Mit der Führung wurde Major Ritter mit fünf Kompanien und zwei Batterien am 21. April beauftragt.

Durch einen Zufall wurde der Angriffsplan den Briten vorzeitig bekannt. Als Major Ritter am 26. April in Stellung ging, war klar, daß der Feind auf seinen Angriff vorbereitet war, und daß von einem überraschenden Vorstoß keine Rede mehr sein konnte. Hatte Ritter am Vortage noch damit rechnen können, etwa gleich starken Kräften zu begegnen, so war das jetzt nicht mehr der Fall. Ein deutsches Sprengkommando, das am 23. April durch Oberst Skinner selbst gestört worden war, hatte versucht, noch in der Nacht vor dem Angriff die Gleise zu sprengen. Der Sprengschuß hatte selbstverständlich die britischen Posten alarmiert,



Es mag anspruchsvoll erscheinen . . .

Ich weiß: es gibt auch unter den Exemplaren, die keinen ganz hasenreinen Stammbaum haben, reizende Tiere. Aber ich ziehe es nun mal vor, zu meinem vierbeinigen Kameraden ein Tier von hoher Klasse zu wählen. Es macht mir mehr Freude. Mittelmäßiges liegt mir nicht.

Und so geht es mir mit allen Dingen. Ich trinke gern ein gutes Glas Sekt. Natürlich leiste ich mir das nicht jeden Tag. Aber wenn — dann muß es etwas Besonderes, dann muß es Henkell Trocken sein.

Seit Jahr und Tag kenne ich Henkell Trocken als einen Sekt von besonders feinem Bukett und ausgesuchter Eleganz, einen Sekt von Format und Charakter, der besonders meinem Geschmack entspricht. Wenn ich Henkell bestelle, weiß ich, was ich bekomme.

Das ist nicht etwa Voreingenommenheit. Wenn mir jemand einen Schaumwein vorsetzt, der mir besser schmeckt und besser bekommt, lasse ich mich gern bekehren. Aber bis dahin bleibt es bei Henkell.

HENKELL TROCKEN

Aus DEUTSCHLANDS GRÖSSTER *Sektkellerei*
Ladenpreis 1/1 Fl. RM 4.50

Messingwerk Unna A.-G., Unna i.W.
Halbfabrikate

Kupfer und Messing
Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

Leichtmetall
Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. AGN 12240

DER ROTHE ERDE

für Lastanhänger u. geländegängige Spezialfahrzeuge, insonderheit: für Scheinwerfer, Flugplatz-Leuchten und sonstige Drehaggregate

EISENWERK ROTHE ERDE G. M. B. H. · DORTMUND

Gegen Zahnstein **Solvolith** die Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0627

gefördert durch Baden-Württemberg

Stellenangebote

SIEMENS

Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt

Hoch- und Fachschulingenieure

1. der Fachrichtungen **Schwachstromtechnik** u. **Maschinenbau** (insbesondere **feinmechanischer Apparatebau**) für Entwicklung, Fertigung und Vertrieb unserer fernmeldetechnischen und meßtechnischen Erzeugnisse.
   Spätere Verwendung in unseren Geschäftsstellen im In- und Ausland nicht ausgeschlossen. Kennwort »WW 376/39«
2. der Fachrichtungen **Starkstromtechnik** und **Maschinenbau** für
   a) Entwicklung und Projektierung hochwertiger elektrischer Antriebe auf den verschiedensten Anwendungsgebieten,
   b) Konstruktionstätigkeit für die Gebiete:
   Elektrische Maschinen, Schaltanlagen und Schaltapparate, Kabel und Leitungen sowie Arbeitsmaschinen für Kabelfabrikation, Installationsmaterial, Werkzeuge und Vorrichtungen, Dampfturbinen, Industrieöfen;
   c) meßtechnische Arbeiten in Starkstromkabel-Prüffeldern;
   d) Vor- und Nachkalkulation. Kennwort »AVSt 377«

In allen Fällen sind Spezialkenntnisse nicht Bedingung. Zielbewußte Ingenieure, die befähigt sind, auf interessanten Arbeitsgebieten selbständig zu arbeiten und die ihnen gestellten Aufgaben tatkräftig zu fördern, werden gebeten, Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages unter dem jeweiligen Kennwort zu richten an die

Siemens-Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin-Siemensstadt, Verwaltungsgebäude

Für unseren Betrieb suchen wir eine Anzahl

Facharbeiter, insbesondere Schiffbauer, Maschinenschlosser, Schmiede, Schiffszimmerer, Stellmacher usw.

Ferner Arbeitskräfte, die sich zu Elektro-Schweißern ausbilden lassen wollen.

Für unsere Büros suchen wir

Konstrukteure,

die bereits im allgemeinen Maschinenbau und im Schiffbau gearbeitet haben oder Interesse an einer Einarbeitung in diese Gebiete haben.

Antritt: sofort oder später.

Bewerbungen bitten wir zu richten an das Personalbüro der

NEPTUNWERFT ROSTOCK
Schiffswerft und Maschinenfabrik G. m. b. H.
Seestadt Rostock

KKK

Wir suchen laufend für unsere Abteilungen DAMPFTURBINEN-, GEBLÄSE- UND APPARATEBAU:

KONSTRUKTEURE
TEILKONSTRUKTEURE
ZEICHNER
MONTEURE, insbesondere Bordmonteure
MASCHINENSCHLOSSER
DREHER
SCHWEISSER

für unseren HÖCHSTDRUCK-PRÜFSTAND:

PRÜFSTAND-INGENIEURE
PRÜFSTAND-MONTEURE

Aktiengesellschaft Kühnle, Kopp & Kausch
Frankenthal / Rheinpfalz

Landmaschinen- und Trecker-Schlosser

auch zur weiteren Ausbildung, von dem führenden Fachgeschäft der Provinz Hannover **gesucht.**

Eduard Ahlborn A.-G.
Abt.: Landmaschinen · Hildesheim

Wir suchen einen tüchtigen

technischen Zeichner

für unser Werkbüro

Waurich & Weber
vormals
Welta-Kamera-Werke
Freital II

Jüngerer, selbständiger **Radio-Techniker** f. Reparatur u. Außend. bis längst. 1. Okt. 1938 gesucht. Anfangsgehalt RM 150.—. Vom Heeresd. ausscheid. Bewerber bevorzugt. RADIO-KAUFMANN, Traunstein, Obb., Horst-Wessel-Pl.

Soziale Pflicht eines jeden Arbeitgebers muß es sein, Zeugnisabschriften sowie Lichtbilder umgehend den Bewerbern zurückzusenden.

Bei uns können jederzeit für Präzisionsarbeit eingestellt werden:

Werkzeugmaschinenschlosser, Dreher, Fräser und Bohrer.

H. Wohlenberg
Komm. Ges., Drehbankfabr.
Hannover, Schließfach 409

Achtung! Reservisten!

Wir suchen
für unseren Karosserie- und Fahrzeugbau
zum sofortigen oder späteren Eintritt

Konstrukteure
Technische Zeichner
Bauschlosser
Klempner
Dreher
Elektriker
Lackierer

Bewerbungen mit kurzem handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an die Personal-Abteilung der

Gaubschat
FAHRZEUGWERKE G. M. B. H.
BERLIN-NEUKÖLLN, WILLI-WALTER-STRASSE 32/38

PITTLER

Wir stellen laufend ein:

Tüchtige Facharbeiter der Metallindustrie, wie
Maschinen- u. Werkzeugschlosser
Eisendreher · Elektriker · Bohrer

Geboten wird bei Bewährung Dauerstellung. Bewerber müssen an sauberes, flottes Arbeiten im Präzisionsmaschinenbau gewöhnt sein.

Pittler Werkzeugmaschinenfabrik
Aktiengesellschaft Leipzig-Wahren

AUTO UNION

Wir suchen:

1. Für die Härterei eines unserer Werke einen

jüngeren tüchtigen Härterei-Ingenieur

in entwicklungsfähige Dauerstellung. (Kennwort: H. J. 3 S)

2. **Jüngere Kraft** (Kennwort: J. K. 2 B)

zur Unterstützung des Patentrecherchers für Berlin. Patenttechnische Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

3. Jüngere und erfahrene

Konstrukteure

für unsere Automobil-Konstruktionsbüros. (Kennwort: K. 12 S)

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines erbeten an

AUTO UNION A.-G.
Personalabteilung Chemnitz · Bernd-Rosemeyer-Str. 10

Wir stellen laufend nach Bedarf ein:

Techniker, Feinmechaniker
Mechaniker, Spitzendreher
Revolverdreher, Werkzeugschlosser

Angebote mit Zeugnissen erbeten an

ZEISS IKON
ZEISS-IKON A.-G.
Ica-Werk · Betriebsleitung
Dresden-A. 21, Schandauer Straße 76

---

2 kaufm. Lehrlinge

Abiturienten, mit guter fremdsprachlicher Veranlagung (engl. und franz.) zum baldigen Antritt gesucht. Spätere Verwendung im Ausland bei Bewährung nicht ausgeschlossen.

Vorerst ausführliche schriftliche Bewerbungen erbeten.

Zeiß Ikon A.-G. ZEISS IKON
Photo – Kino – Projektion
Dresden-A. 21, Schandauer Straße 72/80

Wir stellen ein
für unser Berliner u. Fürstenwalder Werk

Ingenieure
Techniker
Schlosser
Mechaniker
Dreher
Kesselschmiede
Hammerschmiede
Elektroschweißer

Ausführliche Bewerbungen mit Angabe des zuständigen Arbeitsamtes erbeten an

JULIUS PINTSCH
Kommanditgesellschaft
Berlin O 17, Andreasstraße 71-73

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0628
gefördert durch Baden-Württemberg

Oberst Skinner war mit Vollgas nach Treckoppje zurückgefahren, und hatte dort für eine Verstärkung gesorgt, die Ritters 700 Mann bei weitem überlegen war.

Schon auf viereinhalb Kilometer eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer, um dann allmählich näher an den Feind heranzugehen. Mit heldenhaftem Mut ging die deutsche Infanterie von den schützenden Bergen im Norden gegen die Briten vor, die sich diesseits und jenseits der Bahnlinie eingegraben hatten. Jenseits — östlich der Bahn — befanden sich auch zwei Panzerautomobile, die frisch aus England eingetroffen waren und von denen das eine mit einem Flugzeugabwehrgeschütz armiert war.

Unter dem Schutz dieser Panzerautomobile drängte der Brite den linken Flügel der deutschen Angreifer unaufhaltsam zurück. Noch war nicht abzusehen, auf wessen Seite sich das Kriegsglück wenden würde, als sich im Rücken der deutschen Batterien feindliche Reiter zeigten und aus nördlicher Richtung britische Artillerie im Anmarsch gemeldet wurde. Da ein Abschneiden des Rückzuges befürchtet werden mußte, brach Major Ritter das Gefecht ab und zog unter Deckung des Artilleriefeuers seine Truppe zurück.

Der Führer der 2. Kompanie, Hauptmann von Watter, blieb verwundet auf dem Kampfplatz seiner Truppe; als er sich mit der Pistole in der Hand gegen die britischen Verfolger wehrte, wurde er getötet. Außerdem waren gefallen Leutnant Müller und acht Unteroffiziere und Mannschaften.

Während des Gefechtes bei Treckoppje hatte Major Bauszus eine Unternehmung gegen den Swakop befohlen, um den Feind nach Möglichkeit von Treckoppje abzulenken. Bei dieser Gelegenheit aber konnte lediglich festgestellt werden, daß starke britische Kräfte, und zwar drei Brigaden unter dem persönlichen Befehl des Generals Botha, am Swakop nach Osten marschierten. Angesichts der Stärke des vormarschierenden Feindes wurde der Rückzug der deutschen Truppenteile bei Kaltenhausen am Swakop angeordnet. Die 3. Kompanie sollte in Otjimbingwe ihren Proviant ergänzen und dem etwa nachdrängenden Gegner ausweichen.

Da die Nachrichten über die Wege des Feindes beruhigend lauteten, ging die Kompanie in Otjimbingwe, nachdem sie für den notwendigen Proviant gesorgt hatte, zur Ruhe. Und nun geschah etwas Ungeheuerliches.

Der Reiter Witwer entfernte sich von der Kompanie, ließ sich von den Engländern gefangennehmen und führte in der Nacht in englischer Uniform die Feinde von Kaltenhausen nach Otjimbingwe.

Am Morgen des 30. April wurde die Kompanie, die unter dem Befehl des Hauptmanns von Huber-Liebenau stand, überrascht. Hauptmann von Huber-Liebenau schickte einen Zug unter Führung des Leutnants Freytag einer angreifenden Schwadron entgegen, während er selbst mit dem Rest der Kompanie versuchte, die drohende Umzingelung zu durchbrechen. Das gelang tatsächlich, während der Zug Freytags von dem übermächtigen Feind naturgemäß aufgerieben wurde und sich ergeben mußte.

Auf der Flucht wurde die Kompanie zwar zersprengt, doch waren ihre Verluste verhältnismäßig gering. Wie sich später herausstellte, waren am Tage dieses Verrats 6000 Mann auf dem Weg nach Otjimbingwe. —

Am 4. Mai besetzten Bothas Brigaden die Bahnstation Wilhelmstal, fingen den letzten aus dem Süden kommenden Zug ab und unterbrachen endgültig die Verbindung zwischen der Nordsüdbahn und der Otavibahn bei Karibib.

Die deutsche Schutztruppe versammelte sich darauf am Waterberg, während der Feind am 12. Mai die deutsche Hauptstadt Windhuk besetzte. Die drahtlose Station, um derentwillen Botha in der Hauptsache den Krieg in Südwest hatte führen müssen, fiel unbrauchbar gemacht in seine Hand. Der kaiserliche Gouverneur

Bayer Arzneimittel haben Weltruf. Wertvolle Hilfsmittel in der Hand des Arztes, bewähren sie sich millionenfach. Bayer Arzneimittel sind das Ergebnis jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeit und werden mit aller zu Gebote stehenden Sorgfalt hergestellt

Hier traf eine Prophezeiung ein !!

„Der Verkäufer hat es vorausgesagt: Sobald Simi-Special auf dem Waschtisch steht, will es jeder benutzen! Die Männer wollen sich nicht mehr ohne die erfrischende Simi-Nachwäsche rasieren, und die Damen wissen ja längst, wie pflegend Simi-Special für die Haut ist, wie gut es die Poren reinigt, und wie gründlich man sich damit „abpudern" kann. Alle haben es gern."

Simi-Special MIT KAMPFER U. HAMAMELIS FL.-80/1.30/1.90

Stellenangebote

JUNKERS

sucht einsatzbereite Mitarbeiter für technische Büros und Betriebe

Junkers Flugzeug- und -Motorenwerke

Aktiengesellschaft **Flugzeugbau** Stammwerk Dessau

Für unsere Mechanische Werkstatt suchen wir zum 1. Oktober und später

Metallfacharbeiter

Dreher, Hobler, Bohrer, Fräser, Maschinenschlosser, Montageschlosser, Elektro- und Autogenschweißer, Richter u. a.

Wehrmachtsangehörige, die zum Herbst ihre Dienstzeit beendet haben, richten ihre Bewerbungen an die

Deutsche Edelstahlwerke

Aktiengesellschaft · Werk Hannover, Hannover-Linden

Wir stellen laufend Metallarbeiter jeden Berufes ein, wie z. B.

Former, Dreher, Fräser, Hilfsarbeiter für mech. Betriebe, Gießerei-Hilfsarbeiter usw.

Schriftliche Bewerbungen erbittet

BERGISCHE STAHL-INDUSTRIE · REMSCHEID

Wir suchen

gelernte Dreher
(Eisen oder Metall)

Lehren- und Vorrichtungsbauer

Reparaturschlosser
für Werkzeugmaschinen

Mechaniker und Feinschlosser
für Meßinstrumente

Maschinenarbeiter
(Hobler, Bohrer, Fräser)
für Präzisionsarbeiten.

Bewerbungen mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstages sind zu richten an

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.
Personal-Abteilung
Magdeburg-Buckau

Bestellungen auf »Die Wehrmacht« nimmt jede Postanstalt entgegen

Schlosser, Schweißer, Wehrmachtsangehörige
mit Kenntnissen im Werkluftschutz

Waggonbauzeichner und -konstrukteure
können sich melden bei der

Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch, Bautzen (Sachsen)

Konstrukteure, Zeichner
f. techn. Büro u. Vorrichtungsbau,

Betriebskalkulatoren
mit Refa-Kenntnissen,

ferner für unsere Verkaufsabteilung:

Ingenieure
f. techn. Bearbeitung v. Aufträgen,

Kaufm. Angestellte
mit guten Kenntnissen in Kurzschrift u. Maschinenschreiben gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstages sind zu richten an

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.
Personal-Abteilung
Magdeburg-Buckau

Werkzeugmacher oder Dreher
mit Werkzeugkenntnissen und Erfahrungen als

Einrichter-Vorarbeiter
für Tieflochbohrarbeiten, ferner

Vorarbeiter
für Schlosserei-Vorrichtungsbau

zu sofort oder später für Dauerbeschäftigung gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lohnanspruch sowie frühestem Eintrittstermin erbeten an

EISENWERK WESERHÜTTE A.-G.
BAD OEYNHAUSEN I. WESTF. · PERSONALABTEILUNG

Wir suchen zum 1. November 1938

Hilfskonstrukteure und technische Zeichner

mit guten Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau. Die Stellungen sind dauernd und entwicklungsfähig. Handschriftliche Bewerbungen mit Paßbild, lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an den Vorsteher des Gehaltsbüros der

WANDERER-WERKE
Aktiengesellschaft
SIEGMAR-SCHÖNAU

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0629

gefördert durch
Baden-Württemberg

hatte seine Residenz nach Grotfontein im Nordosten des Landes, der Grenzstation der Otavibahn, verlegt.

Die Tragödie von Khorab

Gegen Mitte Mai hatten sich die Abteilungen Ritter und Bauszus, ferner die vereinigten Abteilungen Graf Saurma und Hensel zwischen Kalkfeld und Waterberg versammelt, während die Besatzung von Otavifontein den Befehl erhielt, bei Kilometer 514 eine Verteidigungsstellung für die sechs Batterien und 2000 Mann der kämpfenden Schutztruppe einzurichten.

Der Kampf war für die Deutschen hoffnungslos geworden. Jeder Mann, jede Patrouille, jede Kompanie und jede Abteilung hatten sich hervorragend geschlagen. Trotz der vielen Rückschläge und Mißerfolge war der Kampfgeist ungebrochen. Was aber sollte eine Truppe noch ausrichten können, die nicht genug Hafer für ihre hungernden Pferde und nicht genug Munition für ihre sechs Batterien aufbringen konnte, und die es mit einem Gegner zu tun hatte, der zehn- oder zwanzigmal so stark war wie sie selbst?

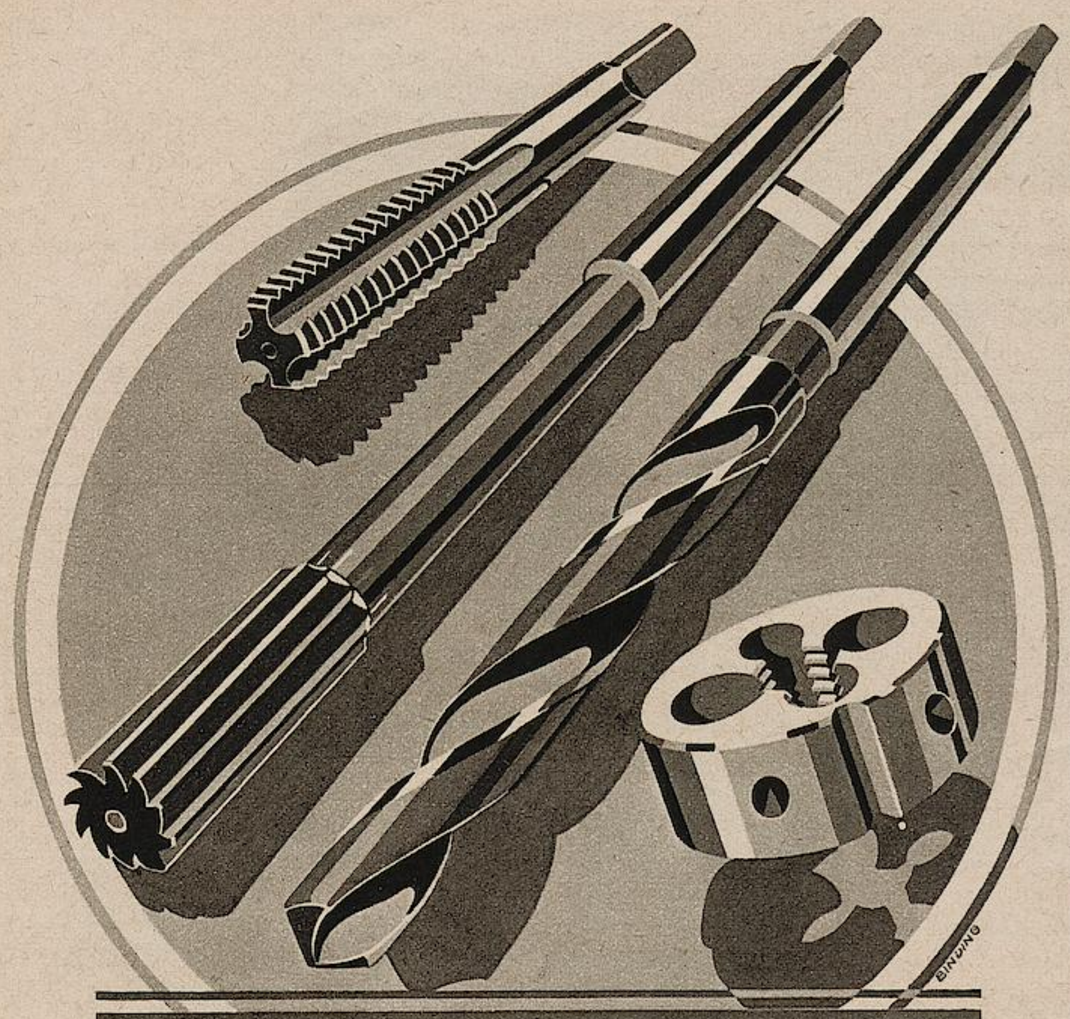
Am 21. Mai suchte der Kaiserliche Gouverneur Dr. Seitz um einen Waffenstillstand nach. Auf einem Berg mit dem nicht gerade einladenden Namen „Giftkuppe" fand die Aussprache zwischen Dr. Seitz und General Botha statt, an der deutscherseits auch der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant Franke, Hauptmann Trainer, der nach Wecks Tod Generalstabsoffizier der deutschen Schutztruppe geworden war, und ein Dolmetscher teilnahmen, während Botha sich von einem burischen und einem britischen Generalstabsoffizier begleiten ließ.

Die Unterredung war, gemessen an anderen parlamentarischen Gesprächen des Weltkrieges, reichlich sonderbar. Es handelte sich für Dr. Seitz darum, für den ganzen Rest des Krieges einen Waffenstillstand zu erlangen. Vier Stunden lang wurde über die Bedingungen beraten. Während der Gouverneur vorschlug, daß die beiderseitigen Truppen in den zur Zeit von ihnen besetzten Gebieten verbleiben und zwischen ihnen eine neutrale Zone geschaffen werden sollte, kam Botha mit dem Gegenplan, ungeachtet der jetzigen Stellungen sollte das Schutzgebiet „theoretisch als von Südafrika besetzt" gelten. Nach einstündiger Pause beriet man weiter. Inzwischen war Botha anscheinend von seinen britischen Generalstäblern der Kopf zurechtgesetzt worden, denn nunmehr verlangte er, daß der Gouverneur ihm das ganze Schutzgebiet übergebe. Selbstverständlich lehnte Dr. Seitz im Einverständnis mit dem Kommandeur der Schutztruppe das Ansinnen ab.

In den nächsten vier Wochen änderte sich an den gegenseitigen Stellungen fast nichts. Gerüchte liefen unter den Deutschen um, daß es unter den Buren zu Streitigkeiten gekommen sei, und etwas Wahres scheint an diesen Gerüchten gewesen zu sein, denn während der letzten Kriegsmonate hatte Botha nicht weniger als 15 000 Mann aus Südwestafrika in die Union zurückgeschickt.

Erst Ende Juni wurde es bei den Briten wieder lebendig. Von allen Richtungen her marschierten die Gegner gegen den Waterberg vor. Botha holte also zum letzten und entscheidenden Schlage aus.

Die Stärke des anmarschierenden Feindes wurde damals von den Deutschen auf 20 000 Mann geschätzt. Als der kaiserliche Gouverneur den Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke fragte, was für Möglichkeiten es gäbe, den Vormarsch der Briten jetzt noch aufzuhalten, mußte der Kommandeur erklären,

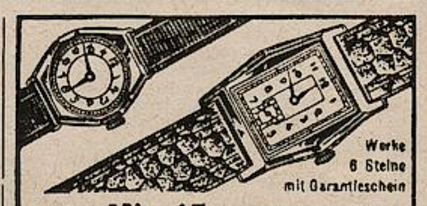

STOCK
WERKZEUGE
R. STOCK & Co
SPIRALBOHRER-, WERKZEUG- u. MASCHINENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-MARIENFELDE

BOMBE
Die Patrone der Meister
erosionssicher, quecksilber- u. rostfrei
BOMBE
das gute DWM Fabrikat!
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken A.-G.
Werk Karlsruhe i. B.

RIEMANN
das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis in Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Beleuchtungen
Weltausstellung Paris 1937 Gold-Medaille
HERM. RIEMANN, CHEMNITZ 14 Cm

Sprich und schreibe richtig deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM. 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Stoffe gemütlich daheim aussuchen!
Hochwertige Herrenstoffe Damenstoffe Steppdecken Teppiche
liefert seit fast 100 Jahren
Tuchhaus W. Michovius
Cottbus 111 · Gegr. 1843
Verlangen Sie kostenlos Muster — Ratenzahlung —


Werke 6 Steine mit Garantieschein
Für Mk. 15.— erhalten Sie diese Damenuhr Goldauflage 20 Mikron oder Herrenuhr verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN · SCHMUCK · BESTECKE · POSTFACH 342.

Für die Jugend
THIEL-TASCHEN- U. ARMBANDUHREN

ZUVERLÄSSIG - PREISWERT - FORMSCHÖN
SCHON AB RM. 3.75 IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Anzug-Stoffe
billig! Ab RM 7.80 p. m erhalten Sie unsere bekannten Qualitäten in Kammgarn u. Cheviot. (Weitere Neuheiten zu verschiedenen Preisen bis zum besten Aachener Feintuch.) Viele Muster frei hin und zrck. ohne Kaufzwg.
Aachener Tuchversand M. Reiners Aachen 47

STRICKER
Katalog 38 neu!
Zusendung kostenlos
niedrige Preise.
Fahrradfabrik E. & P. STRICKER
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

vor
Warum noch abstehende Ohren?
Neue Lebensfreude werden Sie empfinden, wenn Sie diesen Fehler nach dem modernen „A.O.BE."-Verfahren beseitigen! In jedem Alter selbst ausführbar! Vollk. unsichtbar, ohne jede Behinderung! Prosp. kostenlos durch: A.O.BE, Essen 2/83, Schließfach 327

nach

Tafelbestecke
schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatalog!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0630
gefördert durch Baden-Württemberg

daß erfolgreicher Widerstand nur dann noch möglich sei, wenn sich der Feind bewegen lasse, die am Otavi bei Kilometer 500 vorbereitete Stellung anzugreifen. (Diese Stellung hatte den ominösen Namen „Sargdeckel".) Das aber sei, meinte Oberstleutnant Franke, wenig wahrscheinlich.

Der Krieg hatte sich inzwischen auf den sogenannten Buschkrieg, auf Patrouillengefechte und Bahnsprengungen, beschränkt, bis der feindliche Vormarsch von der Strecke der alten Staatsbahn her über den Waterberg auf Otavi und auf Otavifontein begann. Hierher zog sich auch Ende Juni die gesamte deutsche Schutztruppe zurück.

Im Rücken der Deutschen lag jetzt Grootfontein, die provisorische Hauptstadt, und Tsumeb am nördlichen Ende der Otavibahn, die letzte noch in Betracht kommende Verpflegungsbasis. Unter der Truppe wurde ein Aufruf des Kommandeurs bekanntgemacht, in dem es hieß, daß die Zeit des Zurückweichens für die Schutztruppe vorbei sei, daß sie sich schlagen müsse und schlagen werde. Der zu erwartende feindliche Angriff werde, darauf vertraue das Kommando mit Sicherheit, abgeschlagen und der Gegner in die Sandwüste abgedrängt werden.

Goabpforte, Gabelspforte, der ominöse „Sargdeckel" und Guchab waren den Abteilungen Graf Saurma, Müller, Ritter und von Kleist übertragen worden, während die Abteilung Bauszus in Khorab Stellung nehmen sollte. Kleinere Etappenabteilungen unter Major Wehle und Hauptmann Wasserfall standen in Tsumeb und Namutoni.

Als am Morgen des 1. Juli das letzte Gefecht begann, lauteten die Patrouillenmeldungen außerordentlich ungünstig. Man mußte damit rechnen, daß der Feind vom Elefantenberg her (südlich von Otavibahnhof) die deutschen Stellungen längs der Otavibahn umgehen würde. Schweren Herzens mußte sich daher Major Ritter entschließen, sich nach Otavifontein zurückzuziehen.

Aber dieser Rückzug gelang nicht mehr. Der Feind, unterstützt von eingeborenen Spähern und entwichenen Gefangenen aus dem Lager von Otavifontein, umging alle gefährlichen Punkte und sogar die von den Deutschen gelegten Minen.

Die zurückmarschierenden deutschen Truppen konnten Otavifontein nicht halten und mußten dem Feind den Ort überlassen. Unglücklicherweise konnten die bereitstehenden Abteilungen Bauszus, Saurma und Müller nicht in das Gefecht eingreifen, da der Kommandeur der Schutztruppe über den verhängnisvollen Verlauf der Ereignisse bei Otavi und Otavifontein nicht rechtzeitig unterrichtet wurde.

Noch gab es eine Kampfmöglichkeit für die Schutztruppe, nämlich die Gegenoffensive auf Otavifontein. Aber bereits einen Tag nach dem Gefecht standen dort 13 000 Mann britischer Truppen. Nach dem Mißerfolg von Otavi konnte mit dem Gelingen einer solchen Unternehmung aber nicht mehr gerechnet werden, und nur wenn man die Gewißheit gehabt hätte, daß der Krieg in Europa sehr schnell beendet gewesen wäre, hätte man noch mit einiger Aussicht auf Erfolg sich verschanzen und vom Gegner belagern lassen können. Aber vom Kriege dort oben wußte man nichts.

Der Kommandeur und der Gouverneur kommen beide überein, mit Botha in Verhandlungen zu treten. Die Schutztruppe wird in Khorab zusammengezogen, entschlossen, bis zum letzten Mann und bis aufs Messer zu kämpfen, falls der Führer der Südafrikaner nicht bereit sein sollte, den Deutschen ehrenvolle Bedingungen zu gewähren.

Am 6. Juli kommt es bei Kilometer 500 zu einem Waffenstillstand „mit lokaler Wirkung". Der Kommandeur von Tsumeb, Major Wehle, wird in letzter Stunde noch von Vortruppen der Brigade Myburgh angegriffen, und befehlsgemäß läßt er seine Batterie feuern — die letzten Kanonenschüsse, die im südwestafrikanischen Kriege abgegeben werden —, während Myburghs burische Truppen Tsumeb einschließen und später besetzen.

Am 9. Juli vollzieht sich die Tragödie des deutschen Schutzgebietes. Unter ehrenvollen Bedingungen übergibt Seine Exzellenz der kaiserliche Gouverneur Dr. Seitz dem Generaloberkommandierenden der Truppen der Union von Südafrika das Schutzgebiet. Den deutschen Offizieren wird zugestanden, die Waffen zu behalten und in Deutschsüdwest zu verbleiben, selbst Unteroffiziere und Mannschaften brauchen ihre Gewehre nicht abzuliefern, werden aber interniert, während die Reservisten auf ihre Farmen oder in ihren Zivilberuf zurückkehren dürfen. Auch die Zivilbeamten der Regierung können im Schutzgebiet bleiben, dürfen aber ihre Aemter nicht weiter bekleiden.

Die Schutztruppe stand um diese Zeit in einem riesigen Kreis um Khorab in Gefechtsstellung, bereit, den Kampf wieder aufzunehmen, wenn das Schicksal es so fügen wollte.

*

Elf Monate hatte die deutsche Schutztruppe dem Gegner standgehalten. In ihrer allerbesten Zeit hatte sie über 5000 Gewehre verfügt. General Botha dagegen hatte, wie er selbst zugab, zeitweise 65 000 Mann, von seinem ausgezeichneten und modernen Kriegsmaterial ganz zu schweigen, in den Kampf geführt. Unter ehrenvolleren Bedingungen als die deutsche hat also so leicht keine Truppe den Kampf aufgegeben.

Wie hoch die Engländer selbst die deutsche Widerstandskraft einschätzten, geht daraus hervor, daß sie den General Louis Botha nach dem Ende des südafrikanischen Feldzuges als den „größten Soldaten des britischen Imperiums" bezeichneten, eine etwas übertriebene Schmeichelei, denn mit 65 000 Mann 5000 zu besiegen, ist schließlich kein großes strategisches Meisterstück. Wohl aber können wir in dem englischen Urteil über Bothas Eroberungszug eine Anerkennung der glänzenden Leistung unserer Schutztruppe sehen.

Konnte die Truppe den Zusammenbruch Südwestafrikas auch nicht aufhalten, so band sie doch die 65 000 Mann Bothas, schützte indirekt auch Ostafrika und verursachte den Engländern ungeheure Opfer. Es heißt, daß der Feldzug in Südwest die Briten nicht weniger als eine halbe Milliarde gekostet habe.

Aber was das wichtigste ist: Aus dem großen Zusammenbruch hat die Schutztruppe ihre Ehre gerettet, und wenn heute noch unter den Eingeborenen Südwestafrikas von den Deutschen mit Hochachtung gesprochen wird, dann vor allem wegen des heldenhaften Widerstandes, den die kleine Schar der Deutschen dem gewaltigen Gegner entgegenzusetzen vermochte.

Treffsicher wie ein gutes Gewehr

ist die neue „Klein-Bessa" von Voigtländer, denn sie hat ja den bekannten „Pistolendrücker" am Laufboden, mit dem es kein Verwackeln mehr gibt.

Dazu noch die gestochen scharfe Zeichnung der Voigtländer-Optik — die vielen technischen Feinheiten und vor allem — die kleine, taschengerechte Form! Wirklich: an der „Klein-Bessa" kann man grade als Soldat seine helle Freude haben. — Eine interessante Druckschrift bekommen Sie kostenlos vom Fotohändler oder von Voigtländer, Braunschweig 4.

Voigtländer

Preise von 88,- bis 133,- M

KLEIN-BESSA

Modell 66: 12 Aufnahmen 6x6 cm • Modell 46: 16 Aufnahmen 4,5x6 cm

Was bedeutet diese Sekunde für Ihre Zähne?

Diese Sekunde, in der Sie abends gähnen, bedeutet für Ihre Zähne sehr viel. Jetzt ist nicht nur Zeit, bald schlafen zu gehen, sondern ebenso wichtig ist es, die Zähne zu putzen. Bisher dachten Sie vielleicht, daß das Zähneputzen nur morgens wichtig sei. Wer so denkt und seine Zähne abends nicht putzt, vergißt aber, daß sich über Nacht jener grau-gelbe Belag auf den Zähnen bildet, der sie so unschön macht. Gerade das muß man verhindern — und zwar durch regelmäßiges Zähneputzen vor dem Schlafengehen. Dann bleiben die Zähne weiß. Zu einer richtigen Zahnpflege gehört aber dann noch eins: eine Zahnpasta, die in die feinsten Rillen und Winkel dringt. Das ist Nivea-Zahnpasta.

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

In's Zentrum treffen!

So schwer die Aufgabe auch manchmal ist, wer die nötige Ruhe hat, wird sie erfüllen! Schnell entschlossen im Handeln, aufgeweckt beim Dienst sein und Konzentration beim Schießen haben, das können nur ganze Kerle! Solche, die auch Hanewacker lieben, die sind richtig. Eine Probe kostenlos durch:
G. A. Hanewacker G. m. b. H. Nordhausen 112/8

Preis dieser Schachtel 25 Pf.

Bei Pickeln Mitessern, Flechten und unreiner Haut

Medizinal Herba-Seife St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung Herba-Creme

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0631

gefördert durch Baden-Württemberg

Die Einkaufsstätten für alle Bedarfsartikel in vielen Städten des Reiches:

KARSTADT ALTHOFF

Wenn das Herz...

unregelmäßig od. nervös schlägt, dann ist es hohe Zeit, etwas dagegen zu tun. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Orig.-Fl. 2,10 i. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim 142 über

Toledol

Feinste deutsche **LODEN- u. Gabardine-Mäntel** wasserdicht imprägniert

Ulster

Flauschmäntel f. Herren u. Damen nach Ihrem Maß, Sitz garant.

Anzugstoffe Kostümstoffe Steppdecken

6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Maßliste und Muster unverbindl.

Nur für Beamte oder Festangestellte mit Mindesteinkommen v. RM. 160.— monatl.

Lodenhaus Nürnberg
Berlin C2/7
Spandauer Str. 19

GRATIS
Preisliste D 5 über hyg. Artikel
Medicus Berlin SW 68
Alte Jakobstraße 8

Apparate mit
10 Monatsraten
1/5 — 1/3 Anzahlung
Katalog kostenlos
„Bezee"
das große Fotohaus (arisch)
Leipzig W 61

Vertrauen gegen Vertrauen!

Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Flache

Armbanduhr für Herren oder

für **Damen.** Ich liefere Ihnen dieselbe zu 15.- auf Teilzahlung in **5 Raten**

Mit gutem Werk auf 6 Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Doublé oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** und vom **Uhrmacher** genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie.

Uhrenversand Hansa 69
Margarethe Teichmann
Lübeck
Körnerstraße 20-22

Bestecke
mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik
GEBR. KRUMM
SOLINGEN 43

Grau!
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt Q81 Herdw 91a

---

Fahrräder
mit Tretstrahlern

mit Frl. u. Rücktr. v. 30.-
m. Stoßdämpfer . . v. 32.-
m. Dyn.-Beleucht. v. 34.-
mit Zweigang . . . . v. 57.-
an. Motorräder, 120 ccm, billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!

Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade Nr. 218

Teppiche
jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.

Bettumrandung. Läuferstoffe
Umtauschrecht
Spesenfreie Lieferg.
1000 e Anerkenng.
u. Nachbestellungen
Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef
Teppichstadt
Oelsnitz i. V. 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

---

Prismenfeldstecher
Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

Graue Haare
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 402 Alpenrosenstr. 2

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50
Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl,** M 87

Die gute Armband-Uhr

i. Chrom f. Herren oder Double f. Damen 6 St. Werk m. Garantie sende ich Ihnen f. 15.- Metallband 2.50 mehr a. Wunsch 5 Monatsraten
Wilh. Kämpfer
Alterode üb. Aschersleben

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom größten Versandgeschäft der Branche

Über 1 Million zufriedene Käufer
ca. 30000 Dankschreiben
Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlern-Schule.
Günstige Ratenzahlungen.

Versand nur an Private

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog - Zusendung kostenfrei!

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

Haargeist
nach Apotheker F. W. Busch

hat sich bei

Haarausfall
Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt
Überzeugen Sie sich
Ratgeber
mit Zeugniss. vieler Geheilter kostenlos u. unverbindlich durch den Hersteller
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauf. m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.**
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

Gummi- hygien. Artik. Illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten.
R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43/104.

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten.

Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei.
E. CONERT
HAMBURG 21 / 54

Falsch oder richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.

Immer hilft in Zweifelsfällen

Der Große Duden

Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.

Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch

Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.

Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.

Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg"
GmbH. / **Leipzig C1/6,** Reudnitzer Str. 1-7

Truppenfahnen
Heer, Luftw. u. Marine, Aquarelle, ungerahmt à 9,50 RM. mit Porto
Hahn, Pillnitz/Elbe
König-Georg-Weg 37

Juchtenstiefel

gar. wasserd. Handzwiegenaht, elegant, stabil für jedes Gelände! Parade-, Dienst-, Jagd- u. Sportstiefel jed. Art! Ia Maßarbeit. Höchst. Anerk.
R. Falck
Plauen i. V./4 Abt. W

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten Gummi-Industrie Thiele Berlin W 30/61

UMSONST
erhalt. Sie Preisl. hyg. Art. u. Präpar. Sana-Versand, Berlin-Steglitz 2, Postfach 20

Reell seit 27 Jahren!
Taschenuhren **2.00**
Gute Armband-Uhren! Chromband 1,50!

Preisl. gratis
Uhren-Klose
Berlin 29 (88)
Zossener Straße 8

GRATIS
Preisliste sendet Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold Wiesbaden, Fach 32/40

Schreibmaschinen
gr. Auswahl, Monatsraten RM. 8,-. Ansichtssendung. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.

Triepad-Fahrradbau
Paderborn 108

Ich liefere Ihnen Herren-Armbanduhren Chrom Anker 7 Steine RM. 16,50. Herren-Chrom oder Damen-Doublé, Cyl., 6 Steine RM. 15,-. m. Metallb. 2,50 mehr. Teilz. 6 Monatsrat. gestattet. Werkgar.
Fr. Westenfelder
Pforzheim B, Schließfach 16

PHOTO-ARBEITEN
Preis-Liste frei
Fritz Belke
Leipzig O 5
Breitkopfstr. 1

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden-J 371

Nach **Gicht & Rheuma** werden auch im fortgeschr. Alter, durch neuartige Methode RM 285 (ärztl. bearbeitet) Kein Erfolg, Geld zurück! Auskunft u. Erfolgsberichte diskret und kostenlos.
H. E. Linthout
Krummhübel 65

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt U81 Herdw. 91a

---

Sämtliches Zubehör für
Sandkästen
liefert a. alle Formationen prompt
Richard Zeumer
Dresden AA1, Schloßstr. 22
Listen sofort

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W

AB **3.- MARK** monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut-billig
Katalog frei
Hans W. Müller Ohligs 476

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE
Berlin W 9
Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten — Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift **„Mehr sehen, mehr erleben"** und die Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seiten. Heft kostenlos
LABORA - Berlin SW 29 E 2

Nasen-Röte
jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch mein altbewährtes PRÄPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand
Schröder-Schenke
Berlin W 52, Kleiststr. 27

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. **Gelegenheitenliste** (Fundgrube!) **Bunte Fotohefte kostenlos**
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (1/4) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA
MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

C. Gruber
Fabrik f. Gummilösungen
Berlin - Weißensee, Langhansstraße 58
Telefon 56 05 66
Spezial-Kautschuklösungen für sämtliche Industriezweige
Keine Tuben
Gegründet 1909

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,— illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

Er wahrt seinen Vorteil und bestellt rasch und kostenlos den 224 seitigen Photo-Katalog Z 20. Teilzahlung, Ansichtssendung, Fernberatung kostenlos und unverbindlich.

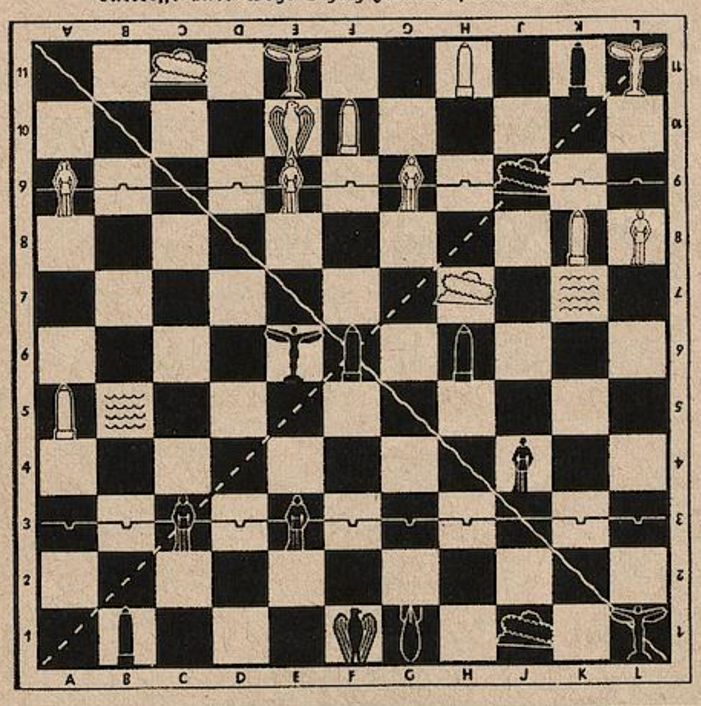
Photo-Porst
Nürnberg-O N. 5. 20
Der Welt größtes Photohaus

Über **90** Jahre! Älteste deutsche Cigarettenfabrik Gegr. 1845
C. E. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik
BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41
Für Offiziersheime besondere Bedingungen!
VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0632
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Für die Anhänger des Wehr-Schach-Sports veröffentlicht die Schriftleitung in diesem Abschnitt fortlaufend spannende Kampfaufgaben und Lösungen und hofft, daß diese Veröffentlichungen das rege Interesse aller Wehr-Schach-Freunde finden werden.



Kampfaufgabe Nr. 16*)

Problem von Gottfried Reuter

Schwarze Figuren = Blaue Partei Weiße Figuren = Rote Partei

In kurzem, aber heißem Kampf hat keiner der beiden Gegner dem andern nennenswerte Verluste beibringen oder Gelände gewinnen können. Besonders die rote Partei befindet sich noch in ziemlich geschlossener Abwehrstellung, die Blau trotz herangeführter Artillerie und vorgestoßener Flugzeuggeschwader wegen mangelnder Unterstützung durch Panzerkampfwagen nicht zu zerschlagen vermochte. Blau hat sich nun bei folgender Stellung die Vernichtung des roten Kraftzentrums als Ziel gesetzt; sie erreicht dieses Ziel mit dem 4. Zuge.

Blau: H f 1; A b 1, f 6, h 6, k 11; P i 1, i 9; F e 6, g 1, L 1; J c 3, e 3, i 4.

Rot: H e 10; A a 5, f 10, h 11, k 8; P c 11, h 7; F e 11, L 11; J a 9, e 9, g 9.

H = Hauptfigur; F = Fliegerfigur; A = Artillerie; P = Panzerkampfwagen; J = Infanterie.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 15

1. Blau: P d 6 — a 9

In kühnem Vorstoß bricht Blau in die rote Hauptstellung ein. Sie greift dort die letzte rote Infanterie d 9 an und bedroht gleichzeitig das rote Kraftzentrum H c 10.

Rot: Infanterie d 9 . . . beliebig

2. Blau: P f 7 — e 9

Nunmehr verstärkt Blau seinen Angriff auf das rote Kraftzentrum, das vor der Übermacht zurückweichen muß.

Rot: H c 10 . . . beliebig

3. Blau: Infanterie e 5 — i 9

Im Eilmarsch erstürmt die blaue Infanterie auf der Hauptstraße die rote Hauptstellung. Damit hat Blau die rote Partei entscheidend geschlagen, indem sie mit 5 Erdwaffen in die feindliche Hauptstellung eingedrungen ist.

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G.m.b.H.

Eine überzeugende Leistung hat Weltgeltung!

Viele Millionen in der ganzen Welt genießen Tag für Tag

die erfrischende Pause mit „Coca-Cola" eiskalt

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt.

Seit Monaten unerträglicher Gelenkrheumatismus.

„In kurzer Zeit wieder voll arbeitsfähig."

Herr Bonaventura Schmitt, Heizer, Frankfurt a. Main, Fröbelstraße 2b, schreibt uns am 18. April 1938: „Seit Monaten litt ich an unerträglichem Gelenkrheumatismus und konnte nur unter großen Schmerzen meine Arbeit verrichten. Trotzdem ich ausgesprochener Gegner bin gegen alles, was Tabletten heißt, nahm ich Togal-Tabletten und war erstaunt über die sofortige Wirkung derselben. Um 8 Uhr ließ ich mir aus der Apotheke eine Packung zu RM. 1.24 holen und um 9 Uhr beim Frühstück konnten es meine Arbeitskameraden kaum glauben, daß Togal eine solche verblüffende Wirkung hatte und ich wieder die Arbeit verrichten konnte. Nach der 3. Packung war ich und bin ich bis heute noch schmerzfrei geblieben. Nun muß ich mich als Tablettengegner geschlagen geben mit der Ueberzeugung, daß nur Ihr Togal mich von meinem Leiden in so kurzer Zeit befreit hat. Meinen aufrichtigen Dank!"

Togal hat Unzähligen, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen geplagt wurden, rasche Hilfe gebracht. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Togal die Krankheitserreger, wirkt bakterientötend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Togalwerk München 27 D/15c

Fußbrennen Wundlaufen Schweißfuß Präservativ-Krem **Gerlach's Gehwol hilft!** Dose 40, 58, 80 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien.

Seit über 50 Jahren liefert das **Armeemarinehaus** Inh. Deutscher Offizier-Verein Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 24 . Fernsprecher 31 52 66 **Uniformen und Reitausrüstungen aus eigenen Werkstätten**

Heldentaten

Nur RM. 2.85 monatl.

Bücher von deutschem Geist und deutscher Tatkraft

Richthofen: Der rote Kampfflieger / Plüschow: Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau / Schoen: Die Hölle von Gallipoli / Schoen: Auf Vorposten für Deutschland / Röck: Die Festung im Gletscher / Valentiner: U 38, Wikingerfahrten eines deutschen U-Bootes / Schoen: Auf Kaperkurs / Schoen: Kreuzerkrieg führen! / Fürbringer: Alarm!! Tauchen! / Wehrt: Tannenberg. — Diese 10 Ganzleinen-Bände kosten zusammen nur RM. 28.50. Ich liefere die 10 Bücher ohne Preisaufschlag gegen Monatsraten von RM. 2.85. Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.

Buchhandlg. F. Erdmann
Dortmund 44, Gutenbergstr. 35, Postschließfach 307

100 Tausend Mark
auf 1/8 Los der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Staatl. Lotterie-Einnahme Bergner
Berlin W 8, Friedrichstraße 83a
Fast jedes 2. Los gewinnt!
1/8 Los RM. 3.—, 1/4 Los RM. 6.— je Klasse

V2D

Wann, dann nimm Junghans WECKER

nun erst ist es genug

Der Junghans-Namenszug kennzeichnet alle Uhren-Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

Qualität entscheidet

ab 5.- RM 2.- RM

Anzahlung Wochenrate von RM 51.— bis RM 72.50 einschl. Teilzahlungs-Zuschlag. Prospekt frei.
Erich Dicke, Magdeburg-Cr. Weddigenstraße 44

Von Allen bewundert zu werden – ist der Wunsch jeder Frau! Wir ermöglichen Ihnen, daß auch Sie bei geringsten Mitteln immer fesch gekleidet sein können. Dieser schöne Damen-Pullover kann z.B. aus 350 gr unserer Handarbeitswolle Nr. 2265 hergestellt werden und kostet dann

RM. 3.50

Genaue Arbeitsanleitung erhalten Sie kostenlos. Verlangen Sie heute noch Wollmuster, sowie unseren Webwaren-Katalog.

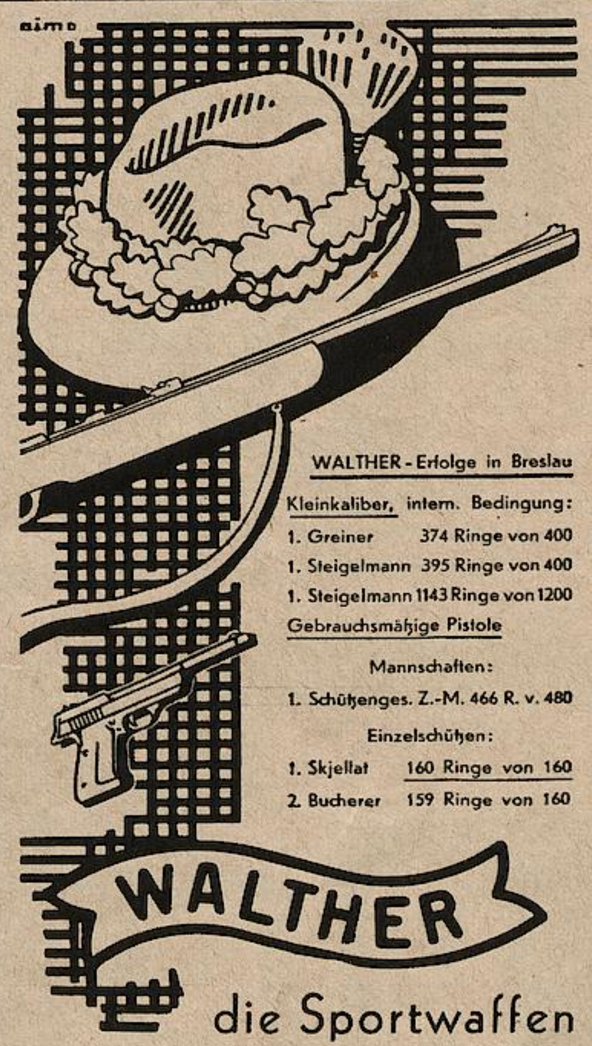
Textil-Manufaktur Haagen
Wilh. Schöpflin
Haagen
263 Baden

Deine Wahl – nur 9 · 13 · 18 g
Sonnal-NICPLATA
Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!

unser Schlager
ÜBERALL ERHÄLTLICH
10 St. 45 ₰
0,10 mm

Gratis Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren Eifler & Co., Berlin W 30/1

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- u. Fußmißbildungen. Verl. Sie Gratisbroschüre Nr. 85. Keine Korkstiefel. Jeder Ladenschuh verwendbar. Eig. Pat. Gegr. 1903 EXTENSION. Frankfurt a. Main-Eschersheim



WALTHER – Erfolge in Breslau

Kleinkaliber, intern. Bedingung:
1. Greiner 374 Ringe von 400
1. Steigelmann 395 Ringe von 400
1. Steigelmann 1143 Ringe von 1200

Gebrauchsmäßige Pistole

Mannschaften:
1. Schützenges. Z.-M. 466 R. v. 480

Einzelschützen:
1. Skjellat 160 Ringe von 160
2. Bucherer 159 Ringe von 160

WALTHER

die Sportwaffen der Erfolgreichen

CARL WALTHER, WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS B 106

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0633
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

Der Urlaub eines Soldaten ist zu Ende. Eben ist der Zug von seinem Heimatbahnhof abgefahren, den der Urlauber trotz schnellen Laufens nicht mehr erreichen konnte.

Als er durch die Sperre zurückgeht, fragt ihn der Beamte:

„Wollten Sie mit diesem Zug noch mitfahren?"

„Nein", erwidert der Urlauber, „ich wollte ihn nur zum Bahnhof hinausjagen!"

*

„Papa, was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Gewehr und einem Maschinengewehr?"

„Das ist ungefähr dasselbe, als ob ich etwas sage und dann deine Mutter antwortet!"

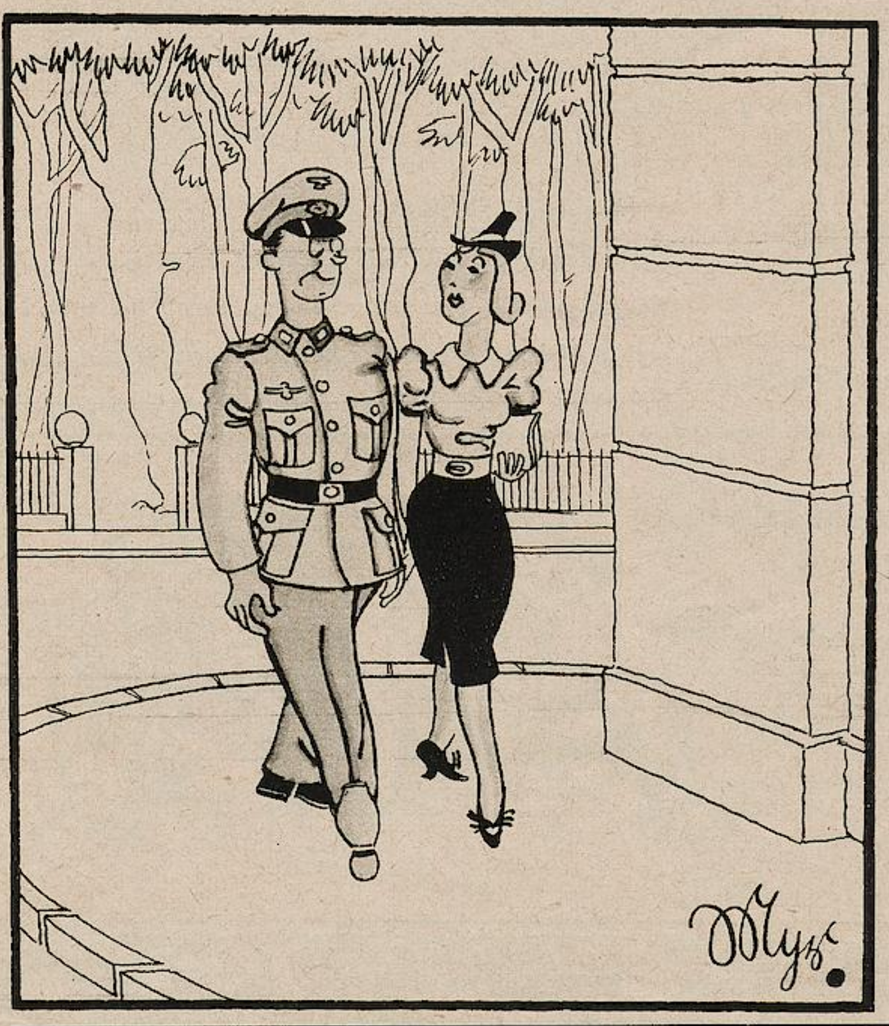
„Der Bräutigam von der Luzie ist wohl aus dem Harz?" – „Wieso?"

„Nun – bei ihm kommt alles so brocken-weise heraus!"

*

„Trinken Sie Ihren Tee sehr stark?"

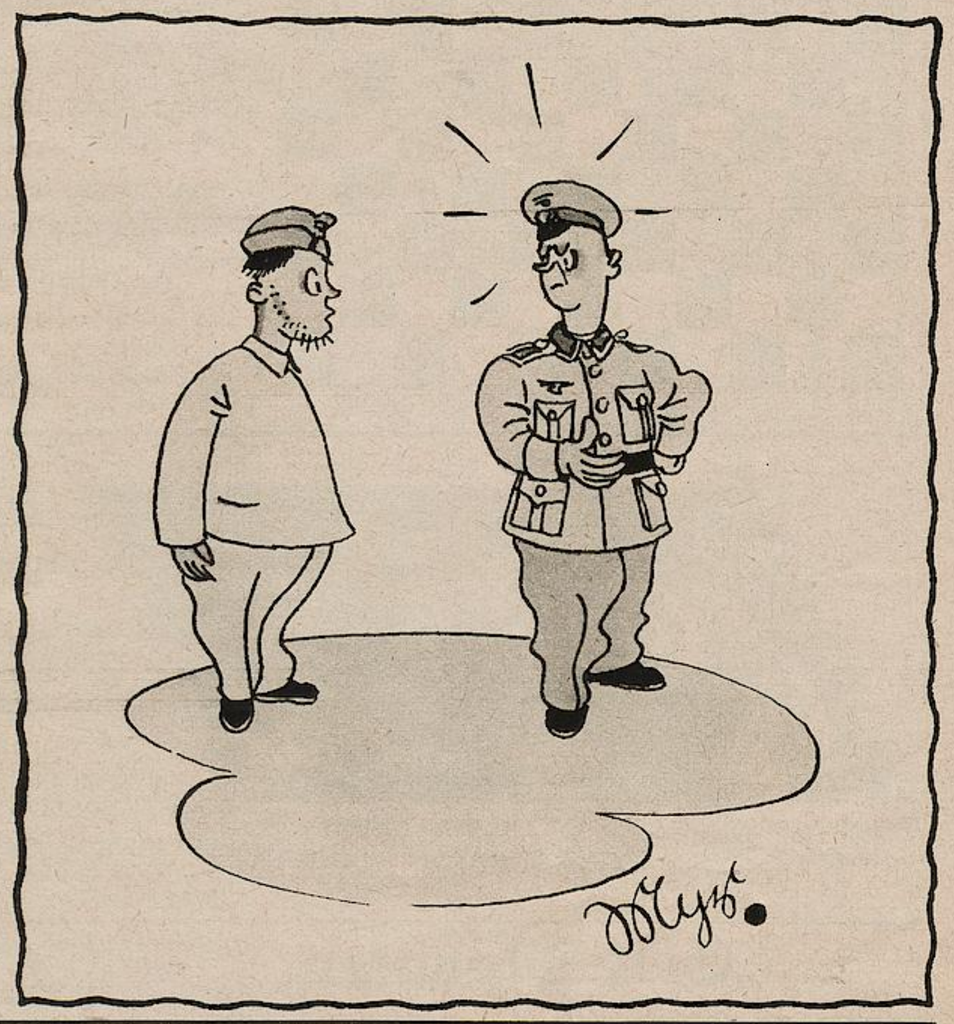
„Nein – ich verdünne ihn meist mit etwas Rum"



„Hans, wer war denn das, den Du im Park gegrüßt hast?"
„Ein General!"
„Mit so hohen Herren verkehrst Du???"

„Gefreiter Meyer, Sie kommen ja wieder unrasiert zum Dienst!!"
„Ja, heute früh guckten achte von uns auf einmal in den Spiegel!"
„Na – und?"
„Da muß ich aus Versehen einen anderen rasiert haben!"

Zeichnungen: H. Meyer



Er weiß schon, was er will . . .

von Kind an ist er an Blendax gewöhnt, jetzt hat er schon ein eigenes Urteil, und er bleibt bei Blendax, weil es so gut ist. Gerade in der Entwicklungszeit ist richtige, regelmäßige Zahnpflege mit Blendax entscheidend wichtig fürs ganze spätere Leben. Eltern, achtet mit darauf!

25 und 45 ₰

Blendax

Blendax-Fabrik Dr. Hittel G.m.b.H., Mainz/Rh. 38/160

Die weltberühmte **HOHNER** 10 Monatsrat. Gratis-Katalog m. 150 Abbild.; alle Instrumente in Originalfarb. **LINDBERG** Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. **MÜNCHEN** Kaufingerstraße 10

100 Schreibmasch. neu u. gebraucht bill. verkf. C. Grunewald, Hartha/Sa.

Pünktlich wollen Sie stets sein! Bestellen Sie deshalb diese **wirklich** gutgehende, elegante flache, Herren- od. Damen **Uhr** zu 15.- auf **5 Raten**, die schon viele Tausende von mir bezogen haben. Gehäuse echt Silber, Chrom oder Walzgold-Double. Werk auf 6 Steinen laufend. Vom **Uhrmacher** genau geprüft u. reguliert, **mit Garantieschein.** Modernes Reliefzifferblatt auf Wunsch Leuchtziffern. Lieferung sofort. Nichtgefall. Rücknahme!

Kurt W. Behrens Berlin-Wilmersdorf Detmolder Str. 46 (W t 8)

Kameraden! **„Walterchen"** sagt alles!

Walterchen Holzmarktstr. 72

Kottler „Zum Schwabenwirt" Berlin W 30 · Motzstraße 31 Gepflegte deutsche Gaststätte

HAUS VATERLAND BERLIN AM POTSDAMER PLATZ

Wartet Sie!

IMMER EIN VERGNÜGTER ABEND

GROSSES KABARETT PROGRAMM

PALMENSAAL • RHEIN-TERRASSE • GRINZING LÖWENBRÄU • BREMER-KOMBÜSE • WILD-WEST-BAR TÜRK.-KAFFEE • CSARDA BODEGA • JAPAN-BAR

IN ALLEN SÄLEN MUSIK-TANZ-VORFÜHRUNGEN

BETRIEB **KEMPINSKI**

RESTAURANT **Pschorr-Haus** am Potsdamer Platz

Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

Weinstuben HUTH LINKSTR. 45

Restaurant Pauquet „Zum Schwarzen Ferkel" Dorotheenstraße 31 Die historische Gaststätte der Innenstadt

Die Original **Bauernschänke** in Berlin zum **Groben Gottlieb** Jägerstraße 65 Telefon 12 42 61

Oase Potsdamer Platz Eintritt frei! Origineller Nachtbetrieb Tanz-Darbietungen Spezialität gutgepflegtes Bier

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0634

gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Silbenrätsel

a — au — blau — bre — by — cal — cher — dach — de — de — di — di — ei — eis — ex — fa — feld — gen — heil — him — holz — i — im — in — kalb — kri — kun — kus — le — lob — maus — mel — mut — na — na — promp — reh — von — fa — fe — fer — ftan — ftei — ftuhl — tri — tu — tur — weis wer — wol

Aus vorstehenden 50 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Moltke ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Raum in der Kirche _____
2. Polstermaterial .... _____
3. spanischer Dramatiker _____
4. Farbton ..... _____
5. Spezialschiff ..... _____
6. Tierjunges ..... _____
7. Verpackungsmaterial . _____
8. Kirchensonntag .... _____
9. Tonstück ..... _____
10. keltischer Sagenheld . _____
11. Nagetier ..... _____
12. altgriechischer Lyriker _____
13. ärztliche Wissenschaft . _____
14. Teil des Hauses .... _____
15. Selbstbespiegelung .. _____
16. vorlautes Kind .... _____
17. Würzwein ..... _____

Besuchskartenrätsel

Urban Merseborn
Fürth

Welchen Rang nimmt er in der SA ein?

Rösselsprung

	hal	am	les			schaf	ta	lich	
from	heil	zwi	te	schen	al	wenn	des	fen	ge
bel	feft	men	gaß	felnd	der	zwi	flie	die	glück
liegt	schen	gei	ne	leid	ver	wech	maß	grenz	und
keit	fin	und	ten	welt	das	nie	nie	ßen	das
freud	mit		ein	ne	zwi	fte		ge	ſteins
	ſam	in	ſchen	höch	und	und	ßen	bleibt	

Vorsetzrätsel

Pfeife — Fluß — Torte — Barde — Sekt — Bar — Bug — Rum — Mut — Fisch — Schweif — Messe — Masche — Laie — Recht — Schaft — Jade — List — Richtung — Schluß — Tisch

Vor jedes der vorstehenden Wörter ist eine der nachstehenden Silben zu setzen, so daß neue, sinnvolle Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen dann, hintereinander gelesen, drei deutsche Städte.

am — back — back — cel — ein — ent — erb — ga — hin — hum — in — lom — ma — mam — na — nach — nach — re — ri — um — ut

Sinnspruchmosaik

inntu	wägte	aftbe	hafft
derwe	vore	ndſc	iſeer
inekr	sbegi	rſtſe	retwa

Die Mosaiksteinchen ergeben, richtig aneinandergereiht, ein Wort von Julius Sturm.

Skataufgabe

Nach Aufnahme des Skates hat Vorhand V:

Eichel Unter (Kreuz Bube); Rot Unter (Herz Bube); Eichel König, Ober (Kreuz König, Dame); Grün 10, König, Ober (Pik 10, König, Dame); Rot Daus (Herz As); Schellen 10, König, Ober, 9 (Karo 10, König, Dame, 9).

Mittelhand M hatte bis 46 gereizt und wollte Nullouvert spielen. Lediglich der blanke Schellen Unter (Karo Bube) störte ihn, das Spiel aus der Hand zu machen. Auch erschien ihm Grün Daus (Pik As) zu vier gefährlich. Er hatte 0 Augen in Eichel (Kreuz); 11 in Grün (Pik) und 0 in Rot (Herz).

Hinterhand H hatte 3 Eichel (Kreuz) mit 21, 1 Grün (Pik) mit 2, 3 Rot (Herz) mit 17 und 3 Schellen (Karo) mit 11 Augen.

Die Gegner erhielten bei diesem Grandspiel (Grundwert: 24!) 50 Augen. Was hatte V gedrückt (sieben Augen!), welche Karten hatte M, und wie war der Spielverlauf?

Auflösungen aus Nr. 16

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Rammsporn, 6. Tal, 7. Darwin, 8. re, 9. Mur, 10. Reif, 12. Tann, 13. Gin, 15. As, 16. Regine, 17. Eid, 18. Täfelung.
Senkrecht: 1. Rudergast, 2. Martin, 3. Stil, 4. Pan, 5. Nürnberg, 8. Run, 9. Manitu, 11. Eis, 14. Rede, 16. Rif.

Zu Lande und zu Wasser: Admiral (Tagschmetterling und Seeoffizier).

Versteckrätsel: Ton — Ampel — Nil — Nabe — Eiter — Not — Bast — Eis — Rabe — Gas — Sand — Kant — Ammer — Gin — Enkel — Rasse — Rage — Ast — Kaste. — Tannenberg — Skagerrak.

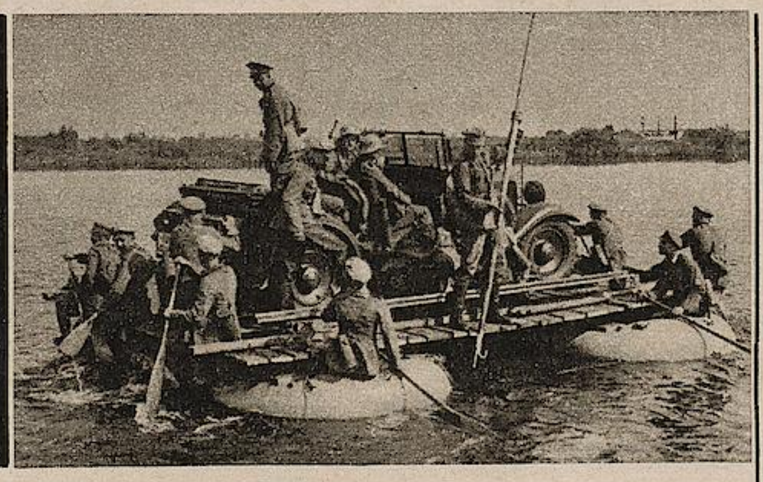
Stolz und nichtig: Kreuzer.

Hier fehlt ein Vorwort: Sand, Chor, Hand, Eis, Erz, Rat. — Scheer.

Brückenbauen: Land, Art, Feld, Eis, Ton, Tor, Eid, Nacht, Schild, Wand, Alt, Not, Zaun. — Lafettenschwanz.

Besuchskarten-Rätsel: Korvettenkapitaen.

Ein Buchstabe als Brücke: Mitte(l)meer, Allah(a)bad, Kreuz(b)erg, Kar(o)lina, Magd(e)burg. — Laboe.



Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 a
Fernsprecher: 67 53 74 und 67 33 01

Alleinhersteller der bekannten Floßsacktype »Berlin« und der »Möwe«-Schlauchboote
Lieferant für Heeres-, Marineverwaltungen und sonstige Behörden
Bau von Floßsäcken und Schlauchbooten in neuzeitlicher Ausführung, Herstellung von Schnellbrücken
Umbauten, Instandsetzungen und Lieferung sämtlicher Ersatzteile
Spezial-Floßsackfarben
zum jährlichen Schutzanstrich der Floßsäcke

Achenbach

Schuppen
Garagen
Flugzeughallen
Fahrradständer
Gebr. Achenbach
G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Postfach 134

„QUINT" Zimmer-Öfen:
gute Form, haltbar, preiswert, sparsam im Brand.
Bezugsquellen durch
Klöckner-Werke A.-G., Quint b. Trier

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Über 1400 qm
MÖBEL-SCHAU
100 Schlafzimmer - 60 Speisezimmer - 100 Küchen
Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel am Lager
Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen
Ehestandsdarlehen
Teilzahlg. gestattet · Kostenl. Lagerung · Freie Liefg. b. 100 km
MÖBELHAUS HUMBOLDT
Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 78 (Möbel-Passage)
Filiale Invalidenstraße 126/27, gegenüber Stettiner Bahnhof
Katalog W gratis

Werbung
ist unerläßlich für den
Erfolg

F. W. Gumpert
Gegr. 1858
Konditorei und Kaffeehaus
Berlin C 2, Königstraße 22-24 / Tel.: 51 00 25
Die Alt-Berlinische Gaststätte
mit dem neugestalteten Wintergarten
und den 250 Zeitungen des In- und Auslandes

Niemals

sollten Sie ein Instrument kaufen, ohne sich vorher unsern Haupt-Katalog gratis zu bestellen. Harmonikas v. 5 Mk. an in größt. Auswahl, über 500 Sorten und alle sonstigen Musikinstrumente.
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht. Der Geübte kann so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten! Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) — Bitte senden Sie sofort in offenem Umschlag (3 Pfennig Porto) diese Anzeige ein!
An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. B 36**
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- und Zuname: .....
Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0635
gefördert durch Baden-Württemberg

SEIT 1819

MIX & GENEST

AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN-SCHÖNEBERG · GENESTSTR. 5-6

FERNSPRECHEN · FÖRDERN · FERNMELDEN

Gut rasiert – gut gelaunt!

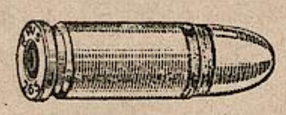
Die neue dünne Rasierklinge

ROTBART BLAULACK

1 Stück 9 Pfg.
10 Stück 90 Pfg.

Pistolenpatronen

Fabrikat **RWS**



zeichnen sich aus durch

hervorragende Präzision

Sie sind öldicht und haben SINOXID-Zündung

Lieferung nur durch Munitionshändler

Rhein.-Westf. Sprengstoff-Act.-Ges.

Sebalds Haartinktur!

seit 70 Jahren rühmlichst bewährt

SCHLAUCHBOOTE

in allen Größen und Ausführungen liefert

Albert Meyer, Bau pneumatischer Boote

Berlin NW 21, Alt-Moabit 105 · Fernspr.: 390522

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90** Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90 für Herren, viereckige Form, M. 6.90 Nr. 642. **Tischuhr,** moderne Form. 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.— Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr,** ¼ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. **Weckeruhr,** genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold. M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, **vergoldet,** einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. **Siegelring,** 8eckige Platte. M. 1.30. Nr. 2803. **Siegelring,** moderne Form, 1.40. **Trauring,** Double, M. -.80 **Doublé-Ring** mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.

Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig

Sie staunen über Qualität u. Preis

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie! Rücknahme bei Unzufriedenheit:

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann

Programmsendung kostenlos.

Privatschule für t.-k. Fernunterricht

J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

INGENIEURSCHULE WEIMAR

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU

PROSPEKT ANFORDERN

SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER

EIGENE WERKSTÄTTEN

Ingenieurschule Bad Frankenhausen

(KYFFHÄUSER-TECHNIKUM GEGRÜNDET 1906)

FLUGZEUGBAU
MASCHINENBAU
ELEKTROTECHNIK

PRAKTIKANTEN-AUSBILDUNG IN EIGENER WERKSTATT

PROSPEKT KOSTENLOS

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche. Jachtklubsergen, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat 3-4 monatl. Ratenzahl

Versandhaus **B. Preller, Kiel 197**

Solche Nasen-

und viele andere häßliche

formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer **Orthodor** eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., **mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn.** Versand zuzügl. Porto durch

Schröder-Schenke. Gegr. 1896

Berlin W 52, Kleiststraße 27

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: **„Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten"**, die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage **1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer"**, 3,85 portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Vorbereitung auf Prüfungen

an den Wehrmacht-Fachschulen. Durch den Selbstunterricht Rustin können Sie sich schon in Ihren dienstfreien Stunden auf die Abschlußprüfung I oder II, auch auf das Abitur vorbereiten. Neben den geschlossenen Lehrgängen auch Einzelkurse in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Rechnen, Mathematik, Physik, Chemie, Rassenkunde, Staatskunde, Geschichte, Erdkunde, Volkswirtschaftslehre, Deutsche Kurzschrift. Außerdem

durch Rustin

Ausbildung zu Zivilberufen:
kaufmännischen, musikwissenschaftl., technischen (Elektrotechnik, Maschinenbau, Kraftfahrwesen, Funktechnik, Flugzeugbau, Hoch- und Tiefbau u. a.).
Studienprogramme und Probe-Nummer der Rustin-zeitschrift mit Erfolgsberichten kostenlos.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-T 47.

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle läst. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vortelih. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/A. 89

Bürobedarf

Papier
Formular-Druck

Gebr. Beinssen / Berlin C 2 / Burgstr. 17

Der Lieferant der Wehrmacht

Gegenlicht-

Aufnahmen sind reizvoll, aber oft sehr schwierig. Die kostenlosen Monatsveröffentlichungen machen es Ihnen leicht, denn sie enthalten viele

PHOTO-KNIFFE

Illustrierter Prachtkatalog gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das

PHOTO-HAUS PAUL FRANKE

Inhaber
Paul Franke & Rudolph Henssel
G. m. b. H.
Berlin SW 11
Saarlandstraße 48 II

Ist es nicht widersinnig, Rheumaschmerzen zu erleiden, wenn Sie sich mit Balsam 8 (Flasche nur RM. 1,12) so leicht eine weitgehende Linderung verschaffen können? Denn die schmerzlindernden Bestandteile von Balsam 8 dringen gleich nach der Einreibung durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Man merkt sofort die Wirkung: Ein warmer heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. Balsam 8 ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen, u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis RM. 1,12. Balsam 8 mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

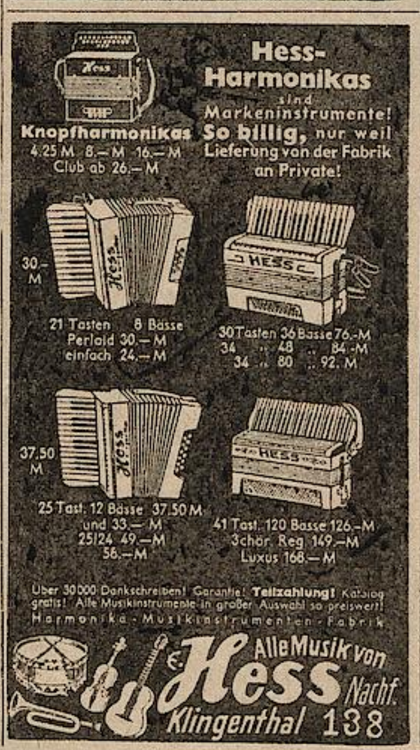
Balsam-Acht

Gratis

u. diskr. illust. Liste hyg. Gummiartikel. H. Löllmann Frankfurt-Nied 3, Postf. 14

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos. Briefm.-Greif Leipzig C 1/7

Hess-Harmonikas

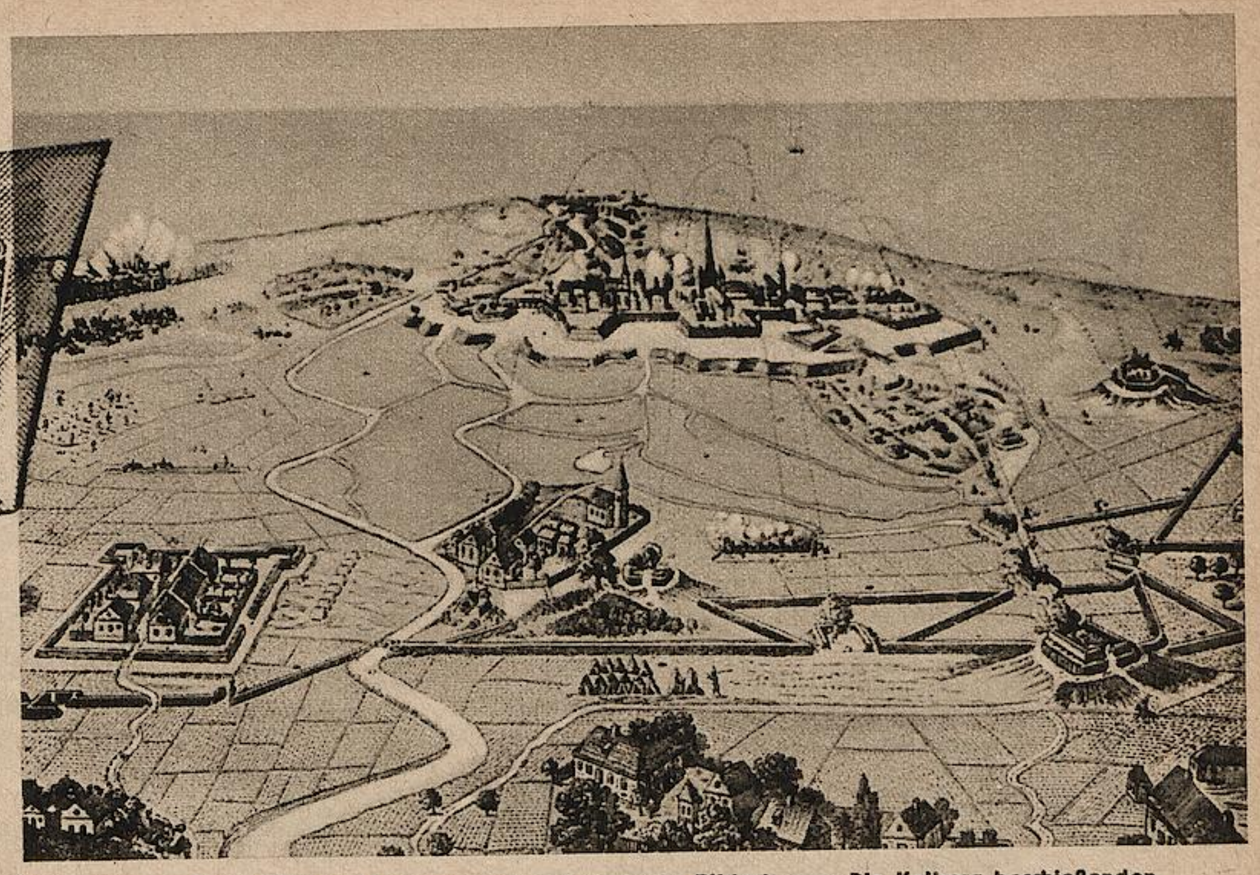
sind Markeninstrumente! **So billig,** nur weil Lieferung von der Fabrik an Private!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0636

gefördert durch
Baden-Württemberg

Anspruchsvolle und Raucher bevorzugen **BIOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff-**ZAHNPASTA** sie ist mild und erfrischend. Jetzt: Tube 45 Pf. u. 90 Pf.

Nettelbeck



Belagerung von Kolberg 1807, zeitgenössischer, kolorierter Bilderbogen. Die Kolberg beschießenden Geschütze waren ursprünglich preußische! Sie wurden von Spandau mit Kähnen nach Stettin gesandt und waren für die bessere Bestückung Kolbergs bestimmt. Als Stettin aber an den Feind überging, waren die Geschütze noch nicht verladen. Die Franzosen, die um Belagerungsgeschütze in Verlegenheit waren, führten sie auf dem Landwege nach Kolberg und schossen die Stadt sturmreif; da trat der Waffenstillstand ein

Am 20. September jährt sich zum 200. Male der Geburtstag Joachim Nettelbecks, des vorbildlichen Preußen, der an der Verteidigung seiner Vaterstadt Kolberg gegen Napoleon I. und die Franzosen einen entscheidenden Anteil hatte. In dem traurigen Zusammenbruch, der 1806/07 das alte, ruhmreiche Preußen zugrunde richtete, ist sein Leben und seine Gesinnung einer der wenigen, trostreichen Lichtblicke, der alle Patrioten, alle wirklichen Preußen aufrichtete und die Hoffnung übrig ließ, daß es mit solchen Staatsbürgern gelingen würde, aus dem Elend herauszukommen und einen neuen, gefestigteren Staat eines Tages wieder aufzurichten.

Nettelbeck war der Sohn des tüchtigen und bei der Bürgerschaft beliebten Brauers und Branntweinbrenners Johann David Nettelbeck in Kolberg. Von Anfang an war ihm sein späterer Lebensweg vorgezeichnet; er stammte mütterlicherseits aus einem Seefahrergeschlecht, und sein Streben ging dahin, eines Tages ebenfalls ein tüchtiger Seemann zu werden. Er wurde in der Familie seiner Großeltern aufgezogen, und sobald er lallen konnte, stand sein Sinn darauf, „auch ein Schiffer zu werden", wie er selbst in seiner Lebensbeschreibung sagt. So ging er schon mit nur elf Jahren als Kajütenwächter auf dem Schiff seines Onkels nach Holland. Wie er von da durch heimliche Flucht auf das Fahrzeug eines Sklavenhändlers kommt, der zuerst nach der Westküste Afrikas und danach nach Niederländisch-Indien ging, das muß man in seiner Lebensbeschreibung selbst nachlesen; es ist lesenswert und interessant! Viele Jahre lang hat sich Nettelbeck auf allen Meeren treiben lassen, hat viele Fahrten nach Niederländisch-Indien gemacht und sich endlich mit einem nicht sehr großen, redlich erarbeiteten Vermögen in seiner Vaterstadt Kolberg als „Kolbergischer Pfahlbürger", wie er selber sagte, niedergelassen.

Hier in Kolberg nahm er das Gewerbe seines Vaters wieder auf und wurde Bierbrauer und Branntweinbrenner. Er pflegte viel Verkehr mit Bauern und Bürgern; das Vertrauen der Mitbürger übertrug ihm mehr als ein Ehrenamt. So kam das Jahr 1806 heran; das preußische Heer, trotz allem guten Willen der Soldaten, erlag bei Jena und Auerstädt den modernen Kriegskünsten Napoleons und seiner Generäle. Überall brach alles, aber auch alles zusammen. Manche Festung wurde den Franzosen übergeben. — „Gut und Blut und die letzte Kraft des Lebens für den Staat aufzubieten", waren die Gedanken Nettelbecks. „Jeder auf seinem Posten, ohne sich erst lange feig und klug vor- und rückwärts umzusehen!" schreibt er in seiner Selbstbiographie. Stettin, die feste Stadt, war übergegangen, da ließ es sich voraussehen, wie bald auch Kolberg an die Reihe kommen würde. Ein französischer Offizier erschien am 8. November 1806 in Kolberg, um mit glatten Worten die Übergabe der Festung zu fordern. Übrigens war nach Nettelbecks Behauptung die Bewachung der Festung so ungenügend, daß es genug gewesen wäre, wenn der französische Offizier ein paar hundert Mann bei sich gehabt hätte! Er konnte dann kurzerhand alle Tore und Wälle einnehmen. Kein gutes Zeichen für die Wachsamkeit des Festungskommandanten, mit dem übrigens Nettelbeck nicht gerade in gutem Einvernehmen lebte. Hatte doch der Kommandeur die Absicht, den unbequemen Patrioten Nettelbeck erschießen zu lassen!

1770 hatte Friedrich der Große verschiedene Orte bei Kolberg neu befestigen lassen, doch waren diese Werke vernachlässigt worden und 1806 nicht mehr in Ordnung. Wall und Graben waren verfallen, die Palisaden verfault, die Lafetten der Kanonen nicht mehr vorhanden. Die Geschützrohre lagen am Boden, hoch von Gras überwachsen. Der Kommandant, Oberst von Loucadou, war nach Nettelbecks Angaben ein alter, abgestumpfter Mann. Er konnte sich in der neuen Zeit nicht mehr zurechtfinden! Die Bürgerschaft hatte kein Zutrauen zu diesem Kommandanten. Nettelbeck wurde zum Wortführer der Bürgerschaft gewählt, weil sein Vater bereits bei den früheren Belagerungen im Siebenjährigen Kriege freiwilliger Adjutant des tapferen Verteidigers der Feste gewesen war. Die Angebote der Bürgerschaft, an der Verteidigung Kolbergs mitzuhelfen, fanden — immer nach Nettelbecks Angaben — keine Gnade vor den Augen des Kommandanten, der von seiner militärischen Stellung aus das „Einmischen" der Bürger für überflüssig fand. Er lehnte sogar ab, die völlig bewaffnet angetretenen Bürger, die immerhin 800 Mann stark waren, zu mustern. Daraufhin begann ein Murren in der Bürgerschaft. Ja, sie hielten den Kommandanten sogar für fähig, mit dem Feinde Verbindung aufzunehmen und überwachten daher die Tore heimlich. Auf Nettelbecks Vorschlag wurden bestimmte, halb verfallene Außenwerke wiederhergestellt. Die Arbeit leistete die Bürgerschaft; der Kommandant erklärte, die Festung werde er schon zu verteidigen wissen, alles andere gehe ihn nichts an. Nettelbeck ging als Bürgerrepräsentant von Haus zu Haus und ließ die Bestände an Lebensmitteln, ja sogar Branntwein aufnehmen (der Branntwein war damals noch ständige Beigabe aller Mahlzeiten!). Sogar umliegende Dörfer wurden aufgesucht und alles Vorhandene notiert! Das geschah übrigens gegen den Willen des Kommandanten, dessen Köchin sich sogar in die Verhandlungen einmischte. Inzwischen waren viele Versprengte und Verwundete hinzugeströmt, die teils nach Ostpreußen weiterzogen, teils aber auch in der Feste blieben, unter ihnen der tüchtige, schwerverwundete Leutnant von Schill, dessen spätere Unternehmen gegen die Franzosen ja allgemein bekannt sind. Auf sein Anraten warb Nettelbeck selbst Leute zu Schanzarbeiten, gab das nötige Geld dazu her, und mit der Zeit wurden andere, tüchtigere Leute vom Könige nach Kolberg geschickt. (Der König war durch einen Aufsatz Nettelbecks über die ungenügenden Verteidigungsarbeiten informiert!) Schill war inzwischen zur Aufstellung eines Freikorps autorisiert worden. Er fand großen Zulauf und hat an der Verteidigung Kolbergs tätig mitgeholfen. Er war ein bei Loucadou ungern gesehener Gast, der sich z. B. einmal herausnahm, „Generalmarsch" schlagen zu lassen und bei einem großen Angriff der Franzosen die Alarmierten erfolgreich gegen den angreifenden Feind zu führen. Seine Selbständigkeit mußte er mit Hausarrest büßen, den Loucadou ihm auferlegt hatte. Der Feind hatte sich inzwischen an Kolberg herangearbeitet, es war Frühjahr 1807 geworden. Nettelbeck hatte im Osten und Westen der Stadt schanzen lassen; eine Arbeit, die der Herr Kommandant als „Kinderspiel" bezeichnete. Nettelbeck hatte eine künstliche Überschwemmung des Vorlandes trotz aller Widerstände bei Kommandant und Bürgerschaft organisiert. Da kam wieder ein französischer Unterhändler mit Nobelgarden als Begleitern zur abermaligen Aufforderung; seine Begleitung war sogar auf den Wällen herumgeführt worden. Nettelbeck schrieb in seiner Besorgnis an den König um einen anderen Kommandanten, der dann auch in der Person Gneisenaus kam, den bisherigen Kommandanten ablöste und die Verteidigung so glücklich führte, daß hier die Ehre preußischen Soldatentums gewahrt blieb.

Werner Köhler

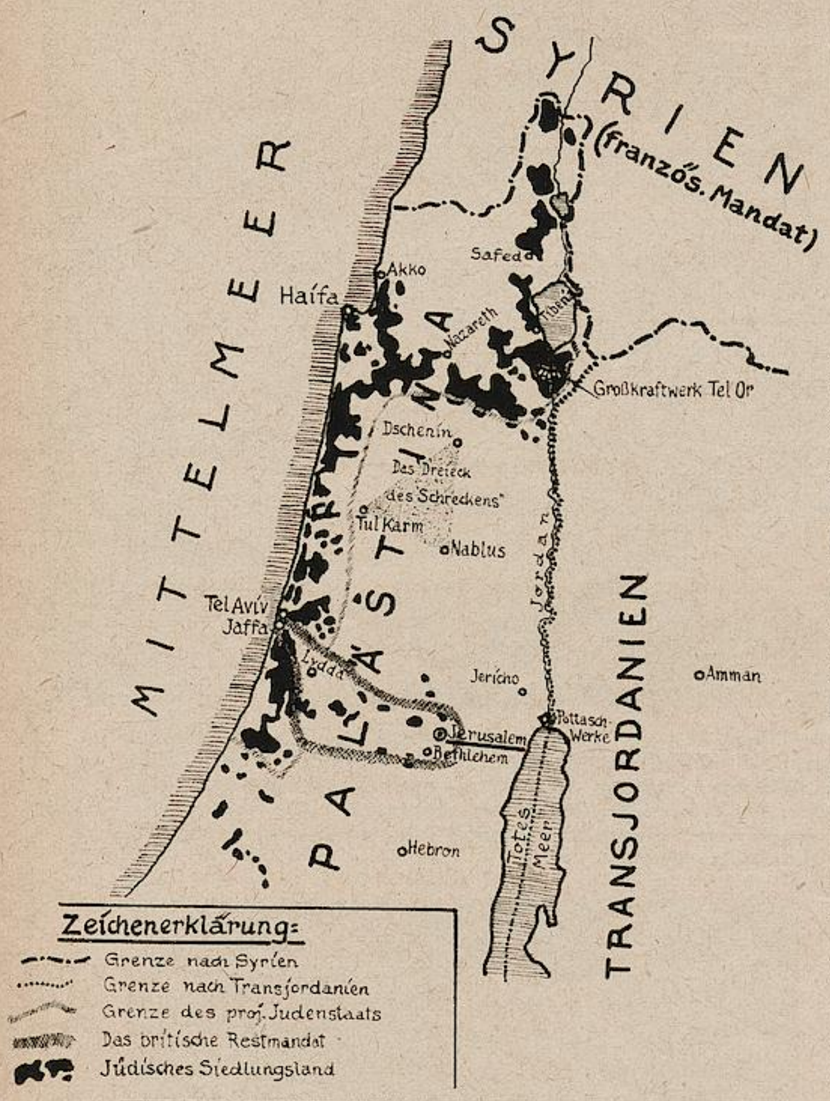
Der alte Nettelbeck
Berliner Steinzeichnung

Nettelbeck leitet die Befestigungsarbeiten von Kolberg; die Bürger und Bürgerinnen helfen willig mit

Zeichnung vom Jahre 1874

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0637
gefördert durch Baden-Württemberg

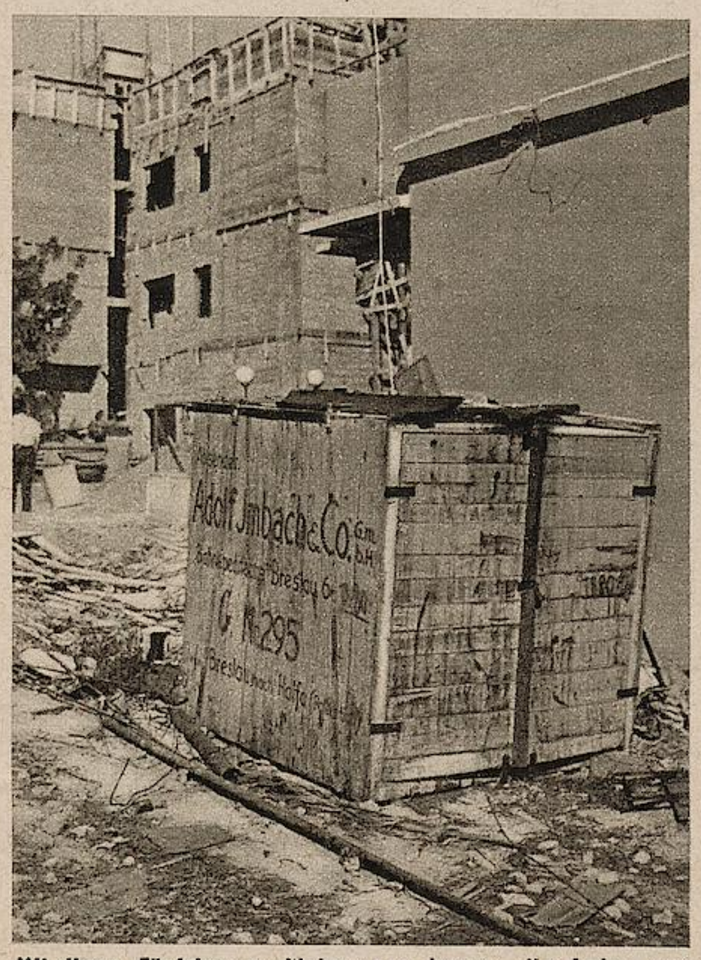
PALÄSTINA



Es ist ein seltsames Land, dieses Palästina. Seit Jahrtausenden wurde sein Boden mit Blut getränkt, Verteidiger wie Angreifer waren meist Fremde im Lande. Es gibt kaum einen Staat, ein Volk, im weiten Umkreis des Mittelmeeres, die nicht schon einmal innerhalb der letzten dreitausend Jahre Herrschaftsansprüche an dieses Land gestellt und mit Blut besiegelt hätten. Ost und West, Süd und Nord haben um diesen Boden gekämpft, einen Boden, der dabei so ärmlich ist, daß er kaum seine arme und kleine Bauernbevölkerung ernähren kann. Auch wir erleben jetzt wieder diesen Kampf um ein Stück Erde, kaum zwei Drittel so groß wie Brandenburg, dabei gut zur Hälfte reine Wüste.

Viel zu wenig hat man in Europa bedacht, daß Englands Beteiligung am Weltkrieg zum Gutteil um seiner vorderasiatischen Interessen willen zustande kam. Die Angst vor der deutschen Expansion nach Bagdad war dabei sicher ebenso maßgebend wie der Wunsch, den Land- und Seeweg nach Indien besser zu untermauern und zugleich das vorderasiatische Öl vollkommen in die Hand zu bekommen. Mit dem schwankenden Kriegsglück wurden die verschiedensten Versprechungen gemacht. Die an die Araber nahm man in London am leichtesten, die an Frankreich waren schon schwerwiegender; aber Englands Verhandlungsgeschick und Clemenceaus Einseitigkeit, die nur die Vernichtung Deutschlands im Auge hatte, wendeten auch diese Gefahr zu Englands Gunsten. Blieb das dritte Versprechen, das an die Juden. Es war sicher als das ungefährlichste angesehen worden, aber gerade dieses Versprechen kann ins Gegenteil umschlagen. Aus der anfänglich unbedeutenden zionistischen Gruppe, die man aus einer religiösen Sentimentalität heraus unterstützen wollte, wenn es zugleich das Wohl Britanniens förderte, hatte sich inzwischen das Weltjudentum mit seiner ganzen finanziellen und politischen Macht herausgeschält, das nicht mehr bittet, sondern droht, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Das Schlimmste für Großbritannien aber ist, daß das Eingehen auf die jüdischen Forderungen die Araber zu Todfeinden Englands macht. Könnte der Haß der Araber Palästinas auch das große England kalt lassen, der Zusammenschluß aller arabischen Länder in der strikten Ablehnung der britischen Palästinapolitik kann gerade das zerstören, was London durch den Weltkrieg erkauft hatte: die Brücke nach Indien.

Bis vor kurzem schien das zionistische Experiment sich durchaus in Englands Pläne einzufügen. Die Juden sollten als loyale Minderheit das wohlregulierte Gegengewicht der unruhigen Araber sein. Das schienen sie anfangs auch gewillt zu sein. Auch brachten sie immer mehr Geld in das Land. Jahr um Jahr stiegen die Überschüsse in den Kassen der britischen Mandatsverwaltung um ein, zwei und mehr Millionen Pfund Sterling. Wird doch die gesamte jüdische Kapitalinvestierung in Palästina auf fünfzig bis achtzig Millionen Pfund Sterling geschätzt, zu denen noch nachweislich vierzehn Millionen Pfund hinzukommen, die von den Nationalen Fonds im Lande angelegt worden waren. Obwohl Palästina, das weder Kohle noch Holz, noch Erze noch andere wesentliche Rohstoffe außer seinen Salzen aus der See und dem Toten Meer vorweisen kann, zum Industrieland denkbar ungeeignet sein mußte, wurde die Herstellung von jedem und allem versucht. Man hoffte eben auf den Absatz in den andern Ländern des Orients, obwohl doch auch diese ihre eigene Industrie zu entwickeln begannen, sie durch Zölle schützten und überdies die zionistischen Erzeugnisse aus nationalen Gründen boykottierten. Aber das brauchte ja England nicht zu stören. Das mochte Sache der jüdischen Geldgeber bleiben. Die erste Wirkung war jedenfalls günstig. Mit den Steuergeldern der Juden konnte die britische Verwaltung spielend alle Ausgaben bestreiten, und der englische Steuerzahler konnte zufrieden sein. Während in aller Welt Niedergang und Wirtschaftskrise sich ausbreiteten, schien in Palästina das Goldene Zeitalter angebrochen. So konnte man es wenigstens in jüdischen Zeitungen lesen. Daß des Rätsels Lösung einfach die Tatsache war, daß das Weltjudentum aus Gründen, die ganz wo anders lagen als in der Sorge um das Wohlergehen der palästinensischen Juden, immer wieder Kapital in das Land pumpte, ohne seine Verzinsung zu erwarten, schien niemand zu beachten. Keiner wollte sehen, daß es ein Kartenhaus wurde, aufgebaut auf Kredite und Wechsel auf die Zukunft. Im krassen Gegensatz dazu stand schon immer das geringe Vertrauen der Banken. Selbst in den Zeiten der Hochkonjunktur gab es für Kapital keine oder fast keine Zinsen, während schon für Hypotheken zehn Prozent und mehr verlangt wurden. Wechsel und Kredit beherrschten das Geschäftsleben, wobei selbst Wechselchen von einem palästinensischen Pfund, also etwa zwölf Reichsmark, nichts seltenes waren. Von den 400 000 Juden im Lande fanden kaum 50 000 ihre Beschäftigung in der Landwirtschaft und unter den Arbeitern in den Städten gehörten 75 Prozent der Bauindustrie an. Es war tatsächlich so, daß die Juden im Lande nur durch die Neuzuwandernden ihren europäischen Lebensstandard halten konnten. Blieb aus irgendeinem Anlaß der Zustrom des Kapitals und der vermögenden Einwanderer aus, so mußte über Baumarkt, Grundbesitz und Wechselgeschäft ein Stockwerk



Mit ihren Fünfzimmer-Wohnungen kamen die Juden aus Breslau, Berlin oder Frankfurt nach Haifa oder Tel Aviv; dort sitzen sie nun, von allen anderen abgelehnt, und versuchen ein neues Geschäft

Während die landfremden Juden in der reichen Küstenebene moderne Städte und Plantagen errichteten, leben die Araber, die bisherigen Herren des Landes, im kahlen Bergland

Nahezu ein Drittel aller Juden Palästinas lebt in Tel Aviv, ein weiteres Drittel in Jerusalem und Haifa. Immer stärker wird innerhalb der Juden Palästinas die Spannung zwischen Stadt und Land

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0638
gefördert durch
Baden-Württemberg

eine Bilanz

nach dem anderm im palästinensischen Wirtschaftsgebäude einstürzen. Aber das Weltjudentum, an der Spitze die Finanzgewaltigen von London und New York, hatten in den Jahren seit 1926 den Wert eines palästinensischen Judenstaates erkannt. Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde 1929 die „Jewish Agency", die von Genf anerkannte zionistische Organisation zur Beratung der Mandatsmacht in Sachen der Juden, erweitert. Die bisher abseits stehenden Finanzgewaltigen des assimilierten Judentums beteiligten sich zu gleichen Teilen an der „Jewish Agency". Die alten Zionisten mußten das erforderliche Menschenmaterial liefern, die Westjuden gaben das Geld. Es galt jetzt durch möglichst starke Masseneinwanderung die Mehrheit für die Juden in Palästina zu sichern, um möglichst bald aus dem „Jüdischen Nationalheim" den „Jüdischen Staat" mit allen staatsrechtlichen Konsequenzen zu machen. Das Einzelschicksal der nach Palästina geschickten Juden konnte die Regisseure in London und New York nicht berühren. Der Umsturz in Deutschland war dann ein willkommener Anstoß, die durch ihn bedingte Auswanderung aus Deutschland war aber für die weitere Einwanderungspolitik nach Palästina — so unglaublich es klingt — fast bedeutungslos. Von den in den Jahren seit 1932 nach Palästina ausgewanderten Juden waren nämlich knapp fünfzehn Prozent aus Deutschland gekommen. Hier waren ganz andere Kräfte am Werk. In London und mehr noch in den Amtsstuben der Mandatsverwaltung in Jerusalem sahen wohl viele die Gefahr, aber die Lawine, einmal im Rollen, ließ sich nicht aufhalten. Der jüdische Einfluß in London und New York war so groß geworden, daß jeder Bremsversuch nur die überrannte, die sich der jüdischen Lawine entgegenstellten. Die einzigen, die alles wagen konnten, weil sie beim Erfolg dieser Politik nichts mehr zu verlieren, höchstens durch Widerstand etwas zu retten hatten, waren die Araber. Sie wußten, daß bei einem Anhalten der Einwanderungszahlen der letzten Jahre kein Jahrzehnt mehr vergehen konnten, und sie mußten eine unerwünschte Minderheit in ihrer eigenen Heimat geworden sein. Sie taten, was ihnen einzig noch übrigblieb, sie griffen zu den Waffen. Die Antwort Englands bestand in Todesurteilen, in Sprengungen ganzer Stadtviertel, in Kollektivstrafen und Gefängnisurteilen. Als dann nach der blutigen Niederzwingung des Aufstandes im Herbst des Jahres 1936 selbst das hartgesottene Weltgewissen die Verhältnisse in Palästina peinlich empfand, entsandte man aus London eine „Königliche Kommission" unter Lord Peel nach Palästina. Sie sah schließlich die einzige Lösung in einem Teilungsplan, der das ohnehin winzige Land in ein jüdisches, ein arabisches und ein britisches Gebiet zerlegen sollte. Das fruchtbare Land an der Küste und in der Ebene Jesreel sowie ganz Galiläa sollten zu einem jüdischen Staat zusammengefaßt werden. Das verkarstete Gebirge und die Wüsten sollten den Arabern verbleiben. Um Ruhe ins Land zu bringen, sollten die Araber aus den jüdischen Gebieten und die Juden aus den arabischen Gebieten ausgesiedelt werden. Nur schade, daß in dem als jüdisches Gebiet vorgesehenen Land, das ohnehin das einzig fruchtbare in Palästina ist, kaum die Hälfte des Bodens jetzt schon den Juden gehört. Es leben dort etwa 300 000 Juden — die restlichen 100 000 leben in dem dem britischen Gebiet zugeteilten Jerusalem — und ebensoviel Araber. Im arabischen Teil leben aber, wie der Peel-Bericht selbst angibt, gerade 1250 Juden! Würde man die 300 000 Araber aus dem jüdischen Teil aussiedeln, so wäre dort allerdings Platz für mindestens ebensoviel neu hinzuwandernde Juden geschaffen; es fragt sich nur, was eigentlich mit den ausgesiedelten Arabern geschehen sollte, da das verbleibende Land die schon dort ansässigen Araber kaum notdürftig ernähren kann. Und der Peel-Bericht sagt ja selbst, in einem andern Berichtsteil, daß die Möglichkeiten der Fruchtbarmachung des noch unbearbeiteten Bodens, etwa im Negef, schwierig und kostspielig sein würden.

Es war also nicht verwunderlich, daß die Bekanntgabe dieses Planes und seine Billigung durch das britische Parlament und die Genfer Liga im Herbst des Jahres 1937 zu neuen Unruhen führte. Noch einmal griff man von London aus brutal durch. Man verhaftete alle arabischen Führer und verbannte sie auf die Seychellen-Inseln im Indischen Ozean. Nur der Mufti von Jerusalem entkam nach Syrien. Sein Einfluß genügte, um in Palästina auch ohne Führer den Aufstand lebendig zu halten. Schließlich sah auch London keinen andern Weg, als mit der Ernennung eines neuen Hochkommissars und der Entsendung einer neuen Königlichen Kommission die erstarrten Fronten aufzulockern. Der neue Hochkommissar Sir Harold McMichael ist alter Kolonialmann. Man bezeichnet ihn als den besten Kopf, den England zur Verfügung hat. Er war zuletzt Gouverneur in Tanganjika, dem alten Deutsch-Ostafrika. Nun wird noch einmal die Frage aufgeworfen werden, was heute in London stärker ist: der Machtwille des Weltjudentums oder die Notwendigkeiten des Empires. (Aus: v. Mildenstein: „Palmen, Zedern, Öl".)

Fast täglich kommt es zu schwersten Zwischenfällen zwischen Juden und Arabern

Stahlschilde und Stahlhelme sollen die britischen Polizeitruppen gegen Steinwürfe schützen

Nach der Straßenschlacht

Alle Aufnahmen und Zeichnung: v. Mildenstein

Seit Jahrhunderten leben die orthodoxen Juden in Palästina, aber sie verwerfen den Zionismus und verachten erst recht die neu eingewanderten Juden Mittel- und Westeuropas

Das Leben der jüdischen Siedler auf dem Lande ist primitiv und schwer. Die orthodoxen Kaftanjuden sind ihnen ebenso fremd wie die eleganten Westjuden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0639
gefördert durch Baden-Württemberg

Generaloberst Freiherr v. Fritsch Chef des Artillerie-Regiments 12

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab am 11. August auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Artillerie-Regiment 12 an seinen neuen Chef, Generaloberst Freiherrn von Fritsch

„Sie haben es immer vermieden, sich feiern zu lassen. Der heutige Anlaß ist aber ein so besonderer, so einmaliger, daß an Ihrer Persönlichkeit und der Arbeit eines langen erfolgreichen militärischen Lebens, das im Zeichen des Sichverzehrens für die Pflicht stand, nicht vorübergegangen werden kann.

Ich möchte Ihnen sagen, daß Sie in den vier Jahren Ihres Wirkens als Oberbefehlshaber des Heeres das Versprechen, das sie einst gaben, wahrgemacht haben: nämlich, dafür zu sorgen, daß das kostbare Erbe preußisch-deutschen Soldatentums nicht untergeht. Sie haben sich nicht nur dafür eingesetzt, es zu bewahren, sondern Sie sind zu seinem Repräsentanten geworden.

Vier Jahre haben Sie, Herr Generaloberst, als sein Oberbefehlshaber an der Spitze des Heeres gestanden. In dieser kurzen Spanne Zeit haben Sie aus dem kleinen Reichsheer ein Schwert geschmiedet, wuchtig und scharf, und bereit, auf den Feind niederzufahren, der es wagt, deutsches Land und deutsches Volk anzutasten. So ist aus Ihren Händen ein schönes, stolzes Werk hervorgegangen, das für immer der Geschichte angehören wird. Es ist nicht zu trennen von Ihrer Persönlichkeit.

Um so dankbarer sind wir dem Führer und Obersten Befehlshaber für die hohe Ehre, die er Ihnen durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments hat zuteil werden lassen. Eine Ehrung, durch die auch äußerlich wieder die enge Zusammengehörigkeit Ausdruck findet, die Sie mit uns und die uns mit Ihnen auf alle Zeit verbindet.

(Aus der Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch)

Die Regiments-Standarte

Der Chef des Artillerie-Regiments 12, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, während der Übergabe

„Ich danke Ihnen insbesondere auch dafür, daß hier nicht nur das Regiment, dessen Chef zu sein ich nunmehr die hohe Ehre habe, sondern auch zahlreiche andere Truppen vieler Verbände in Parade stehen. Sie geben mir hierdurch Gelegenheit, indem ich diesen Truppen danke, dem ganzen Heer zu danken für das, was von ihm in hingebender, treuer und selbstloser Arbeit und Pflichterfüllung in den vier Jahren, in denen ich die Ehre hatte, an seiner Spitze zu stehen, geleistet hat.

Ich habe es immer wieder und täglich noch mit tiefer Dankbarkeit gefühlt, daß die Soldatentreue, von der Sie, Herr Generaloberst, sprechen, kein leerer Begriff, sondern lebendige Wahrheit ist.

Treue um Treue.

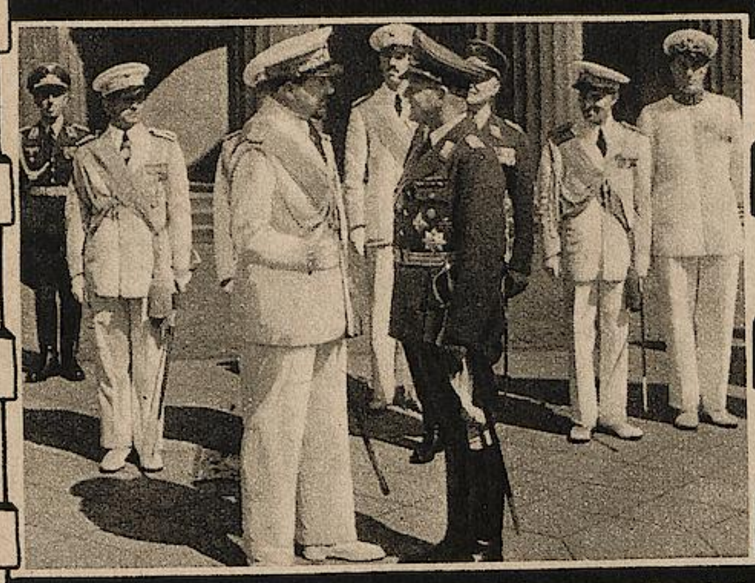
Das Heer möge daher versichert sein, daß auch in Zukunft mein ganzes Fühlen und Denken ihm gehört und ihm gehören wird, solange dieses Herz schlägt.

Als Oberbefehlshaber des Heeres habe ich meine Aufgabe nicht zuletzt darin gesehen, das Erbe preußisch-deutschen Soldatentums mit dem sieghaft vorwärtsstürmenden Geist des Reiches Adolf Hitlers zu verbinden und zu verschmelzen."

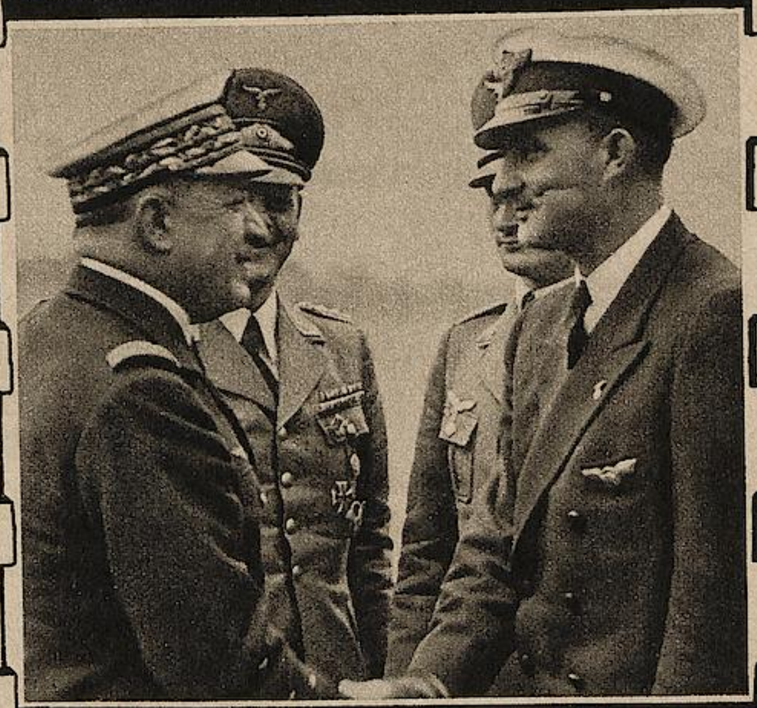
(Aus der Antwort des Generalobersten Freiherrn von Fritsch)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0640
gefördert durch Baden-Württemberg

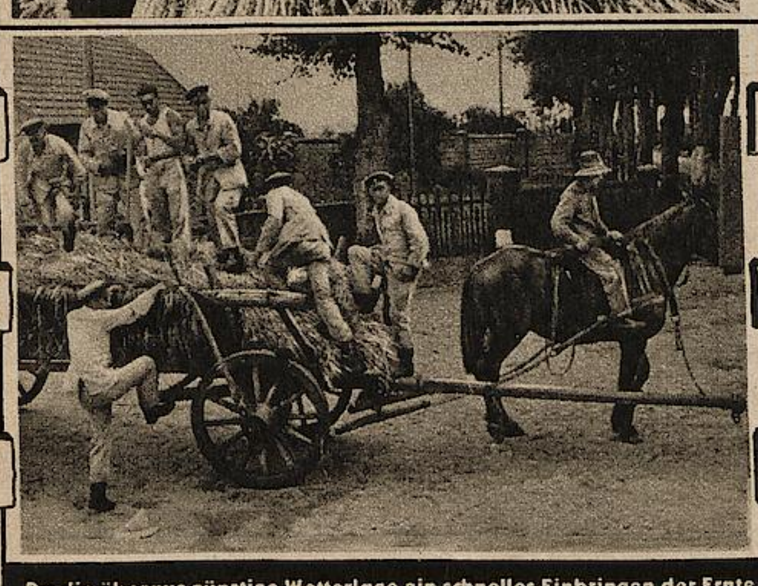
Unsere KAMERA notierte:



Auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring stattete Marschall Balbo Deutschland einen Besuch ab und besichtigte u. a. verschiedene Einrichtungen der Luftwaffe. Unser Bild zeigt Marschall Balbo und General der Flieger Milch vor dem Ehrenmal in Berlin



Der Chef des Generalstabes, der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, beglückwünscht während seines Aufenthaltes in Deutschland die Besatzung des erfolgreichen Ozeanflugzeuges „Condor", das zum ersten Male in Rekordzeit den Nordatlantik im Ohnehaltflug in beiden Richtungen überquerte

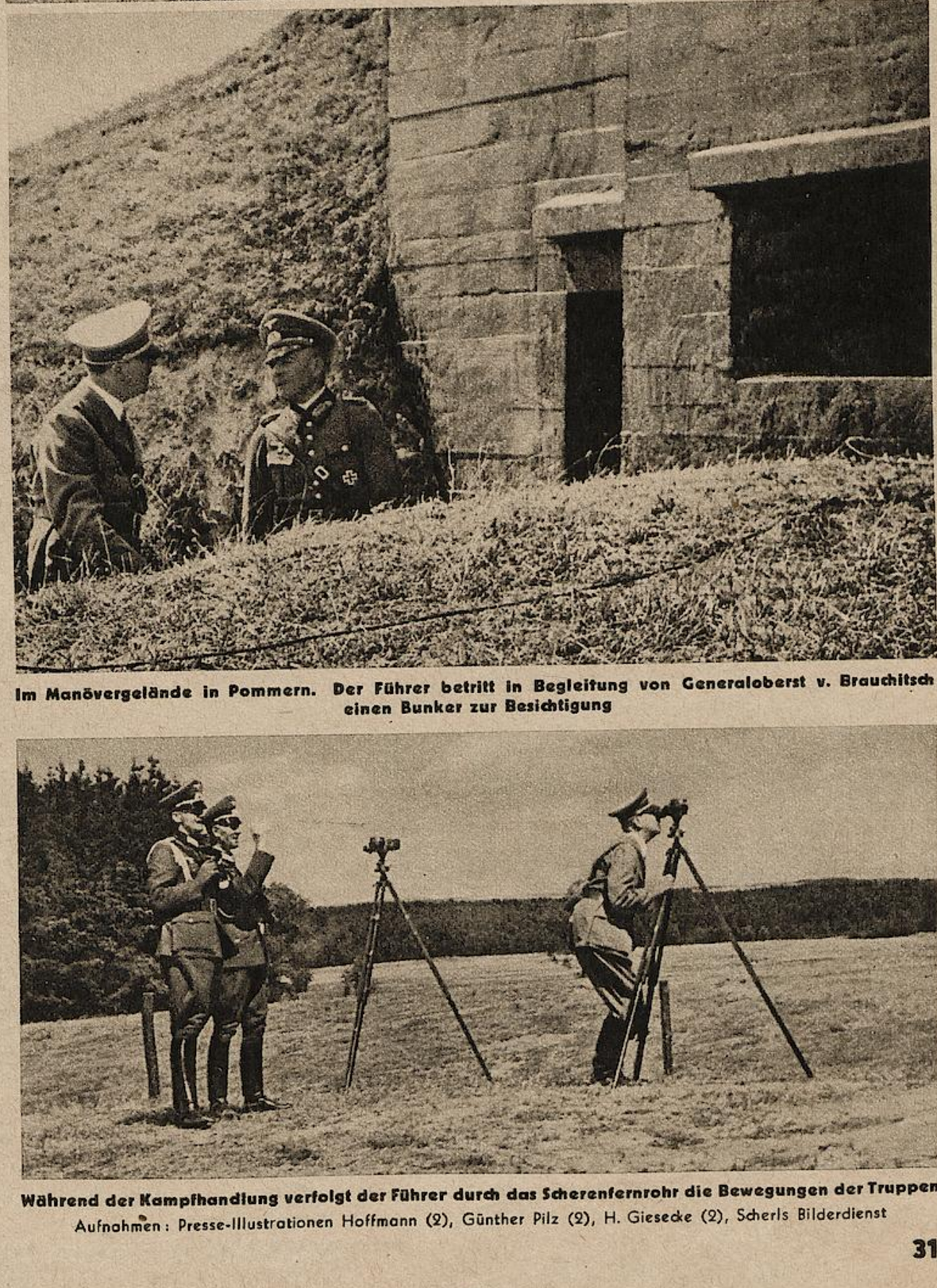


Da die überaus günstige Wetterlage ein schnelles Einbringen der Ernte erforderte, stellte sich die Wehrmacht zur Erntehilfe zur Verfügung

Unsere beiden Bilder zeigen Matrosen der deutschen Kriegsmarine beim Ausfahren aufs Feld und beim Garbensetzen

Den Übungen des II. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz in Groß-Born wohnte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht bei

Rechts vom Führer Generaloberst v. Brauchitsch, links der Kommandierende General des II. A. K., General der Infanterie Blaskowitz



Im Manövergelände in Pommern. Der Führer betritt in Begleitung von Generaloberst v. Brauchitsch einen Bunker zur Besichtigung

Während der Kampfhandlung verfolgt der Führer durch das Scherenfernrohr die Bewegungen der Truppen

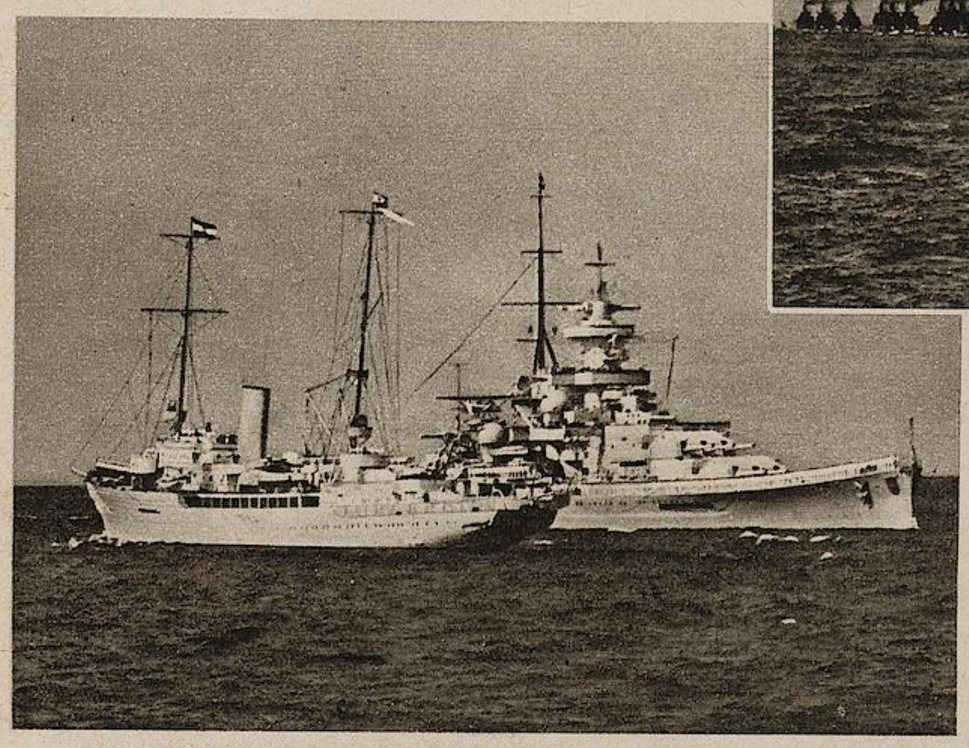
Aufnahmen: Presse-Illustrationen Hoffmann (2), Günther Pilz (2), H. Giesecke (2), Scherls Bilderdienst

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0641
gefördert durch Baden-Württemberg

HORTHY IN DEUTSCHLAND

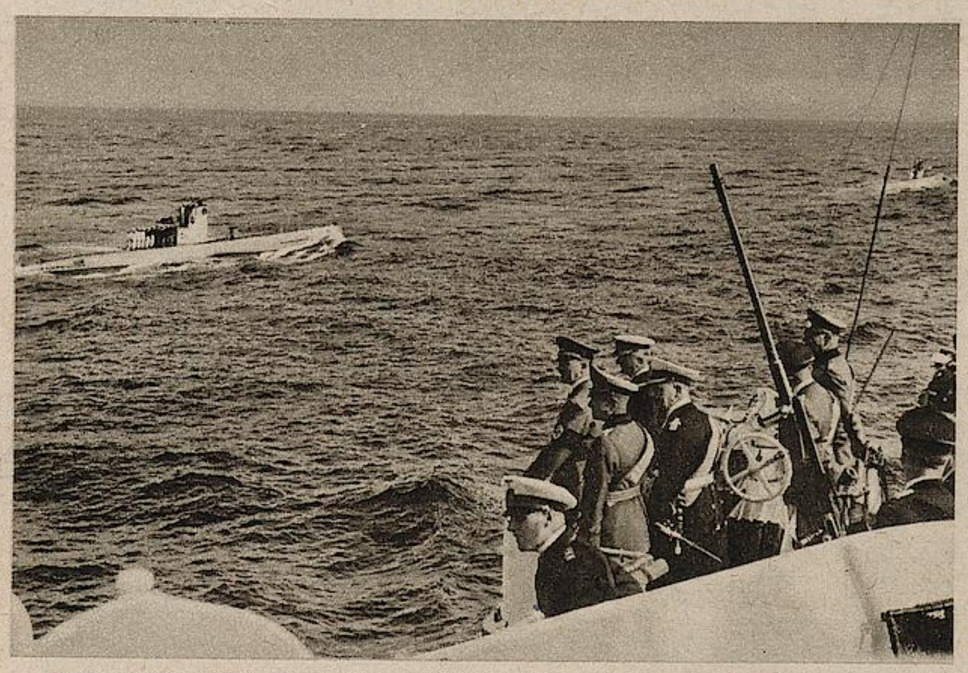
Der Besuch des Reichsverwesers von Horthy in Deutschland war nicht ein Ereignis des flüchtigen Tages. Als Ausdruck einer tief verwurzelten, mit dem Blute der Gefallenen des Weltkrieges besiegelten Freundschaft zweier Nationen wird die Erinnerung an dieses Ereignis tief und stark in beiden Völkern fortleben.

Die große Parade der über 100 Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine in der Kieler Bucht. In Backbordstaffeln ziehen Geleitboote und Minensuchverbände (links im Hintergrund) vorüber



Das Schlachtschiff „Gneisenau" an der Spitze der Verbände beim Passieren des Avisos „Grille", auf dem der Führer und sein hoher Gast die Parade abnahmen

Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt stand die Parade der Wehrmacht. Admiral von Horthy und Adolf Hitler auf der Führertribüne



Die jüngste Waffe der neuen deutschen Kriegsmarine, die U-Boote, beschließt den Vorbeimarsch

Die in den fremden Botschaften und Gesandtschaften in Berlin beglaubigten Militärattachés waren besonders sachverständige Zuschauer der großen Parade

Die Parade vor dem Führer und seinem hohen Gast verriet manches von dem vorzüglichen technischen Stand unserer Wehrmacht. Unser Bild zeigt bespannte Zwillingssockel (Doppel-MG-Wagen)

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (4), Foto Bauer (2)

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. II. 1938: 487 649. Auflage dieser Ausgabe: Über 500 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 12 Tage (Freitags) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

Bangel & Schmitt
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0642

gefördert durch
Baden-Württemberg